



universität
wien

Institut für Bildungswissenschaft

Diplomarbeit

Titel der Diplomarbeit:

„Türkischstämmige Minderheit in Österreich“

“Der Einfluss der Einwanderer/Zuwanderer - dargestellt am Beispiel der türkischen Minderheit - auf die soziale und pädagogische Landschaft in Österreich seit der zweiten Republik (1945 - 2010)“

Beurteiler: Ao Univ. Prof. Dr. Reinhold Stipsits

Prüfungsfach: Sozialpädagogik

Verfasserin

Sussan Zarif Zadeh

Angestrebter akademischer Grad

Magistra der Pädagogik (Mag. Päd.)

Wien, im November 2010

Matrikel Nummer: 0147635

Studienkennzahl lt. Studienbuchblatt: A 297

Studienrichtung lt. Studienbuchblatt: Pädagogik

Ehrenwörtliche Erklärung

Ich versichere hiermit,

1. dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel nicht benutzt und mich auch sonst keiner unerlaubten Hilfe bedient habe, und
2. dass ich die Diplomarbeit bisher weder im Inland noch im Ausland in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt habe.

Wien, _____
Datum

Unterschrift

Widmung und Danksagung

Ich widme diese Diplomarbeit all jenen Menschen, die sich durch bestimmte Umstände als Minderheit in unserer Gesellschaft fühlen.

All jenen Menschen, die die Multikulturalität als eine Bereicherung für die Gesellschaft betrachten.

All jenen Menschen, die einen breiten Blickwinkel betreffend der Zukunft der Menschheit besitzen.

All jenen Menschen, die die Erde als ein Land betrachten und alle Menschen als seine Bürger.

Aber auch jenen Menschen, die global denken und lokal handeln.

Insbesondere widme ich diese Diplomarbeit den sieben inhaftierten Bahá'í im Iran - Yarane Iran -.¹

Ich möchte mich bei all denjenigen bedanken, die mir bei der Entstehung und Fertigstellung meiner Diplomarbeit immer zur Seite gestanden haben. Ich möchte mich besonders bei meinen Professoren und Mentoren, Prof. Dr. Reinhold Stipsits und Prof. Dr. Reinhold Knoll bedanken, die mich während meiner gesamten Studienzeit und Fertigstellung meiner Diplomarbeit betreut und umfangreich unterstützt haben. Außerdem möchte ich mich herzlich bei meiner Freundin Lieselotte Falk bedanken, die mir bei vielen Formulierungen und der Korrektur der Diplomarbeit sehr hilfreich zur Seite stand. Weiters sage ich danke meiner „Seelenverwandten“ Regina Müller für ihre interessanten Beiträge und Änderungsvorschläge. Ein herzliches Dankeschön geht an meinen Mann, Mag. Behrooz Zarif Zadeh für sein Fachwissen und Kompetenz im Bereich der wissenschaftlichen Arbeit und an meine drei wunderbaren Kinder für ihre unermüdliche Unterstützung und engelhafte Geduld.

¹ Die sieben Baha'i kümmerten sich um die sozialen und geistigen Belange der iranischen Bahá'í-Gemeinde. Die iranische Bahá'í-Gemeinde ist mit über 300.000 Gläubigen die größte religiöse Minderheit im Iran, ist aber als solche in der iranischen Verfassung nicht anerkannt. Die Verfolgung der Bahá'í im Iran hat in den letzten Jahren zugenommen. Friedhöfe und Wohnungen von Bahá'í wurden zerstört, in regierungsnahen Medien werden Hetzartikel gegen den Bahá'í-Glauben veröffentlicht, und Studenten bleibt ein Universitätsstudium verwehrt, sobald sie als Bahá'í identifiziert werden.

Die sieben Bahá'í, darunter zwei Frauen, sind der „Spionage“, „Propaganda-Aktivitäten gegen die islamische Ordnung“ und der „Verbreitung von Verderbtheit auf Erden“ angeklagt und haben sämtliche Anklagepunkte entschieden zurückgewiesen. Sie sind seit ihrer Festnahme vor über zwei Jahren im berüchtigten Teheraner Evin-Gefängnis inhaftiert. Kürzlich wurden sie zu weiteren 10 Jahren Haft verurteilt.

Die Bahá'í setzen sich für die Überwindung aller rassistischen, kulturellen, religiösen und sozialen Vorurteile ein. Weltweit zählt diese jüngste Weltreligion über 5,5 Millionen Anhänger.

<http://at.bahai.org/aktuelles/news/artikel/n-id/128/102/c-hash/f9bffbcc00/> gesehen 01.11.2010

Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort	5
2. Einleitung	8
2.1. Einführung in den Themenbereich	9
2.2. Zielsetzung, Fragestellung, Soziale und pädagogische Relevanz	11
2.3. Forschungsstand	12
3. Methodische Annäherung	15
4. Erklärung einiger relevanter Begriffe - Begriffsbestimmung	16
4.1. Die Begriffe sind dehnbar	16
4.2. Der Mensch	17
4.3. Ethnizität und ethnische Gruppen, Ethnische Mehrheit, Ethnische Minderheit ...	22
4.3.1. Ethnizität und ethnische Gruppen	22
4.3.2. Ethnische Mehrheit, Volk, Nation	24
4.3.2.1. Volk - Ethnische Mehrheit	24
4.3.2.2. Staatsvolk	25
4.3.2.3. Nation - Ethnische Mehrheit und Nationalstaat, Ethnisch- Pluraler Nationalstaat	26
4.3.3. Ethnische Minderheiten, Ethnische Gruppen	28
4.3.3.1. Nationale und ethnische Minderheiten (ethnic minority)	28
4.3.3.2. Nationale Minderheiten, neu, alt	29
4.4. Migration	30
4.4.1. Der Mensch als Einwanderer, Zuwanderer, Arbeitsmigrant, Gastarbeiter, Ausländer, Fremde	31
4.4.1.1. Von der Arbeitsmigration zur Einwanderer Minderheit	31
4.4.1.2. Abriss der österreichischen Migrationsgeschichte	33
4.4.1.3. Nationale und ethnische Minderheiten, neu und alt in Österreich	35
4.4.2. Der Mensch zwischen Isolation, Integration und Assimilation	36
4.5. Integration - Anpassung	37
4.5.1. Voraussetzung zum Gelingen der Integration, Integrationserfordernisse	38
4.5.2. Assimilation - „melting pot“	40

4.5.3. Akkomodation	40
4.5.4. Akkulturation	41
4.5.4.1. Akkulturationsmodelle	43
4.5.4.2. Zwangs-Akkulturation	44
5. Zuwanderung aus der Türkei, ein historischer Rückblick, ein faktischer Einblick	45
5.1. Rückblick, Ausländische Arbeitskraft in Österreich	45
5.1.1. Von 1945 - 1964: Von Ende des zweiten Weltkriegs bis Ankommen der ersten türkischen Gastarbeiter	47
5.1.2. Von 1964 - 1989: Erste Einwanderung der türkische Gastarbeiter bis zum Fall des Eisernen Vorhangs	48
5.1.3. Von 1989 - 1995: Vom Fall des Eisernen Vorhangs bis zum Beitritt Österreichs in die Europäische Union	50
5.1.4. Von 1995 – 2010: Vom Beitritt Österreichs in die Europäische Union bis heute	51
5.2. Einblick, Daten, Fakten	53
5.2.1. Daten	54
5.2.2. Fakten	55
6. Beantwortung der Fragestellung	64
6.1. Fremde Kulturen und ihr Einfluß auf die Wahlheimat - eine allgemeine Übersicht	64
6.2. Minderheitsgruppen mit türkischer Abstammung in Österreich - türkische Migranten	66
6.3. Der Islam, die mißverstandene Religion, eine Religion als Mittelpunkt des Lebens und richtungsgebend	67
6.3.1. Islam, Toleranzgedanke im Islam	69
6.3.1.1. Islam in Österreich	73
6.3.1.2. Das Tragen des Kopftuches in der Türkei und in Österreich ..	74
6.4. Soziale und pädagogische Relevanz und Aspekte des Einflusses der türkischen Einwanderer	75
6.4.1. Soziale Aspekte	76
6.4.1.1. Soziopolitische Aspekte	76
6.4.1.2. Soziokulturelle Aspekte	80
6.4.1.3. Sozioökonomische Aspekte	86

6.4.1.3.1. Türkischstämmige Einwanderer als Arbeitskraft	88
6.4.1.3.2. Türkischstämmige Einwanderer als Selbständige ...	89
6.4.1.3.3. Türkischstämmige Einwanderer als Unterkunft- nehmer	90
6.4.1.3.4. Türkischstämmige Einwanderer als Einkommens- bezieher	91
6.4.1.3.5. Türkischstämmige Einwanderer als Konsument	92
6.4.1.3.6. Türkischstämmige Einwanderer als Beitragszahler ..	93
6.4.1.3.7. Höhe Geburten Rate als sozioökonomischer Faktor um dem Schrumpfen und der Überalterung in Österreich vorzubeugen	93
6.5. Pädagogische und Sozialpädagogische Aspekte	94
6.5.1. Ebene der Einzelnen	96
6.5.2. Ebene der Familie	100
6.5.2.1. Stellenwert der Bildung in der Familie	100
6.5.2.2. Armut oder armutsgefährdete Familien	102
6.5.3. Ebene der Gesellschaft	102
6.5.4. Ebene der Institutionen und Organisationen	104
6.5.4.1. Sonderschulen	104
6.5.4.2. Islamische Schulen in Österreich	105
6.5.4.3. System Österreich	106
6.5.4.4. Deutschkurse für Drittstaatsangehörige	106
6.5.4.5. Masterstudium für „Internationale Migration“	107
7. Schlußbemerkung, Ausblick, Prognose, „I have a dream“	108
7.1. Schlußbemerkung	108
7.2. Ausblick	112
7.3. Prognose	113
7.3.1. Akkulturation als das Modell des Zusammenlebens	114
7.3.2. Die Rolle der Pädagogik und Bildungswissenschaften insbesondere der Sozialpädagogik und mögliche Lösungsansätze	115
7.4. „I have a dream“	117
8. Literaturliste	119

1. Vorwort

„Wer ständig glücklich sein möchte, muss sich oft verändern“² „Konfuzius“

Als Österreicherin mit persischer Abstammung befinde ich mich in einer „transkulturellen Situation“. Ich wurde im Iran geboren und habe die ersten 20 Jahre meines Lebens dort verbracht. Seit 30 Jahren lebe ich in Österreich. Ich habe gelernt, dass viele Gewohnheiten und Einstellungen in den beiden Kulturkreisen unterschiedlich bewertet werden. Aus diesem Grund habe ich eine sensible, kritische, aber auch offene Einstellung und großes Interesse gegenüber Themen wie Ausländer, Minderheiten, anders Denkende oder anders Aussehende, Fremde, aber auch Integration, Anpassung und Ablehnung entwickelt.

Dieses Interesse und diese Sensibilität haben sich im Laufe meines Aufenthalts in Österreich verstärkt, da ich mit Leib und Seele spüren konnte, was es bedeutet, in einem Land „Ausländer“ zu sein und welche Konsequenzen und Auswirkungen mein „Ausländersein“ und meine Zugehörigkeit zu einer Minderheitsgruppe in meinem Leben haben.

Aber selbst bei meinen Kindern, die in Österreich geboren sind, konnte ich beobachten, dass sie fast dieselben Erfahrungen machten wie ich. Ihre hybride Identität durch die Zugehörigkeit zum Volk Ihrer Abstammung und deren Kultur einerseits und der Zugehörigkeit zum Volk und der Kultur ihres Geburtslandes andererseits eröffnet ihnen nicht nur viele Möglichkeiten, sondern macht sie andererseits auch zu Außenseitern. Sie passen für viele Menschen der Mehrheitsgesellschaft nicht vollständig in den Rahmen des traditionellen homogenen Kulturverständnisses.

Zu meiner großen Freude habe ich aber auch bemerkt, dass sie es immer wieder schaffen als Vermittler zwischen den Kulturen zu fungieren. Auch für mich selbst sind sie oft ein nicht unwesentliches Verbindungsstück von meiner Herkunftskultur zur Kultur meiner neuen Heimat geworden.

Während der letzten 30 Jahre konnte ich viele gravierende kulturelle Veränderungen in meinem Verhalten, meiner Weltanschauung und meinem Weltverständnis beobachten und manchmal war ich selbst von meinen Reaktionen überrascht und erstaunt. Ich war aber überzeugt, dass auch ich einen gewissen Einfluss auf meine Umgebung und Mitmenschen

² Peseschkian N.: Morgenland-Abendland – Positive Psychotherapie im Dialog der Kulturen, 2003, Fischer Verlag, S. 47

hinterlassen habe, wenn auch in viel geringem Ausmaß als umgekehrt. Ich nehme an, dass ich in diesem Sinne keine Ausnahme und kein Einzelfall bin und dass fast jeder Mensch davon betroffen ist, ständig durch seine Mitmenschen eine Veränderung zu erfahren. All diese Gedankenstöße und Verhaltensbeobachtungen waren aber vorerst mehr oder weniger nur gefühlsbetonte Empfindungen.

Erst während meines Pädagogikstudiums und durch die Teilnahme an verschiedenen Seminaren und Vorlesungen und die Begegnungen mit vielen Professoren und Mentoren hat dieses Gefühl und meine Sensibilität reale und wissenschaftliche Konturen bekommen. Ich war jetzt in der Lage mich in einem langsamen Prozess mit der Systematik, Methodik und Thematik dieses Phänomens wissenschaftlich auseinander zu setzen. Das Studium vieler einschlägiger Literatur, Beratungen mit kompetenten Menschen und tiefe Gespräche mit ausgezeichneten Persönlichkeiten ermöglichten es mir ein relativ wissenschaftliches und objektiv distanzierendes Urteil über verschiedene Aspekte der multikulturellen und transkulturellen Phänomene zu erhalten.

Friedrich Heckmann, der Autor des Buches „Ethnische Minderheiten, Volk und Nation“³, schreibt einen Satz, der für meine Untersuchungen richtungsweisend war und aus diesem Grund eine Schlüsselposition einnimmt:

„... die Minderheit ändert sich stärker als die Mehrheit, und in Richtung der Mehrheit: aber die ethnische Mehrheit verändert sich auch, wenngleich in geringerem Maße. Akkulturation heißt also wechselseitige, aber nicht gleichgewichtige Beeinflussung und Veränderung, bedeutet Annäherung der Minderheit an die Mehrheit, die aber auch bestimmte Elemente der Minderheitenkultur aufnimmt.“⁴

Die Begegnung mit dem oben genannten Satz hat in mir die alt eingesessene Ansicht und das Gefühl betreffend der Wechselbeziehung zwischen verschiedenen Kulturen wieder erweckt, mich bestätigt und ermutigt Untersuchungen anzustellen, um zu sehen, unter welchen Voraussetzungen und in welchem Ausmaß diese Auswirkungen und Einflüsse zwischen zwei

³ Heckmann F.: Ethnische Minderheiten, Volk und Nation – Soziologie inter-ethnischer Beziehungen, 1992, Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart

⁴ Heckmann F.: Ethnische Minderheiten, Volk und Nation – Soziologie inter-ethnischer Beziehungen, 1992, Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart, S. 169

gesellschaftlichen Gruppen von Menschen, die nicht gleichgewichtig sind, stattfinden und in wie weit eine soziale und pädagogische Auswirkung zu beobachten ist.

2. Einleitung

Die vorliegende Diplomarbeit versteht sich als ein Beitrag um Untersuchungen und Aufklärungen über Beziehungen ethnischer Natur anzustellen, mit deren Hilfe man das Konzept der Interkulturalität und inter-ethnischen Beziehungen systematisch weiterentwickeln kann. Diese Arbeit soll außerdem eine Hilfestellung zum besseren Verständnis und zur Zusammenarbeit zwischen ethnischen Mehrheiten und Minderheiten anbieten. Besonderes Augenmerk werde ich auf eine ethnische Minderheitengruppe in Österreich, nämlich die türkische Minderheit, legen, die in meinen Augen eine besondere Stellung unter den verschiedenen Minderheitengruppen in Österreich inne hat.

Diese Sonderstellung zeichnet sich durch 4 Hauptelemente und Eigenschaften aus:

- 1- Geografisch: Die Türkei liegt geographisch einerseits in Europa, andererseits in Asien.
- 2- Historisch: Erst im vergangenen Jahrhundert wurde aus dem mächtigen, viele Völker beherrschenden Osmanischen Reich die wesentlich kleinere und europäisch orientierte Republik Türkei. In der Grundhaltung der dort lebenden Menschen sind allerdings immer noch das Machtverhalten und die Dominanz eines herrschenden Volkes verankert.
- 3- Kultur, Tradition und Religion: Sie spielen in meiner Untersuchung eine zentrale Rolle, vor allem der Islam, da die meisten Menschen der türkischen Minderheit dieser Religion angehören⁵.
- 4- Anzahlmäßig: Die türkische Minderheit gehört zu den größten in Österreich⁶

Der Beginn der türkischen Einwanderung und somit die Entstehung der türkischen Minderheit in Österreich geht über 56 Jahre in das Jahr 1964 zurück. Ihr Wachstum war zwar stetig, aber es lassen sich Phasen erkennen, in denen mehr Türken nach Österreich gekommen sind als in anderen Abschnitten. Deswegen halte ich es für notwendig, einen historischen Rückblick über die Gründe der Entstehung und Entwicklung dieser Gruppe und den Verlauf der Zuwanderung in den vergangenen 50 Jahren zu geben. Dieser Rückblick soll einen Überblick

⁵ 97% der türkischen Bevölkerung in Österreich sind Muslime: Ulram, P.: Integration in Österreich, Im Auftrag der Bundesministerium für Inneres, 2009, GfK-Austria GmbH, S. 10

⁶ Vor der Öffnung des Ostens war sie sogar anzahlmäßig die größte Minderheit des Landes. Jetzt steht sie nach der serbischen Minderheit und den deutschen Staatsbürgern an der dritten Stelle

über die Ist-Situation und den Stand dieser Ethnischen Minderheitengruppe geben und eine leichtere Beurteilung ermöglichen. So schreibt auch Friedrich Heckmann:

„Für die Erklärung der Entstehung von Phänomenen und die Beurteilung der in ihnen „angelegten“ Entwicklungstendenzen halten wir ein historisches Vorgehen, historische Rekonstruktion, angeleitet und begrenzt von bestimmten systematischen Erkenntnisinteressen, für notwendig.“⁷

Gerade Österreich als Mittäter und Mitwisser der nationalsozialistischen Bewegung während des zweiten Weltkriegs und die Entstehung der zweiten Republik, könnte eine hervorragende Bühne zur Beobachtung und Analyse sein, wie Minderheiten wie z.B. Türken in Österreich empfangen und behandelt wurden und werden und wie sie dementsprechend reagierten und agieren. Dieses Thema werde ich in 2 Kapiteln Rückblick und Einblick ausführlicher behandeln.

2.1. Einführung in den Themenbereich

Durch die „neue Völkerwanderung“ unseres Globalisierungszeitalters, die zu einem sehr schwierigen Problem in der Gesellschaft geworden ist, rücken auch die Beziehungen zwischen den ethnischen Gruppen immer mehr in den Mittelpunkt des öffentlichen und auch wissenschaftlichen Interesses.

Auch die Medien befassen sich durch das Zusammenwachsen Europas immer mehr mit den Themen Migration, Integration, Minderheiten, Interkulturelle Kompetenzen, Interkulturalität, Vielfalt der Kulturen und Diversität.

Durch diese noch nie dagewesene Beschleunigung der großräumlichen Verflechtung wächst auch die Bedeutung der Interkulturalität.

Somit sind wir alle gezwungen durch die weltweite Migrationsbewegung, Arbeitslosigkeit und Umweltprobleme zu einer Verständigung über die nationalen Grenzen hinaus.

Viele „Gastarbeiter“, die anfänglich in das „Gastland“ gekommen sind um Geld zu verdienen um dann wieder in ihr Herkunftsland zurückzukehren, sind mittlerweile Staatsbürger des Landes geworden und haben somit eine neue Heimat.

⁷ E Heckmann F.: Ethnische Minderheiten, Volk und Nation – Soziologie inter-ethnischer Beziehungen, 1992, Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart, S. 3

Regierungen, Wissenschaft, Wirtschaft und Internationale Einrichtungen sehen sich dadurch immer mehr aufgefordert sich mit den Themen Migration, Interkulturelle Verständigung und Minderheiten auseinander zu setzen.

Immer öfter finden Tagungen, Sitzungen, Konferenzen mit Wissenschaftlern und Vertretern unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen statt um gemeinsam Lösungsmöglichkeiten zu den oben genannten Themen zu finden.

Dies zeigt wohl wie wichtig es geworden ist sich mit Minderheiten, Migration und im Zusammenhang damit, mit Integration, Assimilation oder Akkulturation zu befassen.

Wenn Menschen verschiedener Kulturen einander begegnen, sind ihre Einflüsse und Auswirkungen aufeinander vorprogrammiert und unvermeidbar. Entscheidend sind einerseits die quantitative Anzahl der Menschen (Größe der Gruppen) und andererseits die Qualität der Begegnungen. Die Frage ist, welche Qualität die Begegnung hat. Ist sie von Hass, Neid, Angst und Abstand oder Freundlichkeit und Begeisterung geprägt und ist sie eine Begegnung zwischen gleichberechtigten oder mindestens gleich behandelten Partnern und Menschen?

„Wenn Menschen verschiedener Kulturen einander begegnen, ergeben sich vielfache Kommunikationsschwierigkeiten. Als Ursachen dafür lassen sich Strukturmerkmale herausarbeiten, in denen sich Kulturen voneinander unterscheiden. Die Kenntnis dieser Merkmale erleichtert es, Angehörige fremder Kulturen zu verstehen, Kommunikationsprobleme abzubauen und in einer fremden Kultur mit den einheimischen Denk- und Verhaltensweisen besser zurechtzukommen.“⁸ Das heißt, dass größeres Wissen über die andere Kultur dazu beitragen kann, dass die Kommunikation zwischen den Menschen der verschiedenen Kulturen besser funktioniert, weil durch das Wissen Verständnis füreinander entstehen kann. Somit wird durch das gegenseitige Bemühen einander besser zu verstehen die Homogenität des gesamten Volkes unterstützt.

⁸ Gudykunst, Yun IKim, W.Y.: „Communicating With Strangers: An Approach to Intercultural Communication, Conflict Research Consortium, Article summary, New York: McGraw-Hill, 1995, S. 4

„Historische Betrachtungsweise zeigt, dass die Vorstellung vom ursprünglich gegebenen, homogenen Volk Ideologie des Nationalstaats ist, dass es immer „Ausländer“ gab, ethnische Homogenität eher ein proklamiertes Ziel als gesellschaftliche Wirklichkeit war.“⁹

Das heißt, dass es in Wirklichkeit keinen Nationalstaat gibt, in dem nur eine einzige Bevölkerungsgruppe, eine einzige Religion usw. lebt.

Wenn wir den Nationalstaat als rechtlich-staatsbürgerlichen und ethnischen Begriff, der durch eine vorherrschende Nationalkultur und ein Staatsgebiet gekennzeichnet ist, versuchen zu definieren, können wir anhand dieser Merkmale festhalten, dass Österreich ein Nationalstaat ist. Aber dieser Nationalstaat ist wie viele andere durch Internationalisierung der Arbeitsmärkte und Arbeitsmigration, einem Prozess der ethnischen Pluralisierung ausgesetzt. In Österreich sind viele verschiedene Glaubensrichtungen als Religion offiziell anerkannt und viele verschiedene ethnische Bevölkerungsgruppen vertreten:

„Die ethnische Pluralisierung der Bevölkerung und Kultur als Veränderungsprozess des Nationalstaats ... wurde vor allem durch die Internationalisierung der Arbeitsmärkte und die dadurch ausgelöste Arbeitsmigration bewirkt.“¹⁰

Die neuen größeren Gruppen ethnischer Minderheiten von Türken, Jugoslawen (Serben, Kroaten, Bosniern...), Rumänen und anderen Nationalitäten kommen zu älteren, kleineren Minderheitengruppen wie Sinti und Roma, Altkroaten, Slowenen usw. hinzu. Dazu kommen noch Flüchtlinge, die aber nicht zur Thematik dieser Diplomarbeit gehören. In dieser Arbeit werden nur Menschen, die wegen der Arbeit nach Österreich immigriert sind - Arbeitsmigranten -, berücksichtigt.

2.2. Zielsetzung, Fragestellung, soziale und pädagogische Relevanz

Die zentrale Aussage dieser Diplomarbeit berührt folgende Themen: Einwanderung, Mentalität, Kulturen, wechselseitiger Einfluss verschiedener Kulturen aufeinander, den

⁹ Heckmann F.: Ethnische Minderheiten, Volk und Nation – Soziologie inter-ethnischer Beziehungen, 1992, Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart, S. 5.

¹⁰ Heckmann F.: Ethnische Minderheiten, Volk und Nation – Soziologie inter-ethnischer Beziehungen, 1992, Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart, S. 4.

Einfluss der Minderheiten auf die soziale und pädagogische Landschaft der Mehrheitsbevölkerung.

Die Fragestellung lautet:

„Welche Einflüsse haben die Einwanderer/Zuwanderer - dargestellt am Beispiel der türkischen Minderheit - auf die soziale und pädagogische Landschaft in Österreich seit der zweiten Republik?“

Ich habe die Fragestellung, die auch den Titel der Diplomarbeit darstellt, erweitert und in verschiedene Aspekte aufgeteilt und daraus Unterfragen entwickelt, um mich detaillierter mit diesem Themenbereich auseinander zu setzen. In der Einleitung wurde erwähnt, dass Minderheiten auch immer einen Einfluss auf die Kultur der Mehrheiten haben. Folgende Unterfragen werden untersucht:

- In welcher Weise verändert sich durch die Zuwanderung und die nachfolgenden Generationen der Zuwanderer aus der Türkei die soziale und pädagogische Landschaft in Österreich?
- Welche neuen Herausforderungen für Pädagogen ergeben sich dadurch?
- Welche Lösungsansätze kann die Pädagogik bzw. Sozialpädagogik für die Integration dieser Einwanderungsgruppe entsprechend ihrer Kultur, Religion und Bedürfnisse anbieten?

2.3. Forschungsstand

Die Themen Migration und Integration sind heutzutage ein brennendes Thema und aktueller denn je. Es gibt kaum Tage, an denen man keine Berichte über diese Themen in den Zeitungen oder in anderen Massenmedien findet. Über beide Themen wird von verschiedenen Seiten und Perspektiven, objektiv und subjektiv, berichtet und werden Fragen dazu analysiert und diskutiert.

Nach sorgfältigem Studium der vorhandenen Literatur in Deutsch und teilweise in Englisch - die sich mit den vielfältigen Themen wie Minderheiten, Integration, Kultur und dergleichen beschäftigen, allen möglichen Zeitungsberichten, unterschiedlichen TV Diskussionen und

Berichten in Radiosendungen – bin ich zu dem Ergebnis gekommen, dass viele dieser von allgemeiner Natur sind und sich mit der Erklärung der Begriffe und Unterschiede befassen. Einige davon beinhalten eher statistische Erhebungen bezüglich der Minderheiten in Österreich und andere wieder eher Berichte über bestimmte Ereignisse.

Ich verweise auf Forschungsarbeiten die sich mit dem Thema ethnische Minderheiten auf allgemeiner Ebene beschäftigen wie Hoffmann-Novontny (1973)¹¹, Harbach (1976)¹² und Esser (1980)¹³ oder Heckmann(1992)¹⁴ die sich spezifisch mit den ethnischen Minderheiten in der BRD auseinander setzen.

Zwei Studien für Österreich nämlich: „Integration- und Integrationsforschung in Österreich (2003)¹⁵ und „ Integration in Österreich (2009)¹⁶ die sich mit der Situation der Minderheiten in Österreich im Allgemeinen beschäftigen und eine Studie im Auftrag des Bundeskanzleramts- Frauen „ Migrantinnen Bericht 2007“¹⁷ runden die Literatur ab.

Erfreulicherweise gibt es neue Literatur spezifisch über die türkische Minderheit in Österreich: „Dazugehören oder nicht? Ein Blick in die Lebenssituation türkischer ÖsterreicherInnen“¹⁸ Schulheft, 34. Jahrgang 2009, und „ Türkische Migranten in Österreich, Eine Querschnittstudie der türkischen Migrantengemeinschaft zwischen transnationaler

¹¹ Hoffmann-Nowotny, H.J.: Soziologie des Fremdarbeiterproblems. Eine theoretische und empirische Analyse am Beispiel der Schweiz, 1973, Stuttgart

¹² Harbach, H.: Internationale Schichtung und Arbeitsmigration, 1976, Reinbeck.

¹³ Esser, H.: Aspekte der Wanderungssoziologie. Assimilation und Integration von Wanderern, ethnischen Gruppen und Minderheiten, 1980, Darmstadt-Neuwied.

¹⁴ Heckmann F.: Ethnische Minderheiten, Volk und Nation – Soziologie inter-ethnischer Beziehungen, 1992, Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart.

¹⁵ Bauböck-Perchinig, R.B.: Integration- und Integrationsforschung in Österreich – Ansätze, Schnittstellen, Kooperationen, 2003, Österreichische Akademie der Wissenschaften

¹⁶ Ulram, P.: Integration in Österreich, Im Auftrag der Bundesministerium für Inneres, 2009, GfK-Austria GmbH

¹⁷ Migrantinnen Bericht 2007: Bundeskanzleramt- Frauen

¹⁸ Bardakci- Falkinger-Hinsch-Rittberger-Sertl, B.B.S.M.M.: Dazugehören oder nicht? Ein Blick in die Lebenssituation türkischer ÖsterreicherInnen, 2009, Studien Verlag

Struktur und Integration “¹⁹ (2009). Die beiden Werke beinhalten unter anderem empirische Daten und daraus resultierende Fakten über diese Migranten von denen ich gelegentlich in dieser Arbeit Gebrauch machen werde.

Nach meinem derzeitigen Wissensstand ist bisher keine Forschungsarbeit vorhanden, die sich konkret mit dem sozialen und pädagogischen Einfluss der türkischen Migranten in Österreich auf die Mehrheitsgesellschaft beschäftigt.

¹⁹ Gümüşoglu-Batur-Kalayci-Baraz, T.M.H.Z.: Türkische Migranten in Österreich: Eine Querschnittstudie der türkischen Migrantengemeinschaft zwischen transnationale Struktur und Integration, 2009, Peter Lang, Frankfurt am Main

3. Methodische Annäherung

Im Verlauf dieser Forschungsarbeit bin ich zu der Überzeugung gekommen, dass viele historische und soziale Tatsachen auf Grund der unterschiedlichen Sichtweisen der Beobachter und Forscher, unterschiedliche Ergebnisse und Empfehlungen hervorbringen. Es kommt noch dazu, dass die Erklärung und Definition vieler Begriffe wiederum durch unterschiedliche Weltanschauungen hinsichtlich der Wichtigkeit und Wertigkeit des Menschen im allgemeinen stark variieren.

Aus diesen genannten Gründen finde ich es angebracht einen kurzen Überblick betreffend wichtiger Begriffe, die in dieser Forschungsarbeit öfters vorkommen, zu liefern. Der Sinn und Zweck dieser Erklärungen ist es, soweit wie möglich eine relativ einheitliche Definition von bestimmten Begriffen als Grundlage für diese Arbeit zu bieten, um damit eventuellen Missverständnissen und einem Missbrauch der Begriffe vorzubeugen. Mit diesen Erklärungen möchte ich zeigen, dass viele Begriffe mehrere Bedeutungen innehaben und in verschiedenen Situationen unterschiedlich gebraucht werden. Außerdem bin ich zu dem Entschluss gekommen, einerseits statistische Fakten als Basis meiner Forschungsarbeit in Betracht zu ziehen, aber darüber hinaus mich auf eine bestimmte Weltanschauung zu begrenzen und im Lichte dieser Weltanschauung Phänomenen nachzugehen. Ergebnisse daraus ziehe ich heran, um meiner Forschungsfrage näher zu kommen und sie besser analysieren zu können.

Ich werde mich im Kapitel Rückblick mit der Geschichte der türkischen Einwanderer in verkürzter Form befassen, in der Überzeugung, dass geschichtliche Hintergründe plausible Aufschlüsse über unterschiedliche Verhaltensschemen bringen können.

Im Kapitel 6 werde ich die Fragestellung und die damit verbundenen Themenbereiche behandeln und versuchen, die Forschungsfrage zu beantworten.

Letztendlich werde ich einige Gedankenanstöße bezüglich zukünftiger Gesellschaften, die ohne Zweifel heterogene multikulturelle Eigenschaften aufweisen werden, in den Raum stellen.

4. Erklärung einiger relevanter Begriffe - Begriffsbestimmung

4.1. Die Begriffe sind dehnbar

Die Begriffe, die das menschliche Leben kollektiv und als Individuum beschreiben, sind erstaunlich interessant. Man kann sie gebrauchen oder missbrauchen. Man kann sie benützen oder ausnützen, sie eingrenzen oder verallgemeinern. Viele Begriffe werden leicht instrumentalisiert und jede Gruppierung benützt diese Begriffe für ihr eigenes Interesse, ob politisch motiviert oder wissenschaftlich, aus religiösen Gründen oder für manipulative Zwecke.

Begriffe sind meistens sehr dehnbar. Sie können verschiedenartig verstanden und ausgelegt und je nach dem System und Verständnis vielfältig definiert und gedeutet werden. Begriffe wandeln sich im Laufe der Zeit. Viele Begriffe erhalten je nach dem Wandel der Zeit und den Umständen neue Formen und Inhalte und ihre Bedeutung und ihr Gebrauch können abhängig von jeder Epoche und Periode, aber auch von jedem Geschehen und Ereignis neue Ebenen bekommen.

Wenn wir Begriffe definieren, bezwecken wir zweierlei: zum Einen versuchen wir durch Eingrenzung, den Begriff so zu positionieren, dass er mit keinem anderen Begriff verwechselt werden kann. Zum Zweiten versuchen wir durch Verallgemeinerung alle dazugehörigen Bedeutungen zu integrieren.

Bedeutung und Verwendung der Begriffe im Zusammenhang von bestimmten Absichten oder Meinungen verändern sich im Laufe der Zeit, bekommen neue Bedeutungen und werden oft in einem ganz anderen Kontext verwendet als vorher. Ein Beispiel zur besseren Veranschaulichung dieses Konzepts ist die Bedeutung des Wortes „Nation“. Im Grunde genommen in der Antike und im Mittelalter bis zur Neuzeit meinte man unter dem Begriff „Nation“ etwas ganz anderes als heutzutage unter diesem Begriff verstanden wird. Dieses Prinzip gilt für zahlreiche Begriffe.

Begriffe sind Instrumente für besseres Verständnis und dienen der Erklärung von Sachverhalten, Gefühlen usw. Dieses mächtige Instrument wird aber auch für verschiedene Zwecke benützt, um z.B. bestimmte Ziele zu erreichen.

In diesem Sinne scheint mir die Erklärung und Definition einiger Schlüsselbegriffe im Zusammenhang zu meiner Diplomarbeit, Fragestellung und Forschungsfrage von großer Bedeutung.

Beim Studium verschiedener Literatur bin ich zu der Überzeugung gekommen, dass ich mich auf eine bestimmte Richtung und Weltanschauung²⁰ dieser Begriffe konzentrieren werde und die Gefahr in Kauf nehme, dass dadurch möglicherweise nur ein kleiner Teil des Themas abgedeckt wird und der Rest unbehandelt bleibt. Im folgenden Absatz werde ich erklären, warum ich mich in diesem Kapitel mit einigen Begriffen näher befasse.

Für mich war immer aufregend zu wissen wer Ausländer und wer Inländer ist, wer ist der oder die Fremde, wer ist der oder die Einheimische. Warum trifft man diese Unterscheidung. Oder was bedeuten die Begriffe Volk, Nation, Mehrheit oder Minderheit. Was ist Integration? Wer ist integriert? Ist Integration notwendig? Wie muss man sich verhalten, dass man als integriert betrachtet wird?

In den nächsten Kapiteln werde ich einige Begriffe definieren. Ich werde mich bei der Erklärung der relevanten Begriffe nicht ausführlich, wissenschaftlich, philosophisch und theoretisch mit dem einzelnen Begriff befassen, sondern werde versuchen Definitionen dieser Begriffe zu nehmen, die meist annehmbar sind und so nahe wie möglich zu meiner Konzeption und Weltanschauung passen, ohne viel ins Details gehen zu müssen.

4.2. Der Mensch

„ Ich bin noch nie einer Türkin oder einem Türken, einer Österreicherin oder einem Österreicher begegnet, sondern immer nur: Menschen“²¹

Meine Diplomarbeit befasst sich mit dem Menschen als Individuum und in Gruppen. Sie untersucht das Verhalten und die Einflüsse der Menschen aufeinander.

In diesem Zusammenhang soll im Folgenden die Frage beantwortet werden: Was ist der Mensch?

Bezüglich des Begriffes „Mensch“ muss ich auf einige Prämissen aufbauen, ohne zu versuchen, diese Prämissen theoretisch oder philosophisch zu begründen, definieren oder

²⁰ Über diese Weltanschauung werde ich im nächsten Kapitel bei der Definition von Mensch näher eingehen.

²¹ Bardakci-Falkinger-Hinsch-Rittberger-Sertl, B.B.S.M.M.: Dazugehören oder nicht? Ein Blick in die Lebenssituation türkischer ÖsterreicherInnen, 2009, Studien Verlag, S. 91.

einzuordnen. Diese Prämissen basieren auf einer bestimmten Weltanschauung, die den Ursprung des Menschen betreffen, den mehr oder weniger Aristoteles einerseits mit seinen Beschreibungen darstellt und andererseits viele Religionen - wenn auch in verschiedenen Versionen und Abweichungen - vertreten. Basierend auf diesen Prämissen versuche ich einen Bogen zwischen zwei ethnischen Gruppierungen, nämlich der Mehrheit und Minderheit zu spannen, wo der Mensch und die menschliche Identität die zentrale Rolle in der Mitte dieses Bogens spielt.

Die Menschen waren immer auf der Suche nach Antworten auf Fragen: Wer bin ich? Warum bin ich hier? Was ist meine Aufgabe? Warum bin ich so wie ich bin? Warum tue ich, was ich tue? Wer sind die anderen und wie kann ich mit ihnen umgehen? Wie finde ich Frieden und Glück?

Seel schreibt Folgendes: „Die Frage nach der Qualität menschlichen Lebens wird oft als Frage nach dem Sinn dieses Lebens gestellt. Ein sinnvolles Leben wäre demnach auch ein gutes Leben.“²² Das heißt, dass er mit dem Gedanken spielt, dass ein Mensch, der seinen Sinn im Leben gefunden hat, auch ein gutes Leben führen würde.

„Biologisch ist der Mensch das am höchsten entwickelte Säugetier, das sich von den anderen Tieren durch seinen aufrechten Gang, den Gebrauch der Hände, sein hoch entwickeltes Gehirn und seine Fähigkeit zum Denken und Sprechen von den anderen Säugetieren unterscheidet. Also nicht der Löwe ist der König der Tiere, sondern der Mensch. Einen „nackten Affen“ hat ihn ein britischer Zoologe genannt.“^{23, 24}

Aber der Mensch ist im Unterschied zum Tier mit Verstand begabt und stellt eine körperlich-seelisch-geistige Einheit dar. Sein Leben ist auf Gemeinschaft aber auch mit freiem Willen angelegt. Durch seinen freien Willen²⁵ ist er im Stande „seine Triebstruktur zu dem zu entwickeln, was er potentiell zu sein vermag.“²⁶

²² Seel, M.: Wege einer Philosophie des Glücks, Joachim Schummer(Hrsg.), Würzburg (Könighausen & Neumann), 1998, S. 116

²³ Schaefer, U.: Was ist der Mensch?, 2006, Baha'i Verlag GmbH, Hofheim, 2. Auflage, S. 18

²⁴ Desmond, M.: The naked ape – A Zoologists Study of the Human animal, 1976

²⁵ Zur Willensfreiheit schreibt Aristoteles: „Die Tugend wie das Laster steht bei uns. Denn wo das Tun in unserer Gewalt ist, das ist auch das Unterlassen, und wo das Nein, da auch das Ja. Steht es aber bei uns, das Gute und das Böse zu tun... so steht es folgerichtig bei uns, sittlich oder unsittlich zu sein... Oder man müsste ...

Diese einzigartige Eigenschaft ermöglicht ihm im Besitz einer „zweifachen Natur“ zu sein.

Die Frage, ob der Mensch von Natur aus böse oder gut ist, stellt sich der Mensch seit Jahrtausenden. Aber so leicht lässt sich diese nicht beantworten. Wie der altrömische Gott Janus hat der Mensch ein Doppelantlitz, eine „zweifache Natur“²⁷, „Eine tierische und eine engelhafte“²⁸. Diese animalische Natur nennt Kant die „Tierheit“²⁹ des Menschen. Aber er hat auch eine „Geistnatur“³⁰. „Als Vernunftwesen ist er zur Freiheit berufen und er ist zum Guten wie zum Bösen fähig.“³¹

Auf Grund der oben genannten Auslegung und Weltanschauung über das Wesen des Menschen und seinen Ursprung, ist „der Mensch ... gut erschaffen, seiner Anlage nach gut, doch keineswegs zum Guten programmiert, so dass sich unter den rechten sozialen Bedingungen seine potentielle Güte verwirklichen und sich Glück und Frieden automatisch einstellen würden.“³² Das heißt, dass der Mensch selber dazu beitragen muss, wenn er das Gute in sich verwirklichen möchte. In diesem Bereich findet auch die Erziehung ihr Tätigkeitsfeld. Sie soll laut Kant dazu beitragen, dass der Mensch vollkommener wird. „Die Ambivalenz des Menschen liegt - im Unterschied zum Tier – darin, dass er zwar „zu höchster Vollkommenheit fähig ist, aber auch zu äußerster Mangelhaftigkeit“³³

In diesem Zusammenhang ist auch der Glaube an die Unsterblichkeit der menschlichen Seele eine untrennbare Prämisse dieser Weltanschauung.

leugnen, dass der Mensch das Prinzip und der Urheber seiner Handlungen sei, wie er auch der Vater seiner Kinder ist“, Nikomachische Ethik 1113b

²⁶ Schaefer, U.: Was ist der Mensch?, 2006, Baha'i Verlag GmbH, Hofheim, 2. Auflage, S. 23

²⁷ Abdu'l-Baha: Beantwortete Frage, Baha'i Verlag, Frankfurt am Main; Seite 121

²⁸ Abdu'l-Baha: Beantwortete Frage, Baha'i Verlag, Frankfurt am Main; Seite 228

²⁹ Metaphysik der Sitten A 68

³⁰ Kant nennt sie die „Menschheit in seiner Person“ (Metaphysik der Sitten A 94).

³¹ Schaefer, U.: Was ist der Mensch?, 2006, Baha'i Verlag GmbH, Hofheim, 2. Auflage, S. 16

³² Schaefer, U.: Was ist der Mensch?, 2006, Baha'i Verlag GmbH, Hofheim, 2. Auflage, S. 42

³³ Schaefer, U.: Was ist der Mensch?, 2006, Baha'i Verlag GmbH, Hofheim, 2. Auflage, S. 42

Das bedeutet, dass der Mensch den Naturgesetzen und allen Beschränkungen der animalischen Existenz unterworfen ist, dass er sich aber sowohl durch seinen Geist als auch seine Vernunft von der Stufe des Tieres grundlegend in seinem Wesen unterscheidet.

„Deshalb ist die Frage nach dem Menschenbild keineswegs theoretisch, rein akademisch. Sie hat, je nach der Antwort, ungemein praktische Konsequenzen.“³⁴ So gesehen müssen viele Begriffe die den Menschen betreffen neu auf ihren Inhalt und ihre Berechtigung geprüft werden.

Nach diesen Ausführungen kann ich von folgenden Voraussetzungen und Feststellungen bezüglich des Menschen ausgehen:

- a) Der Mensch ist ein vernunftbegabtes Wesen
- b) „Der Mensch ist ein Gemeinschaftswesen, ein soziales Wesen.“³⁵
- c) „Der Mensch hat Freiheit ... des Handelns und des Wollens ... Die Willensfreiheit ist die Fähigkeit, sich selbst für ein bestimmtes Verhalten zu entscheiden. Diese Fähigkeit ist dem Menschen verliehen.“³⁶
- d) „Der Verstand oder die Vernunft ist nämlich das Vornehmste in uns, und die Objekte der Vernunft sind wieder die vornehmsten im ganzen Feld der Erkenntnis.“³⁷

Vernunftbegabt heißt, dass der Mensch fähig ist, seine Vernunft zu entwickeln und dadurch Erkenntnis zu erlangen. Er ist außerdem frei. Er selber hat die Möglichkeit, sich für oder gegen etwas zu entscheiden. Aber es bedeutet auch, dass der Mensch andere Menschen braucht, weil er ein soziales Wesen ist.

In den folgenden Ausführungen wird der Position des Menschen eine primäre Stellung eingeräumt egal zu welcher Nationalität, welcher Rasse oder zu welchen Gruppierungen er gehört, welche Sprache er spricht oder welche Glaubensrichtung er hat.

Dass der Mensch unfreiwillig irgendwo auf der Welt geboren wird, in irgendeiner Familie, unter irgendwelchen Umständen in irgendeiner sozialen, kulturellen und weltanschaulichen Umgebung aufwächst, ist außer Streit.

³⁴ Schaefer, U.: Was ist der Mensch?, 2006, Baha'i Verlag GmbH, Hofheim, 2. Auflage, S. 20

³⁵ Schoenaker, T.: Das Leben selbst gestalten, RDI Verlag, Bocholt, 2006, Seite 15

³⁶ Schäfer, U.: Die Freiheit und ihre Schranken, Baha'i Verlag, 1994, Seite 18

³⁷ Aristoteles.: Nikomacheische Ethik, Felix meiner Verlag, Hamburg 1995, Seite 248

Hier entwickeln sich Merkmale im Menschen, die als seine eigene persönliche Identität zu erkennen sind.

„Identität lässt sich nicht aufteilen, weder halbieren noch dritteln oder in Abschnitte zergliedern.“³⁸ Der Mensch besitzt nicht mehrere Identitäten, er besitzt „nur eine einzige, bestehend aus all den Elementen, die sie geformt haben, in einer besonderen „Dosierung“, die von Mensch zu Mensch verschieden ist.“³⁹

Hauptsache ist dass der Mensch in seiner vielfältigen Identität “sich frei fühlt, ihr in seinem Leben Raum zu geben, wenn er sich ermutigt fühlt, sich in seiner ganzen Vielfalt anzunehmen.“⁴⁰

Die Identität jedes Menschen setzt sich aus gewissen vorgegebenen Faktoren wie Geschlecht und Hautfarbe zusammen und wird von seiner Erziehung und verschiedenen Zugehörigkeiten wie Nationalität, Glaube und Einflüssen aus der Umgebung geprägt.

Diese Elemente werden im Laufe der Zeit ihre Vorrangigkeit gewinnen oder verlieren und es werden immer wieder neue Elemente dazu kommen und Ihren Stellenwert miteinander austauschen. So gesehen ist Identität „nichts, das ein für alle Mal feststeht; sie formt und transformiert sich über ein ganzes Leben hinweg.“⁴¹

Aber die Identität des jedes Menschen bleibt immer einzigartig in seinem Wesen bestehen und wird unverwechselbar mit anderen sein. So gesehen kann die Identität in ihrer vielfältigen Erscheinung eine starke Zugehörigkeit vermitteln – „verbindende Identität“ - aber auch eine Trennung und widersprüchliche Elemente samt allen negativen Folgen zwischen Menschen verursachen - „mörderische Identitäten“ - wenn man die Identität auf eine einzige Zugehörigkeit reduziert - Katholiken, Muslime, Österreicher, Türken usw.

Diese Tatsache gilt es zu erkennen und sollte uns animieren jeden Menschen als Menschen und Mitmenschen in seiner Gesamtheit zu betrachten und zu akzeptiert.

Hier sollte nur ein Begriff stehen, ein einziger Begriff der untrennbar mit dem Begriff Mensch zusammen hängt und zusammen klebt: „Die Würde des Menschen“!

Die Menschenrechtskonvention unterstützt und betont diese Auffassung völlig.

³⁸ Maalouf A.: Mörderische Identitäten, Edition Suhrkamp, Frankfurt am Main, 2009, S. 7

³⁹ Maalouf A.: Mörderische Identitäten, Edition Suhrkamp, Frankfurt am Main, 2009, S. 7-8

⁴⁰ Maalouf A.: Mörderische Identitäten, Edition Suhrkamp, Frankfurt am Main, 2009, S. 9

⁴¹ Maalouf A.: Mörderische Identitäten, Edition Suhrkamp, Frankfurt am Main, 2009, S. 25

In der gesamten Wechselbeziehung zwischen Menschen soll daher „die Würde des Menschen“ unverwechselbar und untrennbar im Zentrum des Handelns stehen.

4.3. Ethnizität und ethnische Gruppen, Ethnische Mehrheit, Ethnische Minderheit

Jeder einzelne Mensch braucht seine Soziale Umgebung für seine Vernetzung und ein Gefühl der Zugehörigkeit.

4.3.1. Ethnizität und ethnische Gruppe

Ethnizität leitet sich von dem griechischen Wort „ethnos“ (Volk, Volkzugehörig) ab und wird zur Einordnung kultureller Identität verwendet. (siehe Glazer und Moynihan⁴²)

Ethnizität ist grundsätzlich eine kollektive Identität von bestimmten Menschen. Sie bietet dem Menschen einen „psychologischen Anker“⁴³ und einen Anhaltspunkt für seine Beziehung zu anderen Mitmenschen. Sie vermittelt ein Zugehörigkeitsgefühl und bietet dem Einzelnen durch bestimmte soziokulturelle Gemeinsamkeiten mit anderen Mitmenschen die Möglichkeit ein Solidarbewußtsein zu entwickeln.

Ethnizität kann unterschiedliche Formen und Bedeutungen annehmen: „Die unterschiedliche Bedeutung von Ethnizität hat schließlich eine zeitliche Dimension: Ethnizität kann sich innerhalb einer Gesellschaft im Zeitverlauf wandeln, sich in ihrer Bedeutung verstärken, abschwächen oder ganz auflösen. Assimilation etwa bedeutet für eine bestimmte Gruppe ein Verschwinden von Ethnizität als soziales Organisation- und Orientierungsprinzip.“⁴⁴

⁴² Glazer-Moynihan, N.D.P.: Beyond the melting pot. the Negroes, Puerto Ricans, Jews, Italians and Irish of New York City, Cambridge, Mass, 1964

⁴³ Heckmann F.: Ethnische Minderheiten, Volk und Nation – Soziologie inter-ethnischer Beziehungen, 1992, Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart, S. 33.

⁴⁴ Heckmann F.: Ethnische Minderheiten, Volk und Nation – Soziologie inter-ethnischer Beziehungen, 1992, Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart, S. 32.

Die Bezeichnung von „ethnischer Gruppe“ kann für verschiedene Gruppen und soziale Formen verwendet werden wie z.B. Volk, Nation, Rasse, Stamm, ethnische Minderheit usw. In diesem Zusammenhang sind ethnische Gruppen, „...Gruppe von Menschen, die Gemeinsamkeiten von Kultur besitzen, geschichtliche und aktuelle Erfahrungen miteinander teilen, Vorstellungen über eine gemeinsame Herkunft haben und auf dieser Basis ein bestimmtes Identität- und Solidarbewusstsein ausbilden, ...“⁴⁵

Eine Ethnische Gruppe ist durch soziokulturelle Gemeinsamkeiten von Menschengruppen gekennzeichnet. Laut Berry⁴⁶: „die ethnische Gruppe ist eine Gruppe von Menschen, die durch kulturelle Homogenität miteinander verbunden ist“⁴⁷. Rose⁴⁸ meint: „Gruppen, deren Mitglieder ein spezifisches soziales und kulturelles Erbe teilen, das von Generation zu Generation weitergegeben wird, werden als ethnische Gruppen bezeichnet.“⁴⁹

Zusätzlich zu oben genannten Gemeinsamkeiten, nämlich die Vorstellung einer gemeinsamen Herkunft und einer gemeinsamen geschichtlichen Erfahrung, ist nach Max Weber⁵⁰ die Vorstellung einer Abstammungsgemeinschaft für ethnische Gruppen von besonderer Bedeutung.

Heckmann faßt die Konzepte der Ethnizität und ethnischen Gruppen treffend zusammen: „Fasst man nach dieser Rekonstruktion der Diskussion von Ethnizität und ethnischen Gruppen zusammen, kommt man zu folgenden Hauptelementen des Ethnizitätskonzepts: soziokulturelle Gemeinsamkeiten, Gemeinsamkeiten geschichtlicher und aktueller Erfahrungen, Vorstellungen einer gemeinsamen Herkunft, eine auf Selbst-Bewusstsein und

⁴⁵ Heckmann F.: Ethnische Minderheiten, Volk und Nation – Soziologie inter-ethnischer Beziehungen, 1992, Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart, S. 30.

⁴⁶ Berry, B.: Race Relations. The Interaction of Racial and Ethnic Groups, 1951, Boston, S. 75.

⁴⁷ Heckmann F.: Ethnische Minderheiten, Volk und Nation – Soziologie inter-ethnischer Beziehungen, 1992, Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart, S. 35

⁴⁸ Rose, P.I.: They and We. Racial and Ethnic Relations in the United States, 1974, New York, S. 139

⁴⁹ Heckmann F.: Ethnische Minderheiten, Volk und Nation – Soziologie inter-ethnischer Beziehungen, 1992, Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart, S. 35

⁵⁰ Weber, M.: Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriß der verstehenden Soziologie, 1972, Studienausgabe, Tübingen, S. 237.

Fremdzuweisung beruhende kollektive Identität, die eine Vorstellung ethnischer Grenzen einschließt, und ein Solidarbewusstsein.“⁵¹

Hier ist zu bemerken, dass nicht nur die Vorstellung einer gemeinsamen Herkunft in dieser Thematik eine besondere Rolle spielt, sondern auch die Formulierung einer gemeinsamen Zukunft.

Wie gesagt, Ethnizität kann sich in verschiedenen Formen manifestieren: Stamm, Rasse, Volk und Nation sind einige Formen der Ethnizität.

Relevante Haupt Einteilungen der Ethnizität für meine Diplomarbeit sind „Ethnische Mehrheit“ und „Ethnische Minderheit“.

Die Entstehung der „Ethnischen Minderheiten“ sowie der „Ethnischen Mehrheit“ in einem Gebiet ist bedingt durch geschichtliche Geschehnisse.

4.3.2. Ethnische Mehrheit, Volk, Nation

Die Begriffe wie Volk, Nation und ethnische Mehrheit haben einen geschichtlich aufeinander aufbauenden Charakter die schließlich zur Bildung der Nationalstaaten samt ihr Mehrheits- und Minderheits- Gruppen führt.

In diesem Sinne ist „ethnische Mehrheit“ eine, in einem Staatsgebiet dominierende Gruppe, die Merkmale der Ethnizität aufweist.

4.3.2.1. Volk - Ethnische Mehrheit

Das Wort „Volk“ wurde in der Zeit der Aufklärung und bürgerlichen Revolution für eine politische Gemeinschaft und als Quelle der politischen Legitimation verwendet.

Im Laufe der Zeit wurden immer neue Elemente und Bedeutungen dem Wort „Volk“ zugefügt bis zur modernen Zeit in der es durch die Entstehung der Vielvölkerstaaten und Nationalstaaten seine ursprüngliche Bedeutung verloren hat.

⁵¹ Heckmann F.: Ethnische Minderheiten, Volk und Nation – Soziologie inter-ethnischer Beziehungen, 1992, Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart, S. 37-38

Francis schlägt vor, „als Volk eine jede dauerhafte, durch ein gemeinsames kulturelles Erbe gekennzeichnete, zahlreiche Verwandtschaftsverbände (kinship groups) zu einer unterschiedlichen Einheit zusammenfassende Gesamtgesellschaft zu betrachten.“⁵²

Eine sehr allgemein gehaltene Definition von Volk betrachtet das Volk als eine ethnisch relativ homogene Bevölkerung.

Banton nennt mit Bezug auf das deutsche Wort „Volk“ „culture groups“ und „would-be nation“⁵³ als zentrale Definitionselemente.

Die Frage ist ob „Volk“ als soziologische Kategorie noch brauchbar ist. So Francis: „Das Wort Volk erscheint wie ein Fremdkörper im Vokabular der modernen Soziologie...“⁵⁴

Geschichtlich gesehen kann man viele Völker wie Deutsche, Franzosen, Tschechen, Schweden oder Armenier als „Völker“ erkennen, jedoch in Realität sind sie so vermischt und in verschiedene Gebieten verteilt, dass die Brauchbarkeit dieser Begriffe in Frage gestellt wird. Es geht so weit, dass viele Wissenschaftler vorschlagen diesen Terminus fallen zu lassen und stattdessen den Begriff „ethnie“ zu verwenden.⁵⁵

4.3.2.2. Staatsvolk

„Bevölkerungen gleicher staatlicher Zugehörigkeit werden staatsrechtlich als Staatsvolk bezeichnet. „Staatsvolk“ ist jedoch nicht immer identisch mit „Volk“ als ethnisch relativ homogene Gruppe, da zur Gesamtheit der Menschen, die der Staatsgewalt unterworfen sind, auch ethnische Minderheiten gehören können.“⁵⁶

So gesehen ist „Volk“ nicht immer mit „Staatsvolk“ gleich gesetzt. In diesem Sinne ist das Österreichische Staatsvolk ein Plurales Staatsvolk das sowohl die Mehrheitsbevölkerung aber auch Minderheitsgruppen beinhaltet.

⁵² Francis, E.K.: Ethnos und Demos. 1965, Berlin, S. 196

⁵³ Banton, M.: „Assimilation“, Stichwort in Cashmore, 1984

⁵⁴ Francis, E.K.: Ethnos und Demos. 1965, Berlin, S 38

⁵⁵ Mühlmann, W.E.: Assimilation. Stichwort, 1969, in Berndorf, Zitiert als 1969b.

⁵⁶ Heckmann F.: Ethnische Minderheiten, Volk und Nation – Soziologie inter-ethnischer Beziehungen, 1992, Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart, S. 47.

4.3.2.3. Nation - Ethnische Mehrheit und Nationalstaat, Ethnisch-pluraler Nationalstaat

Viele Begriffe sind erst im Prozess der Nationalstaatbildung neu entstanden oder haben eine neue Bedeutung bekommen. Walzer zum Beispiel meint: „Der klassische Stadt-Staat ist in der Antike eher ein Sonderfall, und die Nation ist eine moderne Neuigkeit.“⁵⁷

„Zu Beginn des 19. Jahrhunderts verstand man unter Nation die durch Bildung und Besitz herrschende Klasse, den „besseren, denkenden Teil des Volkes“, wie Hans von Gagern 1818 sagte.“⁵⁸

Historisch betrachtet, war Nation keine gesamtgesellschaftliche Einheit.

„Nation und Nationalstaat bezeichnen eine historische Entwicklungsstufe von Gesamtgesellschaften in der Moderne. Nation ist ein ethnisches Kollektiv, das ein ethnisches Gemeinsamkeitsbewusstsein teilt und politisch-verbandlich in der Form des Nationalstaats organisiert ist.“⁵⁹

So gesehen, ist Nation eine Entwicklungsstufe von Gesamtgesellschaften, die sich seit der bürgerlichen Revolution herausbildete: „Dem Mittelalter ist die Nation in unserem Sinne völlig unbekannt, und noch im 18. Jahrhundert erweisen sich die kirchlichen und dynastischen Bindungen in der Politik den nationalen gegenüber als die bei weitem stärkeren. Erst im Zeitalter des entwickelten Kapitalismus haben sich die Völker zu Nationen konstituiert. Seit der Französischen Revolution und dem napoleonischen Imperialismus, ursprünglich als Reaktion gegen diesen, haben sich die Nationen in immer wachsendem Maße als die stärksten staatsbildenden Kräfte erwiesen.“⁶⁰

⁵⁷ Walzer, M.: States and Minorities, 1983, Fried, S. 20

⁵⁸ Heckmann F.: Ethnische Minderheiten, Volk und Nation – Soziologie inter-ethnischer Beziehungen, 1992, Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart, S. 51.

⁵⁹ Heckmann F.: Ethnische Minderheiten, Volk und Nation – Soziologie inter-ethnischer Beziehungen, 1992, Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart, S. 53.

⁶⁰ Heller, H.: Staatslehre, 1963, Leiden, S. 162

„Keineswegs genügt zur Konstituierung der Nation das bloß ethnische Gemeinsamkeitsgefühl“⁶¹.

Das Staatsgebiet eines Nationalstaats umfasst dabei häufig nicht nur die Wohngebiete eines Volkes, in ihrer Gesamtheit oder in Teilen, sondern auch die Wohngebiete weiterer ethnischer Gruppen.

Das Nationskonzept ist besonders gut von Anderson dargelegt worden. „Nation ist für ihn eine vorgestellte politische Gemeinschaft („imagined community“), vorgestellt als begrenzt und souverän. „Vorgestellt“ deswegen, weil die Mitglieder der Nation sich niemals „face-to-face“ kennenlernen können, es also eine Anonymität der Mitgliedschaft gebe.“⁶²

„Die politische Geschichte Europas im 19. Jahrhundert ist zu einem bedeutenden Teil die Geschichte der Herausbildung der Nationalstaaten, und gleichzeitig der Entstehung nationaler Minderheiten, ihres Kampfes um Eigenstaatlichkeit bzw. um Anschluss Staaten gleicher nationaler Zugehörigkeit, oder für die Respektierung ihrer nationalen Eigenheiten in Sprache und Kultur. Gebiets- und Bevölkerungsabtretungen als Folge der Konflikte von Nationalstaaten untereinander führten zur Auflösung, aber auch zu ständiger Neubildung von Minderheitenlagen. Nach dem Wiener Kongress von 1815 entwickelte sich der nationalstaatliche Gedanke zur politischen Bewegung nicht nur in Italien⁶³ und Deutschland, sondern auch auf dem Balkan gegenüber dem (multi-ethnischen) Osmanischen Reich, den Habsburgischen Reichen. Nach der Niederlage des Deutschen Reiches, der Habsburgischen Monarchie und des Osmanischen Reichs im Ersten Weltkrieg wurde das von Woodrow Wilson proklamierte Selbstbestimmungsrecht der Völker zu einem Hauptprinzip der territorialen und staatlichen Neuordnung Europas.“⁶⁴

Wenn wir die existierenden Nationalstaaten der Welt betrachten, können wir feststellen, dass sie mehrheitlich ethnisch heterogen sind. Aber „für den ethnischen Nationalstaat, der

⁶¹ Heller, H.: Staatslehre, 1963, Leiden, S. 261

⁶² Anderson, B.: Die Erfindung der Nation. Zur Karriere eines folgenreichen Konzepts. 1988, Frankfurt-New York, S. 15-17

⁶³ In der italienischen Einigungsbewegung entstand der für ganz Europa einflussreiche Begriff des Irredentismus, der das Bestreben nationaler Minderheiten zum Anschluss an das „eigene“ Staatsgebiet bezeichnete

⁶⁴ Heckmann F.: Ethnische Minderheiten, Volk und Nation – Soziologie inter-ethnischer Beziehungen, 1992, Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart, S. 60.

ethnische Homogenität anstrebt, sind im Staatsgebiet lebende ethnische Minderheiten ein Störfaktor, der die „nationale Einheit“ bedroht.“⁶⁵

Auf Grundlage der oben dargestellten Definition kann man folgendes feststellen:

Es gibt keine Gruppe die wir als Österreichisches Volk erkennen können. Was aber festzustellen ist, das Österreich ein Nationalstaat ist.

Österreich ist ein souveräner Nationalstaat aber ein heterogener mit vielfältigen verschiedenartigen Minderheitengruppen mit unterschiedlichen soziostrukturellen Aspekten und Ebenen.

4.3.3. Ethnische Minderheiten, Ethnische Gruppen

4.3.3.1. Nationale und ethnische Minderheiten (ethnic minority)

Als ethnische Minderheit (ethnic minority) bezeichnet man bestimmte Bevölkerungsgruppen die in einem Nationalstaatsgebiet wohnen, aber abweichende ethnische Identität zur Mehrheitsbevölkerung haben.

„In der Literatur wird der Begriff der Minderheit (minority) oder ethnischen Minderheit (ethnic minority) zumeist undifferenziert für eine Vielzahl unterschiedlicher ethnischer Gruppen verwendet. Sein Gebrauch ist jedoch nicht vollkommen willkürlich, sondern steht für bestimmte Gemeinsamkeiten von Gruppen: für jeweils von ihnen erfahrene Diskriminierungen, Vorurteile wie auch bestimmte Formen der „Abweichung“ und des „Andersseins“ und Formen des Bewusstseins darüber. Auf Unterschiede der sozialstrukturellen Stellung und sozialökonomischen Lage, des konkreten Verhaltens und, vor allem, der Geschichte der Minderheit, geht dieser deskriptive Begriff jedoch nicht ein.“⁶⁶

Heckmann schlägt in diesem Zusammenhang vor, dass man zwischen „Ethnischen Gruppen“ und „Ethnischer Minderheit“ unterscheiden soll. „Ethnische Minderheiten sind ethnische Gruppen, aber von einer spezifischen Art: der Begriff der Minderheit, der sich historisch auf die bei einer Abstimmung oder Wahl Unterlegenen und die von politischer Herrschaft

⁶⁵ Heckmann F.: Ethnische Minderheiten, Volk und Nation – Soziologie inter-ethnischer Beziehungen, 1992, Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart, S. 212.

⁶⁶ Vgl. zum Nachweis Heckmann, F.: Die Bundesrepublik: Ein Einwanderungsland? Zur Soziologie der Gastarbeiterbevölkerung als Einwandererminorität. Stuttgart 1981, 19-21

Ausgeschlossenen bezieht, meint nicht nur ethnische Sonderheit und deren Merkmale im Sinne der genannten Definition von ethnischer Gruppe, sondern auch eine damit verbundene Benachteiligung oder Diskriminierung, eine Stellung minderer Rechte, minderen Ansehens und minderer Ressourcenverfügung; ...“⁶⁷

Im Gegensatz zu ethnischen Minderheiten sind „Ethnisch unterschiedene Gruppen, die in ethnisch heterogenen Staaten leben und über gleiche Rechte und „Lebenschancen“ verfügen, ethnische Gruppen, aber nicht ethnische Minderheiten.“⁶⁸

Damit ist deutlich dass die Benachteiligung, Unterdrückung, Diskriminierung und ähnliches die Grenze zwischen Ethnischer Minderheit und ethnischer Gruppe bestimmt.

Unter ethnischen Minderheiten kann man nationale und regionale Minderheiten, Einwanderungsminderheiten, kolonisierte Minderheiten und neue nationale Minderheiten erkennen.

4.3.3.2. Nationale Minderheiten, neu und alt

„Die im „fremden“ Staatsgebiet wohnenden Bevölkerungsgruppen abweichender ethnischer Identität wurden damit zu ethnischen Minderheiten. Der Nationalstaat mit seiner Tendenz zur kulturellen Homogenisierung übt starken Assimilierungsdruck auf die Minderheiten aus; in ihren bürgerlichen Rechten sind die Angehörigen der Minderheit häufig Diskriminierungen ausgesetzt.“⁶⁹

Im Allgemeinen unterscheidet man zwischen neuen und alten nationalen Minderheiten.

Dieser Unterschied gilt für Österreich genauso wie für viele andere Länder. Aber das werde ich im Kapitel 4.4.1.3. erklären.

⁶⁷ Heckmann F.: Ethnische Minderheiten, Volk und Nation – Soziologie inter-ethnischer Beziehungen, 1992, Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart, S. 55.

⁶⁸ Heckmann F.: Ethnische Minderheiten, Volk und Nation – Soziologie inter-ethnischer Beziehungen, 1992, Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart, S. 55.

⁶⁹ Heckmann F.: Ethnische Minderheiten, Volk und Nation – Soziologie inter-ethnischer Beziehungen, 1992, Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart, S. 60.

4.4. Migration

Wie bei vielen anderen Begriffen die im Verlauf der Zeit und je nach dem Gebrauch verschiedene Bedeutungen annehmen, ist der Begriff „Migration“ viel zu allgemein und zu wenig zieltreffend.

Treibel erklärt die Migration mit folgenden Worten: „Migration ist der auf Dauer angelegte bzw. dauerhaft werdende Wechsel in eine andere Gesellschaft bzw. in eine andere Region von einzelnen oder mehreren Menschen“⁷⁰

Es ist zu bemerken, dass, wenn es um innerstaatliche Bewegungen und Wanderungen geht, es meistens als Mobilität bezeichnet wird und bei Migration handelt es sich mehr um das Überschreiten der Grenzen des Nationalstaates. (Siehe auch Thränhardt 2003:9)⁷¹ Das bedeutet, dass Migration mehr auf Internationaler Ebene und Mobilität auf Nationaler Ebene angesetzt ist.

Die Ursache der Migration kann freiwillig aber auch erzwungen oder unfreiwillig sein, so erklären die Autoren des Buches „Vom Gehorsam zur Verantwortung“:

„Freiwillige und erzwungene Migrationen: Die kolonialen Wirtschafts- und Handelszentren benötigten Arbeitskräfte, um die Kommunikationskanäle, die Städte, Bergbauregionen oder Gebiete intensiver landwirtschaftlicher Nutzung zu größeren Räumen vernetzten, ermöglichten freiwillige wie erzwungene Zuwanderung von Migranten von teilweise interkontinentaler Dimension.“⁷² Das heißt, dass Migration nicht immer ganz freiwillig stattfindet sondern dass wirtschaftliche und politische Situationen Menschen dazu zwingen. Das ist auch häufig die Ursache, dass Migranten oft unvorbereitet sind und ohne auf längere Aussicht, Vision, und Planung diesen Schritt unternehmen.

⁷⁰ Treibel, A.: Migration in modernen Gesellschaften. Soziale Folgen von Einwanderung und Gastarbeiter, 1990, Weinheim, München, S. 21.

⁷¹ Tränhardt, Dietrich: Der Nationalstaat als migrationspolitischer Akteur, 2003, Tränhardt, Dietrich/Hunger, (Hg.) Uwe: Migration im Spannungsfeld von Globalisierung und Nationalstaat, Leviathan-Sonderheft 22, Wiesbaden, S. 8-34.

⁷² Juul, Jensen, J.H.: vom Gehorsam zur Verantwortung, Beltz Verlag, Weinheim und Basel, 2. Auflage, 2005, S. 85

4.4.1. Der Mensch als Einwanderer, Zuwanderer, Arbeitsmigrant, Gastarbeiter, Ausländer, Fremder

4.4.1.1. Von der Arbeitsmigration zur Einwanderer Minderheit

Der Begriff Arbeitsmigration beinhaltet die gesamten Migrationsprozesse die aus wirtschaftlichen Gründen zustande kommen. Laut Heckmann verbinden einige gemeinsame Charakteristika alle Arbeitsmigranten:

„Arbeitsmigranten sind Migranten, die aus wirtschaftlichen Gründen ihre Herkunftsgesellschaft verlassen und zum Zweck der Arbeitsaufnahme in eine andere Gesellschaft wandern. Diese Migranten können qualifiziert und sogar hochqualifiziert sein; ganz überwiegend handelt es sich jedoch bei der Arbeitsmigration um die Wanderung von wenig- oder unqualifizierten Personen, also um Arbeiterimmigration. Arbeitsmigration wird in dieser Untersuchung als Arbeiterimmigration verstanden.“⁷³

Arbeitsmigration kann mit temporärer oder in den meisten Fällen mit dauerhafter Absicht erfolgen. Charakteristisch ist es aber, dass die „Arbeitsmigranten“ für lange Zeit den Wunsch und die Vorstellung einer Rückkehr in ihr Herkunftsland haben, was sich dann aber oft als Rückkehrillusion oder „math of return“ erwies. Ihre sozial-kulturelle Selbstorganisation im Einwanderungsland erfolgt in der Form von ethnischen Kolonien.“⁷⁴

So wurde im Laufe der Zeit Von Arbeitsmigranten die mit der Hoffnung, Vision oder Illusion der „ math of reurn“ oder Rückkehrillusion gelebt haben ein eigenständiges soziokulturelles System entwickelt, „ welche Ergebnis der Wechselwirkung von Herkunftsfaktoren und den Lebens- und Arbeitsbedingungen der Einwanderungsgesellschaft ist.“⁷⁵

Und so werden Arbeitsmigranten zu Einwandererminderheiten.

Die klassischen Einwanderungsländer wie USA, Kanada oder Australien haben in der Vergangenheit freiwillig, planmäßig und nach bestimmten Kriterien, bewußt Migranten

⁷³ Heckmann F.: Ethnische Minderheiten, Volk und Nation – Soziologie inter-ethnischer Beziehungen, 1992, Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart, S. 67

⁷⁴ Heckmann F.: Ethnische Minderheiten, Volk und Nation – Soziologie inter-ethnischer Beziehungen, 1992, Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart, S. 67

⁷⁵ Heckmann F.: Ethnische Minderheiten, Volk und Nation – Soziologie inter-ethnischer Beziehungen, 1992, Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart, S. 67

gesucht, ausgewählt und im Land zugelassen. Ihre Absicht war es, bestimmten Gruppen die ihre Erfordernisse erfüllen können, die Einreise in das Land zu ermöglichen und damit ihren Integrationsprozess zu fordern und fördern. Von Anfang an war es dabei klar, dass sich die Migranten entschieden haben für die Zukunft in der neuen Heimat und dadurch wurden sie früher oder später als ein Teil der Gesellschaft betrachtet. Sie wurden je nach dem wirtschaftlichen Bedarf gezielt beworben und ausgesucht.

Im Gegenteil zu den klassischen Einwanderungsländern sind es aber viele andere Länder darunter auch Österreich die einen neuen Terminus in der Einwanderungsgeschichte einschlagen wollten und haben mit dem Begriff „Gastarbeiter“ eine provisorische zweitklassige Schichte erschaffen in der Hoffnung die möglichst höchsten Vorteile von diesen Menschen – Gastarbeitern als Arbeitsmigranten - zu erzielen.

So entstand ein soziales Ungleichheitssystem der Gesellschaft deren Auswirkungen in verschiedenen soziostrukturellen Ebenen zu beobachten sind: Auf der einen Seite ist die Arbeitsmarktstellung der Arbeitsmigranten, die für die soziokulturelle Position der Migrantengruppen eine zentrale Bedeutung hat, auf der anderen Seite steht, dass sie „in Bezug auf Wohnen, schulische Ausbildung und Gesundheitsversorgung gegenüber der einheimischen Arbeiterschaft stark benachteiligt ist. Besonders schwerwiegend ist jedoch die rechtliche Ungleichheit.“⁷⁶

Die Behandlung der rechtlichen Ungleichheit ist jedoch nicht das Thema dieser Diplomarbeit. Zu Unstimmigkeiten zwischen den Minderheiten und dem Einwanderungsstaat kommt es vor allem durch die Konflikte bezüglich der Anerkennung der Minderheitensprache als Schul- und Amtssprache. Ebenfalls problematisch erweist es sich häufig, dass der politischen Entfaltung, der religiösen und kulturellen Haltung der Minderheit oft repressive administrative Maßnahmen oder sogar Gesetze entgegenstehen. Dieser Umstand läuft auf eine Einschränkung der bürgerlichen Rechte der Minderheit hinaus.

Am Anfang der Phase, in der Arbeiter aus anderen Ländern geholt wurden, sind die eingewanderten Bevölkerungsgruppen sozialstrukturell homogen und ähnlich.

⁷⁶ Heckmann F.: Ethnische Minderheiten, Volk und Nation – Soziologie inter-ethnischer Beziehungen, 1992, Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart, S. 85

Im Zeitverlauf verändert sich die Situation mancher Migranten, einerseits aufgrund unterschiedlicher „Arbeitsmarktschicksale der Migranten, zum anderen durch das Aufnehmen einer selbständigen Tätigkeit seitens ehemaliger Arbeitsmigranten.“⁷⁷

Trotz dieser Statusveränderung verändert sich meistens ihre Stellung und Position in der Gesellschaft nicht.

So werden häufig die Arbeitsmigranten und ihre Familien als Angehörige einer „Randgruppe“ bezeichnet und nicht als Minderheit anerkannt.

Sie wurden und werden als Ausländer benannt, betrachtet und behandelt.

Wenn man den Menschen und die Menschenwürde aber auch Identität des Menschen in den Mittelpunkt stellt, muß man eine traurige Feststellung machen: „Ausländer zu sein bedeutet nicht nur etwas Rechtstechnisches, sondern ist eine gesamte Lebenslage.“⁷⁸

So kommt es oft dazu, „...dass „Inländer“, die im Land geboren sind und nirgendwo anders gelebt haben und leben wollen, als Ausländer gelten, weil sie ausländische Eltern haben,“⁷⁹

Dadurch sind in vielen Ländern mehrere Minderheitsgruppen entstanden die zwar nicht gewollt - sogar von beiden Seiten nicht gewollt - in einem langsamen aber ständigen Prozess gewachsen sind. Irgendwann müsste bzw. muss die Mehrheitsgesellschaft die Tatsache aber zur Kenntnis nehmen, dass diese Gruppen in ihrer neuen Heimat leben, existieren und Fuß gefasst haben und sich sogar in überdurchschnittlicher Geschwindigkeit vermehren.

4.4.1.2. Abriss der österreichischen Migrationsgeschichte

Obwohl die Bevölkerungsgruppen mit ausländischer Herkunft mehr als ein Achtel der gesamten österreichischen Bevölkerung ausmachen, wird ihnen aber in Sozialstrukturanalysen der Bevölkerung Österreichs fast keine Beachtung geschenkt. Wie

⁷⁷ Heckmann F.: Ethnische Minderheiten, Volk und Nation – Soziologie inter-ethnischer Beziehungen, 1992, Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart, S. 89

⁷⁸ Heckmann F.: Ethnische Minderheiten, Volk und Nation – Soziologie inter-ethnischer Beziehungen, 1992, Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart, S. 238

⁷⁹ Heckmann F.: Ethnische Minderheiten, Volk und Nation – Soziologie inter-ethnischer Beziehungen, 1992, Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart, S. 237

schon Heckmann beschreibt: „Sie werden offenbar als zwar anwesend, aber nicht zugehörig betrachtet.“⁸⁰

Mit dem Abriss der österreichischen Migrationsgeschichte möchte ich an Hand der Beobachtungen der vergangenen zwei Jahrhunderte zeigen, dass Migrationsbewegungen in Europa darunter auch in Österreich kein Sonderfall sind, sondern in der Regel durch verschiedene Geschehnisse gewollt, gezielt oder auch ungewollt stattgefunden haben.

Mit dem Ende des Ersten Weltkrieges ist die Habsburgermonarchie als Vielvölkerreich in mehrere Nationalstaaten zerfallen. Österreich ist einer von ihnen der davor und danach von Migrationsbewegungen geprägt war.

Fassmann beschreibt die Österreichische Position in der europäischen Migrationsgeschichte wie folgt:

"Österreichs Position im europäischen Migrationsgeflecht ist durch einige Besonderheiten gekennzeichnet. Bis ins 19. Jahrhundert waren drei verschiedene Wanderungsbewegungen für die Situation der überwiegend deutschsprachigen Alpenländer der Habsburger-Monarchie charakteristisch: die politisch und religiös motivierte Zwangsaussiedlung von Protestanten, die durch Überbevölkerung ausgelöste Saisonwanderung aus den Alpen- und Karpatenländern in die Agrargebiete des bayerisch-schwäbischen Alpenvorlandes und Innerungarns (Schwabenzüge und Sachsengänger), schließlich die Zuwanderung politischer, künstlerischer und gewerblicher Eliten aus dem Ausland in die Reichshaupt- und Residenzstadt Wien".⁸¹

Ab der Mitte des 19. Jahrhunderts, sind durch die industrielle Revolution großartige Verbesserungen der Transportmittel entstanden. Gleichzeitig wurde der Liberalisierung der Niederlassungsbestimmungen in verschiedenen Ländern ein Massenphänomen unter dem Begriff „Wanderung“ ausgelöst. „Österreich als Zielland für MigrantInnen aus dem Osten und Südosten und als Herkunftsland von Auswanderern nach Westen (z.B. Tschechen und Slowaken in Wien sind ZuwanderInnen dieses Zeitraumes). Dieses Muster prägte das 19. und 20. Jahrhundert und ist auch in der Gegenwart wieder aktuell.“⁸²

⁸⁰ Heckmann F.: Ethnische Minderheiten, Volk und Nation – Soziologie inter-ethnischer Beziehungen, 1992, Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart, S. 76

⁸¹ Fassmann, Heinz/Rainer Münz: Einwanderungsland Österreich? Gastarbeiter-Flüchtlinge-Immigranten. Wien 1992, S. 7.

⁸² Fassmann, Heinz/Rainer Münz: Einwanderungsland Österreich? Gastarbeiter-Flüchtlinge-Immigranten. Wien 1992, S. 7.

Schon vor dem Ersten Weltkrieg zwischen 1900 und 1910 war die Zahl der Auswanderer aus der Habsburgmonarchie sehr erheblich. Aus dem verhältnismäßig kleinen Gebiet des heutigen Burgenlandes waren es allein ca. 30.000 Menschen, die in die USA auswanderten.

Allerdings entstand zu dieser Zeit ein neuer Typus von Migranten, nämlich die Arbeitsmigranten. Bei diesen war im Unterschied zu den früheren Siedlungsmigranten eine Rückkehr ins Heimatland noch zu Lebzeiten nicht ausgeschlossen. Das ist die Erklärung dafür, dass die Zahl der Rückwanderer nach Österreich anstieg.

Nach 1918, dem Ende des Ersten Weltkrieges, verließen Millionen Menschen ihre Heimat, den Ort an dem sie geboren waren und der ihr Zuhause gewesen war. Die nationalen Regeln der neuen Friedensordnung, Revolutionen und Bürgerkriege zwangen sie dazu. Bis zum Jahr 1926 soll es in Europa ca. 9,5 Millionen Flüchtlinge gegeben haben. (Siehe auch Kobler Franz)⁸³

Nach dem sogenannten Anschluss, also nach dem Einmarsch Hitlers, begann der „Massenexodus“ der Juden und anderer verfolgter Menschen. Es heißt, dass 125.000 österreichischen Juden die Auswanderung gelang, ca. 45.000 wurden Opfer des Nationalsozialismus.

„Mit der Gründung der Republik gab es „in Österreich eine Unmenge von Ausländern, die hier geboren und aufgewachsen sind, Menschen, deren Leben nie mit einem anderen Land verknüpft war oder die den Zusammenhang mit ihrer einstigen Heimat längst verloren hatten, Angehörige eines der auf altösterreichischem Boden entstandenen Nachfolgestaaten, ohne jedes Zugehörigkeitsgefühl zu diesen von ihnen bisher nie betretenen Ländern“.⁸⁴

Nach dem Ende des zweiten Weltkriegs, also nach 1945, änderte sich der Migrantentypus wieder, es gab vorwiegend Wirtschaftsmigranten und politische Flüchtlinge.

4.4.1.3. Nationale und ethnische Minderheiten, neu und alt in Österreich

⁸³ Kobler, Franz: Recht und Unrecht der Ausweisung. Dargestellt auf Grund der österreichischen Gesetzgebung und Praxis. Wien 1931, S. 6.

⁸⁴ Kobler, Franz: Recht und Unrecht der Ausweisung. Dargestellt auf Grund der österreichischen Gesetzgebung und Praxis. Wien 1931, S. 6.

Durch den anhaltenden Prozess der Arbeitsmigration nach dem zweiten Weltkrieg sind neue und wesentlich in ihrem Umfang größere ethnische Gruppen wie Türken und Serben zu den alten traditionellen ethnischen Minderheiten wie Sinti, Slowenen und Kroaten hinzugekommen.

So gesehen lassen sich in Österreich alte nationale Minderheiten und neue nationale Minderheiten unterscheiden. Über die alteingesessenen Minderheiten ist genügend Literatur vorhanden. In Bezug auf die neuen Minderheiten sind wenige Studien vorhanden. Es sind noch immer Untersuchungen und Fakten ausständig. Sie werden im Allgemeinen als Ausländer benannt. „Sie sind offenbar anwesend, aber nicht zugehörig betrachtet.“⁸⁵

„Zusammenfassend: Neue nationale Minderheiten sind sozialstrukturell heterogene, ethnisch-historisch gesonderte Bevölkerungsgruppen in den jungen Nationalstaaten, die in ihren ökonomischen Möglichkeiten, politischen Rechten und kultureller Entfaltung diskriminiert werden.“⁸⁶

4.4.2. Der Mensch Zwischen Isolation, Integration und Assimilation

Durch die Ausweitung der internationalen Migration und dem Zustandekommen neuer nationaler Minderheiten einerseits und durch die Gründung von Nationalstaaten andererseits sind der kulturelle Wandel und die Anpassungsmöglichkeiten mit verschiedene Varianten und Ansätze in der Wissenschaft, der Politik und in den Medien stark thematisiert und immer neu bewertet. Dafür gibt es in der Literatur eine Vielfalt von Begriffen wie Assimilation, Akkulturation, Akkomodation, Absorption, Adaptation, Integration, Amalgamation die aber auch oft missbraucht werden!

Einer der viel verwendeten Begriffe der mehr als Oberbegriff zu verstehen ist, ist der Begriff Integration.

⁸⁵ Heckmann F.: Ethnische Minderheiten, Volk und Nation – Soziologie inter-ethnischer Beziehungen, 1992, Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart, S. 76

⁸⁶ Heckmann F.: Ethnische Minderheiten, Volk und Nation – Soziologie inter-ethnischer Beziehungen, 1992, Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart, S. 72

4.5. Integration - Anpassung

Der Begriff Integration ist ein Terminus, der mittlerweile inflationär gebraucht wird.

Integration stammt aus dem Lateinischen und bedeutet so viel wie Herstellung oder Bildung des Ganzen, Vervollständigung, Eingliederung in ein größeres Ganzes.

Treiber unterscheidet zwischen soziologischer Verwendung der Integration und politisch-normativer: „Der Begriff der Integration ist vielschichtig und auch vielseitig. Neben der soziologischen Verwendung des Begriffs der Integration gibt es auch eine politisch-normative, die Unterschiede aufweist.“⁸⁷

„Beim politisch-normativen Begriff der Integration werden den Zuwanderern die Alternativen Integration oder Rückkehr gestellt und die hauptsächliche Integrationsleistung von ihrer Seite erwartet, da angenommen wird, dass sie selbst die Verursacher von Konflikten sind.“⁸⁸

Da es sich in dieser Diplomarbeit um ethnische Minderheiten, ihren Zustand und die Eingliederung in ihrem neuen Heimatland handelt, werde ich Integration aus dieser Perspektive zu beleuchten.

In diesem Sinne ist die Integration als ein Prozess zu verstehen und zur Vereinfachung der Thematik, soll man zwischen zwei Ebenen der Integration unterscheiden. Die eine ist die Ebene der Politik und Gesellschaft die ich als Systemintegration bezeichne und die andere ist die individuelle Ebene die ich als soziale Ebene betrachte. Bei der ersten Ebene – Systemintegration – geht es um Eingliederung der ethnischen Minderheit auf dem Wohnungs- und Arbeitsmarkt, Bildungschancen sowie um die politischen Interessen und Teilnahme an

⁸⁷ Gümüşoglu-Batur-Kalayci-Baraz, T.M.H.Z.: Türkische Migranten in Österreich: Eine Querschnittstudie der türkischen Migrantengemeinschaft zwischen transnationale Struktur und Integration, 2009, Peter Lang, Frankfurt am Main, S. 35. Siehe auch Treibel, A.: Migration in modernen Gesellschaften. Soziale Folgen von Einwanderung, Gastarbeit und Flucht, 2003, Weinheim, Juventa Verlag, 3. Auflage

⁸⁸ Gümüşoglu-Batur-Kalayci-Baraz, T.M.H.Z.: Türkische Migranten in Österreich: Eine Querschnittstudie der türkischen Migrantengemeinschaft zwischen transnationale Struktur und Integration, 2009, Peter Lang, Frankfurt am Main, S. 35

der Politik. Bei der individuellen Ebene - sozialen Integration - geht es um die Verhaltensweise, Motive, Orientierungen und Absichten der ethnischen Minderheiten.⁸⁹

Die Zeit spielt in beiden Prozessen eine große Rolle und das Gelingen der beiden Integrationsprozesse ist nicht nur abhängig von dem Willen und den Fähigkeiten der ethnischen Minderheit, sondern ist auch sehr stark durch die gesetzlichen Rahmenbedingungen und der politischen Situation des Landes aber auch vom Willen der Mehrheitsgesellschaft des Aufnahmelandes beeinflusst.

Jetzt, wenn wir die Integration als einen Prozess verstehen, kann sie je nach obengenannten Faktoren und Massnahmen in unterschiedlicher Richtungen geführt werden: Man unterscheidet zwischen 4 verschiedenen Formen der Integration:

- Assimilation bzw. "melting pot"
- Mehrfachintegration
- Segmentation bzw. "Parallelgesellschaft"
- Marginalität bzw. Desintegration

Diese vier Unterscheidungen weisen darauf hin, dass der Integrationsprozess sowohl zur völligen Assimilation führen kann aber andererseits auch zur völligen Desintegration.

Hierzu ist zu berücksichtigen, dass die Zuwanderer für längere Zeit - möglicherweise einige Generationen - zu zwei Gesellschaften gehören, jener im Herkunftsland (bzw. ethnische Gruppe im Zielland) und jener im Aufnahmeland.

4.5.1. Voraussetzungen zum Gelingen der Integration, Integrationserfordernisse

Elementare Voraussetzungen wie Spracherwerb, Wohnsituation, Einkommen, Beziehungen innerhalb der ethnischen Minderheit aber auch gute Kontakte zu Mitgliedern der Aufnahmegesellschaft – Mehrheitsgesellschaft - und ähnliches sind ohne Zweifel maßgebend bei der Forcierung der Integrationsprozesses.

Die berechnigte Frage lautet: Ist Integration überhaupt notwendig oder erwünscht?

Wenn ja, in welcher Form und in welchem Ausmaß?

⁸⁹ Siehe auch Treibel, A.: Migration in modernen Gesellschaften. Soziale Folgen von Einwanderung, Gastarbeit und Flucht, 2003, Weinheim, Juventa Verlag, 3. Auflage

Der Nationalstaat mit der Ansicht und Behauptung der Homogenität der Bevölkerung versucht den Integrationsprozess bei den Minderheitengruppen zu forcieren und soweit wie möglich die Homogenität der Bevölkerung zu bewahren.

Was aber offensichtlich scheint, ist, dass egal in welchem Ausmaß die Integration erwünscht ist, ist eine Anpassung seitens der Minderheit nur denkbar, wenn sie freiwillig stattfindet und wenn der Mensch und die Menschenwürde der Minderheit für die Mehrheitsgesellschaft im Mittelpunkt ihrer Bemühungen stehen. Wenn das so nicht statt findet, kommt es zur Verhärtung der Fronten - Integration wird unmöglich.

August Gächter unterstreicht einen Punkt als besonderes Merkmal beim Integrationsprozess, nämlich „der Aufstieg in die Mittelschicht ist das entscheidende Merkmal von Integration“ und er geht weiter „Wer nicht in der Lage ist, sich wie die Mittelschicht zu geben, gilt als „fremd““.⁹⁰

Hier ist unter Mittelschicht gemeint die Höhe des Einkommens, die der Durchschnitt der Mehrheitsbevölkerung hat, um einen gewissen Wohlstand genießen zu können.

Andererseits gibt es gewisse Gründe, Gegebenheiten und Tatsachen die den Integrationsprozess möglicherweise erschweren. Einer der Faktoren ist die Tatsache, dass je stärker und häufiger der direkte Kontakt mit dem Geburtsland ist, desto länger dauert der Integrationsprozess. Das ist die Situation auf der Seite der Minderheitsgesellschaft. Auf der Seite der Mehrheitsgesellschaft ist festzustellen dass je diskriminierender die Minderheitsgesellschaft seitens Mehrheitsgesellschaft behandelt wird, desto schwerer ist der Integrationsprozess. Es geht so weit, dass dadurch schwerwiegende Konflikte entstehen können die im Laufe der Zeit und Generationen zu einer belastenden sozialen Kluft und unlösbaren Problemen führen können.

Ich möchte damit zeigen, dass solange an der grundsätzlichen Haltung der Mehrheitsbevölkerung samt den zuständigen Ämtern und Institutionen zur Zuwanderung keine ersichtliche Verbesserung, Verständnis und Unterstützung passiert, solange die Einwanderer als Menschen zweiter Klasse in der Gesellschaft betrachtet und behandelt werden, keine Erleichterung im Integrationsprozess zu erwarten ist .

⁹⁰ Gächter A: IKAP, Interkultureller Kommunaler Aktionsplan, Die Qualitätskriterien für die Entwicklung der Praxisprojekte, Gefördert aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds und des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit, Teil 2, S. 1

So gesehen ist Integration ein Oberbegriff der die Art des Zusammenlebens verschiedener Bevölkerungsgruppen samt Mehrheit und Minderheit darstellt. Je nach Stärke oder Schwäche der Beziehung und dem Anpassungsgrad wird dieses Zusammenleben in verschiedenen Formen und Merkmalen sich offenbaren, von denen ich ansatzweise einige, die für meine Diplomarbeit relevant sind, in folgenden Abschnitten zu erklären versuche.

4.5.2. Assimilation - „melting pot“

Assimilation ist die extremste Form der Integration. Vielleicht von der Mehrheitsgesellschaft als das Ideal angestrebt da es die totale Homogenität der Gesellschaft bedeutet.

Assimilation meint völlige Angleichung und Anpassung an die Mehrheitsgesellschaft bei der sich die separate Existenz einer ethnischen Gruppe total auflöst. In dieser Form der Integration übernimmt die ethnische Minderheit vollständig die Kultur der Mehrheitsgesellschaft und die ethnische Minderheitsgruppe löst ihre eigenständige und ethnisch fundierte Organisation völlig auf.

Francis definiert Assimilation so: „Assimilation bedeutet die Auflösung ethnischer Gruppen, die Irrelevanz ethnischer Kategorien für soziales Handeln und die Aufnahme der Angehörigen ethnischer Gruppen in die Gast-Gesellschaft“⁹¹

Die Frage ist, ob die Assimilation im Grunde genommen erstrebenswert, möglich und machbar sowie politisch und menschlich vertretbar und wünschenswert ist.

Das ist eine rein ideologische Frage die nach Meinung der Verfasserin dieser Diplomarbeit gegen ihre Weltanschauung und ihr Verständnis für Menschenwürde und die Identität des Menschen wäre!

4.5.3. Akkomodation

Laut Heckmann⁹² ist Akkomodation der Lern- und Anpassungsprozess der infolge von Kultur und Lebensortwechsel bei der Minderheitsgruppe stattfindet. Diese Prozesse sind

⁹¹ Francis, E.K.: Interethnic Relations. An Essay in Sociological Theory. 1976, New York-Oxford-Amsterdam, S. 254

notwendig damit die Individuen in der Gesellschaft interaktions- und arbeitsfähig werden. Francis versteht unter Akkomodation: „Von Fremden wird Akkomodation auf der Ebene von Kommerzium und sekundären Beziehungen, aber nicht auf der Ebene von Kommensalitas und primären Beziehungen, erwartet. Erwartet wird auch nicht eine Identifizierung mit der Gast-Gesellschaft, sondern nur ein Minimum an Loyalität“⁹³

Der Integrationsprozess der Minderheitenangehörigen, die sich in der neuen Gesellschaft einordnen wollen, geschieht im Laufe der Zeit in verschiedenen Ebenen und ist abhängig von Voraussetzungen und vielen internen und externen Faktoren. So nennt man Veränderungen und Lernprozesse auf der Ebene der Kommunikation und verhaltensfunktionalen Anpassung Akkomodation.

Akkomodation ist notwendigerweise die Vorstufe der nächsten Eben, der Begegnung mit neuen Erfahrungen der Minderheitsangehörigen im Sozialisationsprozess der Mehrheitsgesellschaft die in der Literatur als Akkulturation bezeichnet wird. Davon aber im nächsten Kapitel.

4.5.4. Akkulturation

Wenn es zwischen unterschiedlichen ethnischen Gruppen besonders zwischen Einwandererminderheiten und Mehrheitsbevölkerung durch Zusammenleben - in welcher Form auch immer - zu „Kulturkontakten“ kommt, finden Veränderungen in Personen, Gruppen und Institutionen statt, die man „Akkulturation“ oder „ethnischen Wandel“ nennt.

Akkulturation, die man auch als einen langsamen Prozess verstehen soll, bedeutet im allgemeinen laut Heckmann „, durch Kulturkontakte hervorgerufene Veränderungen von Werten, Normen und Einstellungen bei Personen, den Erwerb von Kenntnissen, Fähigkeiten und Qualifikationen (Sprache, arbeitsbezogene Qualifikationen, gesellschaftlich-kulturelles Wissen u.a.) sowie Veränderungen von Verhaltensweisen und „Lebensstilen“ (z. B. in Bezug

⁹² Heckmann F.: Ethnische Minderheiten, Volk und Nation – Soziologie inter-ethnischer Beziehungen, 1992, Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart, S. 168

⁹³ Francis, E.K.: Interethnic Relations. An Essay in Sociological Theory. 1976, New York-Oxford-Amsterdam, S. 255

auf Arbeit, Wohnen, Konsum, Freizeitverhalten, Kommunikationsformen, Heiratsmuster): auch Veränderungen der Selbstidentität sind damit notwendigerweise verbunden.“⁹⁴

So, sieht man, dass Akkulturation, Akkomodation als Voraussetzung hat.

Diese allgemeine Definition setzt voraus, dass diese genannten Veränderungen, die bei Kulturkontakten entstehen, sowohl bei Einzelpersonen - „Personen-Akkulturation“ - als auch bei Gruppen - „Gruppen-Akkulturation“ - und Institutionen aber nicht nur bei der Minderheitsgesellschaft sondern auch bei der Mehrheitsgesellschaft stattfindet. Diese Veränderungen können zum Teil bewußt aber auch ungeplant und unbewußt und sogar durch Zwänge geschehen.

So gesehen ist Akkulturation Veränderungen in ethnischen Mehrheits-Minderheitsbeziehungen.

Heckmann geht davon aus, „dass es verschiedene Arten und Grade von Akkulturation gibt, die vom Typ der ethnischen Minderheit abhängt.“⁹⁵ Minderheiten die von der Mehrheit separiert leben und von dieser auch diskriminiert werden, sich weniger an die Umgebungskultur anpassen und geringere Raten von Akkulturation zeigen.

Hinzutreten müssen Bedingungen bei der Mehrheit. Eine der wichtigsten Bedingungen bei der Mehrheit ist das Konzept der „Offenheit“ der Mehrheitsgesellschaft. Im Allgemeinen stellt Heckmann fest: „je offener die Mehrheitsgesellschaft, desto größer der Grad von Akkulturation bei den ethnischen Minderheiten“⁹⁶

Wenn es um die religiöse Toleranz und Offenheit der Mehrheitsbevölkerung gegenüber anders Gläubigen geht, erscheint mir folgendes Zitat von Engelmann - obwohl diese Aussage über Deutschland und über die Juden gemacht wurde - sehr treffend und hat ihre allgemeine Gültigkeit: „Je größer die religiöse Toleranz ihrer Mitbürger und der deutschen Behörden wurde, desto mehr ließ auch das starre Festhalten der deutschen Juden an ihren religiösen

⁹⁴ Heckmann F.: Ethnische Minderheiten, Volk und Nation – Soziologie inter-ethnischer Beziehungen, 1992, Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart, S. 168

⁹⁵ Heckmann F.: Ethnische Minderheiten, Volk und Nation – Soziologie inter-ethnischer Beziehungen, 1992, Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart, S. 184

⁹⁶ Heckmann F.: Ethnische Minderheiten, Volk und Nation – Soziologie inter-ethnischer Beziehungen, 1992, Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart, S. 168

Gebräuchen nach. Das 19. Jahrhundert war für sie die Epoche der Abkehr von der Orthodoxie, von den strengen Gebets-, Speise-, Sabbat- und sonstigen Vorschriften“⁹⁷

Es ist aber auch festzustellen, dass in den Zeiten der Wirtschaftskrisen, steigenden Arbeitslosenquote, Knappheit der Ressourcen, Sinken der Sozialleistungen, Wohnraumproblemen - im allgemeinen „schlechten Zeiten“ - die Offenheit der Mehrheitsgesellschaft gegenüber den Minderheiten geringer ist als in der boomenden Wirtschaftszeit -, „guten Zeiten“. Siehe auch Heckmann⁹⁸

Aber die Offenheit der Mehrheitsgesellschaft gegenüber der Minderheit hat verschiedene Dimensionen, beginnend mit dem politisch-rechtlichen, wirtschaftlichen und letztendlich sozialen. Wenn in alle 3 genannten Ebenen die Offenheit gegenüber ethnischen Minderheiten gegeben ist, dann kann der Akkulturationsprozess erfolgreich stattfinden. Siehe auch Heckmann⁹⁹

Hier ist zu bemerken, dass auf politischer und sozialer Ebene das Machtverhältnis und die Ressourcenverteilung eine zentrale Bedeutung für die Richtung des Akkulturationsprozesses haben.

4.5.4.1. Akkulturationsmodelle:

Für die Untersuchung des Akkulturationsprozesses wurden Generationsmodelle entwickelt, die die Generationszugehörigkeit der Einwanderer in Betracht ziehen. Dabei schauen die Lösungsansätze, Erwartungen und möglichen Einwände bei der 1. Generation der Einwanderer anderes aus als bei der 2. bzw. 3. Generation.

Bei den Akkulturationsmodellen und möglichen Lösungsansätzen spezifisch in Österreich und für die türkische Minderheitsgruppen werde ich in Kapitel 7.2 näher eingehen. Besonderes Augenmerk werde ich auf die jüngere Generation der türkischen Minderheitsgruppe werfen.

⁹⁷ Engelmann, B.: Vorwort zu Broder-Lang 1979. Broder-Lang, H.M.M.R.(Hg.): Fremd im eigenen Land. Juden in der Bundesrepublik, 1979, Frankfurt, S. 19

⁹⁸ Heckmann F.: Ethnische Minderheiten, Volk und Nation – Soziologie inter-ethnischer Beziehungen, 1992, Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart, S. 187

⁹⁹ Heckmann F.: Ethnische Minderheiten, Volk und Nation – Soziologie inter-ethnischer Beziehungen, 1992, Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart, S. 186

4.5.4.2. Zwangs-Akkulturation

Im Akkulturationsprozess gegeben durch die Machtungleichheit der Mehrheits-Minderheits-Beziehung kann es zu einem direkten oder indirekten Zwangsversuch seitens der Mehrheit kommen, besonders durch das Bestreben des Nationalstaats zur Homogenität.

„ Die Resultate von Zwangsakkulturation sind widersprüchlich: ethnische Dissimilierung wie Akkulturation bzw. Assimilierung. Ethnische Dissimilierung als Resultat führt z. B. Hoerder an: „Zwangsakkulturation führt zu starken Widerständen.“¹⁰⁰

Da ist es die Aufgabe der Pädagogik und Sozialwissenschaften die Maßnahmen für den Akkulturationsprozess zu setzen und seine Grenzen zu bestimmen und auszuarbeiten damit die gesetzten Ziele in die Tat umgesetzt werden können.

Im gesamten Prozess der Analyse, Ausarbeitung der Ergebnisse, Vorbereitung und Formulierung diesbezüglicher Gesetzesentwürfe, Gesetzgebung und letztendlich bei der Umsetzung, sollte der Mensch und seine Identität einerseits und die Würde des Menschen andererseits im Mittelpunkt des gesamten Handelns stehen. Geschieht es nicht, würde der gesamte Prozess in Frage gestellt und die Ergebnisse wären nicht im gewünschten Ausmaß zu erreichen.

¹⁰⁰ Heckmann F.: Ethnische Minderheiten, Volk und Nation – Soziologie inter-ethnischer Beziehungen, 1992, Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart, S. 188

5. Zuwanderung aus der Türkei - ein historischer Rückblick, ein faktischer Einblick

5.1. Rückblick, ausländische Arbeitskräfte in Österreich

„Die politische Geschichte Europas im 19. Jahrhundert ist zu einem bedeutenden Teil die Geschichte der Herausbildung der Nationalstaaten, und gleichzeitig der Entstehung nationaler Minderheiten, ihres Kampfes um Eigenstaatlichkeit bzw. um Anschluss an Staaten gleicher nationaler Zugehörigkeit, oder für die Respektierung ihrer nationalen Eigenheiten in Sprache und Kultur.“¹⁰¹

Seit dem Ende der fünfziger Jahre und dem Beginn der sechziger Jahre wurden durch das starke wirtschaftliche Wachstum in Österreich Arbeiter aus dem Ausland gezielt geworben. Zusätzlich, durch den Fall des Eisernen Vorhangs und dem Zerfall Jugoslawiens kamen Flüchtlingsströme und Wirtschaftsflüchtlinge nach Europa darunter auch nach Österreich. Nach dem Beitritt Österreichs in die Europäische Union wurden zusätzliche Zuwanderungen aus Deutschland und anderen europäischen Ländern nach Österreich verzeichnet.

So setzte durch den Bedarf an Arbeitskräften in den entwickelteren Industriestaaten eine Migrationswelle ein, deren Bewegung vom Osten in den Westen strömte. Bis heute ist diese Wanderung zu verzeichnen, da sie der Logik der höheren Löhne folgt.

"Die zwischenstaatlich organisierte Ausländerbeschäftigung begann in Österreich deutlich später als in Westdeutschland, in der Schweiz oder Skandinavien. Das erste Anwerbeabkommen schloss Österreich 1962 mit Spanien, ein zweites 1964 mit der Türkei, ein drittes 1966 mit Jugoslawien. Mit 220.000 ausländischen Arbeitnehmern erreichte die 'Gastarbeiter'-Beschäftigung 1974 ihren ersten Höhepunkt".¹⁰²

Womit allerdings anfänglich in Österreich nicht gerechnet wurde war, dass es sich bei den Arbeitsmigranten um Menschen handelte, die emotionale Bedürfnisse und familiäre Bindungen hatten. Man hatte nur kurzfristige Aufenthalte und maximale Ausnützung der Arbeitskräfte geplant, diese wollten sich aber in Österreich einen neuen Lebensraum schaffen.

¹⁰¹ Heckmann F.: Ethnische Minderheiten, Volk und Nation - Soziologie inter-ethnischer Beziehungen, 1992, Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart, S 60

¹⁰² Fassmann, Heinz/Rainer Münz: Einwanderungsland Österreich? Gastarbeiter-Flüchtlinge-Immigranten. Wien 1992, S. 14.

Da diese Rechnung der Kurzfristigkeit nicht aufzugehen schien, entstanden Probleme mit denen man sich erst auseinander setzen musste.

Nach 1974 wurden dann, bedingt durch eine ökonomische Stagnation, ein Teil der ausländischen Arbeitskräfte abgebaut. 10 Jahre später lebten 10% Ausländer weniger in Österreich. Dann kam ein deutlicher wirtschaftlicher Aufschwung und mit ihm nahm auch die Zahl der Arbeitsmigranten wieder zu, sodass bis zum Jahr 1992 ca. 284.000 legal in Österreich arbeiteten.

Aber auch die Abwanderung österreichischer Arbeitskräfte war ab den 50er Jahren beträchtlich. 1992 stand einer Zahl von rund 550.000 legal anwesenden Ausländern in Österreich die Zahl von ca. 430.000 Österreichern im Ausland gegenüber.¹⁰³

Eine der zahlenmäßig bedeutendsten Gruppen, die seit dem Anfang der sechziger Jahre ständiges Wachstum als neue Einwanderungsgruppe in Österreich verzeichnen konnte, sind die Einwanderer aus der Türkei. Sie prägten durch ihre politischen, religiösen und gesellschaftlichen Themen immer mehr gewollt oder ungewollt das Erscheinungsbild der Städte und Ortschaften.

Die überwiegende Mehrheit der Österreicher, sei es in die Politik, in den Ämtern und Institutionen, der Industrie, Wirtschaft, oder auch in der einfachen Bevölkerung, waren der Überzeugung, dass die Ausländerbeschäftigung einen vorübergehenden Charakter hat und die sogenannten Gastarbeiter früher oder später in ihr Heimatland zurückkehren würden. Die Geschichte der vergangenen 50 Jahre in Österreich hat das Gegenteil bewiesen.

Laut dem Stand vom Jänner 2010 sind die türkischen Zuwanderer nach den deutschen Staatsbürgern, den Serben und Montenegrinern die dritt größte ausländische Bevölkerungsgruppe in unserem Land.

Bis vor 7 Jahren - 2003 - waren die Zuwanderer aus der Türkei sogar die stärkste ausländische Bevölkerungsgruppe in Österreich.

In dem folgenden Kapitel beschäftige ich mich mit der Geschichte der türkischen Einwanderer in Österreich nach dem 2. Weltkrieg. Meine Absicht ist es, dadurch ein differenziertes Verständnis ihrer Lage zu erreichen. Hier geht es um „eine soziale Gruppe der

¹⁰³ Zitiert aus: Am Anfang war der Kolaric. Plakate gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit. Hrsg. von Ursula Hemetek für die Initiative Minderheiten. Südwind Verlag. Wien, 2000

Gesellschaft, die mit besonderen Belastungen konfrontiert ist und nicht als Gäste, die kommen und gehen.“¹⁰⁴

Es ist zu bemerken, dass sich der soziale Status der Einwanderer aus der Türkei in den letzten 50 Jahren stark verändert hat. Sie kamen als Gastarbeiter mit befristeten Aufenthaltsbewilligungen, wurden später Fremdarbeiter, Ausländer, Einwanderer und Zuwanderer mit unbefristeten Aufenthaltsbewilligungen genannt. Obwohl die meisten von ihnen mittlerweile im Besitz der österreichischen Staatsbürgerschaft sind, werden sie nicht als Einheimische betrachtet. Trotzdem sind sie ein Teil der österreichischen Gesellschaft geworden und prägen damit verschiedene gesellschaftliche Ebenen von Politik, Bildung bis zur sozialen Landschaft.

Somit möchte ich an Hand verschiedener Tatsachen und Fakten untersuchen, ob aus sozialer und pädagogischer Perspektive, dieser Prozess insgesamt eine positive Bilanz für die österreichische Gesellschaft gebracht hat oder bringen kann.

Zur besseren Veranschaulichung habe ich die Geschichte der Einwanderung der türkischen Minderheit nach Österreich in 4 Perioden aufgeteilt.

5.1.1. 1945 bis 1964: Vom Ende des zweiten Weltkriegs bis zum Ankommen der ersten türkischen Gastarbeiter

Mit dem Ende des zweiten Weltkriegs wurde am 27. April 1945 eine provisorische Staatsregierung einberufen. Österreich wurde als unabhängiger Staat wiederhergestellt und die Wiedererrichtung der zweiten Republik proklamiert.

In den ersten 10 Jahren bis 1955 wurde Österreich in 4 alliierte Besatzungszonen aufgeteilt. Erst nach dem der letzte Soldat der Besatzungsmächte Österreich verlassen hatten, erlangte die Republik Österreich am 26 Oktober 1955 ihre volle Souveränität. Danach war es möglich mit dem Aufbau der zerstörten Infrastruktur zu beginnen.

¹⁰⁴ Bauböck-Perchinig, R.B.: Integration- und Integrationsforschung in Österreich – Ansätze, Schnittstellen, Koooperationen, 2003, Österreichische Akademie der Wissenschaften, S. 7

Jetzt wurde begonnen ein langsamer aber dauerhafter Prozess durch bilaterale Abkommen mit verschiedenen Ländern, billige ausländische Arbeitskräfte (Gastarbeiter) nach Österreich zu lukrieren und damit wurde die Industrie dem boomenden Aufschwung gerecht.

Trotzdem waren bis 1964 - 19 Jahre nach dem Ende des zweiten Weltkriegs - in Österreich keine Zuwanderer im Sinne der späteren Arbeitsmigranten aus der Türkei zu verzeichnen.

5.1.2. Von 1964 - 1989 erste Einwanderung der türkischen Gastarbeiter bis zum Fall des Eisernen Vorhangs

Die erste Phase der Einwanderung der türkischen Gastarbeiter in Österreich begann in den 60er Jahren, genau genommen 1964. Es war von beidseitigem Interesse - Österreichs und der Türkei - diesen Prozess zu forcieren. Österreich wurde ein wirtschaftliches Vorbild. Mit dem starken Boom auf dem industriellen Sektor - nicht nur in Österreich sondern auch in anderen europäischen Ländern wie Deutschland - begann die Rekrutierung der ausländischen Arbeitskräfte aus der Türkei und anderen Ländern. Die Absicht der österreichischen Politik und Industrie war es, einfache und billige Arbeiter zu bekommen um schwere Arbeiten kostengünstigst erledigen zu lassen. Die Absicht der türkischen Politik war es, die hohe Arbeitslosigkeit in ihrem Land zu bekämpfen. Die Hoffnung, der Traum und das Ziel der Arbeiter war es, einen höheren Lebensstandard zu schaffen und finanzielle Verbesserungen zu erreichen. Das alles führte zu einem relativ starken Einwanderungsprozess nach Österreich. Charakteristikum für diese Phase war die starke Nachfrage nach ungelernten und anzulernenden Arbeitskräften.

Sie wurden nicht „Migranten“ oder „Einwanderer“ sondern „Gastarbeiter“ genannt und wie von diesem Namen zu verstehen ist, sollten sie als Gäste bestimmte Arbeiten in Österreich – dem „Gastland“ - erledigen und irgendwann wieder in ihr Heimatland zurückkehren. Weder die Politik auf Nationaler und auf Kommunalen Ebene noch der Sektor Industrie in Österreich und ebenso wenig die Institutionen und die einzelnen Arbeiter aus der Türkei hatten einen langfristigen Plan gehabt oder über langfristige Folgen nachgedacht. Seitens Österreichs bestand die Hoffnung, dass die meisten der türkischen Arbeiter nach einigen Jahren, nachdem sie sich eine finanzielle Existenz aufgebaut hatten, in ihre Heimat zurück gehen würden. Niemand hatte ahnen wollen, dass der sogenannte türkische Gastarbeiter, binnen drei Jahrzehnten anzahlmäßig einer der stärksten Minderheitsgruppen mit österreichischer

Staatsbürgerschaft angehören würde. Heute besteht diese Gruppe vorwiegend aus Familien, mit drei oder sogar vier Generationen.

Im Sommer 1964 kam die erste Gruppe der türkischen „Gastarbeiter“ am Südbahnhof an. Die Mehrheit der Gastarbeiter waren männlich und alleinstehend oder hatten ihre Familie in der Türkei gelassen. Die meisten waren aus einer unteren Schicht der Bevölkerung mit niedriger bis gar keiner Ausbildung. Sie wurden als Notlösung in überfüllten Baracken und stickigen Wohnheimen untergebracht. Alles war provisorisch, von der Planung bis zur Durchführung.

Da während der Anfangsphase die meisten der türkischen Arbeiter junge Männer waren, begannen sie in den 70’er Jahren Familien zu gründen oder ihre Familie nach Österreich zu holen. Hiermit waren die gesetzliche Rahmenbedingungen und das Interesse der Wirtschaft und Industrie gegeben um diesen Prozess zu unterstützen.

Zwischen 1970 bis 1974 stieg der Anzahl der Türkischen Arbeiter von 16.816 auf 29.999.

1988 war die Zahl der türkischen Arbeitskräfte bereits auf 34.205 angestiegen.

Es ist zu bemerken, dass Österreich erst 1990 eine Visumpflicht für türkische Staatsbürger einführte und bis zu diesem Datum kein Einreisevisum von ihnen verlangt wurde.

„In den 90er Jahren stieg die Anzahl der Türken in Österreich rasant an. Besonders die Personen, die im Rahmen der Familienzusammenführung kamen, beschleunigten diesen Anstieg. Außerdem war das eine Phase, in der die Türken begannen, die österreichische Staatsbürgerschaft anzunehmen.“¹⁰⁵

Im Laufe der Zeit wurde klar, dass die Ausländerbeschäftigung allerdings nur zu einer geringen Ausweitung der Beschäftigung insgesamt führte. Sie war mehr oder weniger kompensatorischer Natur und füllte einen Ersatzbedarf auf. Das bedeutet, dass die aus dem Ausland geholten Arbeiter die Arbeitsplätze füllten, die durch Einheimische nicht besetzt werden konnten. Dazu kam, dass die Arbeitsmigranten den größten Teil der Arbeit erledigten, wofür keine Ausbildung notwendig war. Das heißt, dass sie in erster Linie sogenannte Hilfsarbeiten machten. Dieser Gedanke wird von folgendem Zitat bestätigt: „Die ausländischen Arbeiter verrichten einen bedeutenden Teil der unqualifizierten, ungelernten und angelernten Arbeit in der Volkswirtschaft ...: diese Arbeit ist körperlich und/oder nervlich

¹⁰⁵ Gümüşoglu-Batur-Kalayci-Baraz, T.M.H.Z.: Türkische Migranten in Österreich: Eine Querschnittstudie der türkischen Migrantengemeinschaft zwischen transnationale Struktur und Integration, 2009, Peter Lang, Frankfurt am Main S. 22

besonders belastend und unfallgefährdet; ausländische Arbeiter sind vor allem als Produktionsarbeiter und in Großbetrieben tätig; die Arbeit, die sie verrichten, ist unbeliebt und besitzt einen geringen Prestigewert. (vgl. Heckmann 1981, 155-161)¹⁰⁶

Diese Aussagen wurden für die Bundesrepublik Deutschland aufgestellt, gelten aber auch genauso für Österreich.

Ein zweites Element dieser Phase war die Tatsache, dass die einheimischen Arbeiter bessere Aufstiegschancen bekamen, da die schlechteren und unteren Positionen auf dem Arbeitsmarkt durch Gastarbeiter eingenommen wurden. Das heißt, dass die einheimischen Arbeiter besser bezahlte Arbeitsstellen bekommen haben, weil die schlechter bezahlten Stellen mit ausländischen Kräften besetzt wurden.

Diese Phase ist auch gekennzeichnet durch das Fortführen der Einwanderungsprozesse, aber auch durch die Frage der Familienzusammenführung und Fragen, die im Zusammenhang mit ausländischen bzw. türkischen Kindern stehen. Es entstand die Herausforderung, dass die Kinder der Gastarbeiter – Arbeitsimmigranten - in den österreichischen Schulen unterrichtet werden mussten.

5.1.3. 1989 - 1995 Vom Fall des Eisernen Vorhangs bis zum Beitritt Österreichs in die Europäische Union

Im Jahre 1989 setzte ein Prozess durch einige bedeutende Ereignisse in Ost Europa - ehemalige Ost-Block-Länder- ein, der sich in West Europa und sogar in der ganzen Welt bis heute bemerkbar macht. Der Fall der Berliner Mauer als ein Symbol für den Fall des Eisernen Vorhangs und der Zerfall der Sowjet Union samt alter kommunistischer Länder sowie der Bürgerkrieg im ehemaligen Jugoslawien setzte eine Welle von Flüchtlingen und Migranten in Richtung westeuropäische Länder, darunter nach Österreich, frei, die noch bis heute aktuell ist und andauert.

In dieser Phase versuchte die Politik durch Gesetzgebung der Ausnahmesituation gerecht zu werden und durch Quotenführung, Eingrenzungen und administratorische Hürden eine stabile Einwanderungspolitik zu erreichen. Trotzdem hält in dieser Phase der Prozess der

¹⁰⁶ Heckmann F.: Ethnische Minderheiten, Volk und Nation – Soziologie inter-ethnischer Beziehungen, 1992, Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart, S. 82

Einwanderung aus der Türkei nach Österreich an aber in wesentlich geringerem Ausmaß als vorher.

Einerseits durch den langsamer werdenden Wirtschaftsaufschwung und der steigenden Zuwanderung andererseits begann ein Konkurrenzkampf um die Arbeitsplätze. Die Nachfrage nach Facharbeitern stieg und Hilfsarbeiter waren nicht mehr in der Menge gefragt.

5.1.4. 1995 - 2010 Vom Beitritt Österreichs in die Europäische Union bis heute

Der Beitritt Österreichs in die Europäische Union spielte in der Thematik der Einwanderung eine große Rolle.

Die Probleme in den Schulen, am Arbeitsmarkt, in Wohngemeinden und Kleingemeinden, in Religiösen Vereinigungen machen sich bemerkbar. Besonders durch die anhaltende Vorbereitung und Mobilisierung der Regierung zur Gewinnung der Österreicher für die EU, begann ein Prozess in Österreich während dem sich das Bewusstsein der Österreicher, dass Österreich ein Teil von Europa ist und seine Bewohner Europäer sind, zu entwickeln. Aber weil der Beitritt auch anscheinend viele negative Aspekte und Auswirkungen hatte, ist eine Gegenbewegung mit nationalistischen Bewusstsein und Parolen, gegen oder mit Vorbehalten gegenüber der EU-Befürworter entstanden, die durch verschiedene anti Ausländerpolitik besonders gegen Türken und den Islam sich Identität verschafft haben und beim unzufriedenen Klientel zu punkten versuchten.

Mit dem Aufkommen des Selbstmord Terrorismus durch fanatische Anhänger, die ihre Terroristennetze über die ganze Welt spannten und der seinen Höhepunkt in den Ereignissen des 11. September 2000 erreichte, breitete sich weltweit eine Welle gegen den Islam bzw. Muslime aus. Besonders im Westen wurde dadurch eine Ablehnung gegen alles Fremde, gegen Ausländer im Allgemeinen und Muslime im Besonderen entfacht.

So war auch Österreich keine Ausnahme und die Studie von 2003 belegt diese Tatsache:

„Was sich in den 90er Jahren schließlich noch verändert hat, ist das Ausmaß an Fremdenfeindlichkeit in Österreich. Der vierte Abschnitt im MIB widmet sich dieser Fragestellung. Die Beiträge zeigen dabei zweierlei: Auf der einen Seite wird durch eine Befragung bei ausländischen Gruppen belegt, in welcher Form sich Fremdenfeindlichkeit für die Zuwanderer selbst manifestiert. Sie zeigt sich – so sagen die befragten Ausländer – vor allem in der Gruß-, Kontakt- und Kommunikationsverweigerung, weiters in Verleumdungen,

viel seltener in verbalen Übergriffen und kaum in der Form von tätlichen Angriffen auf ausländische Staatsangehörige. Die Ablehnung richtet sich in erster Linie gegen die ehemaligen „GastarbeiterInnen“ und dabei wiederum besonders gegen die türkische Bevölkerung. Ein Fünftel bis ein Viertel der befragten Türken klagen über diese Form der Diskriminierung.“¹⁰⁷

Trotz allem wurden in dieser Phase durch Familienzusammenführung viele türkische Kinder und Jugendliche ohne Deutschkenntnisse und ohne Ausbildung aber auch viele türkische Hausfrauen nach Österreich geholt. Zusätzlich zu diesen neuen Einwanderern sind es Kinder von türkischen Einwanderern der ersten Generation die in der Schule meist schlechter abschneiden und einer Berufsausbildung nachgehen müssen, weil wenige einen Matura Abschluss schaffen und dadurch keinen Zugang zur Universität bekommen. Außerdem aus wirtschaftlichen Überlegungen wollten sie so schnell wie möglich in den Arbeitsprozess eintreten damit sie gewisse finanzielle Sicherheit für sich und ihre Familie gewährleisten können.

Die erste Generation war mittlerweile in Pension. Viele blieben trotz starker Verbindung mit der Türkei in Österreich: der Integrationsbericht von 2009 bestätigt diese Aussage: „Je länger die Aufenthaltsdauer in Österreich, umso stärker das Zugehörigkeitsgefühl zu Österreich. Wer schon in Österreich geboren wurde, identifiziert sich überwiegend mit Österreich, bei den im Herkunftsland Geborenen ist das Verhältnis eher ausgeglichen. Bessere Deutschkenntnisse, das Vorhandensein privater Kontakte und steigendes subjektives Integrationsgefühl wirken in Richtung einer zunehmenden Identifikation mit Österreich.“¹⁰⁸ Das heißt, dass nur ungefähr die Hälfte der türkischen Mitbürger, die in der Türkei geboren sind, nach ihrer Pensionierung in ihr Heimatland zurückkehren. Die, die in Österreich geboren sind, bleiben meistens auf Dauer hier, weil sie die Sprache besser können, soziale Kontakte in Österreich haben und dadurch sich besser mit Österreich identifizieren können.

¹⁰⁷ Bauböck-Perchinig, R.B.: Integration- und Integrationsforschung in Österreich – Ansätze, Schnittstellen, Kooperationen, 2003, Österreichische Akademie der Wissenschaften, S. 12

¹⁰⁸ Ulram, P.: Integration in Österreich, Im Auftrag der Bundesministerium für Inneres, 2009, GfK-Austria GmbH, S. 23

„Im Jahr 2000 wuchs die Zahl der Türken, solche mit österreichischer Staatsbürgerschaft eingeschlossen, auf über 200.000 an.“¹⁰⁹

Auf der anderen Seite erhöhte sich auch die Zahl der Studenten, die für ihr Universitätsstudium Österreich ausgewählt hatten, in vorher noch nicht da gewesener Weise. Wesentliche Faktoren zur Wahl von Österreich als Ausbildungsland bildeten die Tatsachen, dass für türkische Staatsbürger eine Universitätsausbildung kostenlos war und für eine Aufnahme an die Universitäten keine Deutschkenntnisse vorausgesetzt wurden.“¹¹⁰ Außerdem war die Teilnahme an den Universitäten mit Kopftuch erlaubt, obwohl selbst in der Türkei Frauen mit Kopftuch der Zutritt zur Universität nicht erlaubt ist.

5.2. Einblick, Daten und Fakten

In diesem Kapitel werde ich mich mit den statistischen und empirischen Daten betreffend der aus der Türkei stammenden Minderheitsgruppe in Österreich befassen, um daraus einige wichtigen Fakten zu gewinnen, die für meine Analyse hilfreich sind. Bei statistischen Daten und daraus resultierenden Fakten habe ich 4 Studien als Unterstützung benutzt nämlich „Österreichischer Migrations- und Integrationsbericht“¹¹¹ vom 2002, „Migrations- und Integrationsforschung in Österreich - Ansätze, Schnittstellen, Kooperationen“¹¹² von 2003, „Migrantinnen Bericht 2007“¹¹³ und „Integration in Österreich“¹¹⁴ von 2009. Diese Studien

¹⁰⁹ Gümüsoglu-Batur-Kalayci-Baraz, T.M.H.Z.: Türkische Migranten in Österreich: Eine Querschnittstudie der türkischen Migrantengemeinschaft zwischen transnationale Struktur und Integration, 2009, Peter Lang, Frankfurt am Main, S. 22

¹¹⁰ Gümüsoglu-Batur-Kalayci-Baraz, T.M.H.Z.: Türkische Migranten in Österreich: Eine Querschnittstudie der türkischen Migrantengemeinschaft zwischen transnationale Struktur und Integration, 2009, Peter Lang, Frankfurt am Main, S. 22-23

¹¹¹ Fassmann-Stacher, H.I. (Hg.): Österreichischer Migrations- und Integrationsbericht - Demografischen Entwicklungen – Sozioökonomischen Strukturen – Rechtlichen Rahmenbedingungen, 2002, Klagenfurt/Celovec (Drava)

¹¹² Bauböck-Perchinig, R.B.: Integration- und Integrationsforschung in Österreich – Ansätze, Schnittstellen, Kooperationen, 2003, Österreichische Akademie der Wissenschaften

¹¹³ Migrantinnen Bericht 2007: Bundeskanzleramt- Frauen

wurden spezifisch über alle Minderheitsgruppen in Österreich durchgeführt aber auch mehrere Daten und Fakten beziehen sich direkt und spezifisch auf die türkische Minderheit in Österreich.

5.2.1. Daten:

Die Migration Studie von 2003 erhebt folgende Daten als Anhaltspunkt:

„Von den über 8 Mio. EinwohnerInnen besitzen gegenwärtig ca. 750.000 keine österreichische Staatsbürgerschaft. Der AusländerInnenanteil liegt daher bei rund 9%. Hinzu kommen rund 330.000 Österreicher, die nicht in Österreich zur Welt kamen, sondern aus dem Ausland zugewandert sind, die meisten davon aus dem ehemaligen Jugoslawien und der Türkei. Zusammengenommen ergibt dies eine Zahl von fast 1,1 Mio. Ausländern oder aus dem Ausland Zugewanderten. Dieser Wert entspricht der Einwohnerzahl eines größeren österreichischen Bundeslandes und unterstreicht damit die Bedeutung von Zuwanderung.“¹¹⁵

In dieser Studie wurden die türkischstämmigen Einwanderer als die größte Minderheitengruppe im Land bezeichnet.

Was sich seit 2003 an dem Ergebnis geändert hat ist, dass Einwanderer inzwischen aus Serbien und Bosnien, aber auch aus Deutschland dazu gekommen sind. Jetzt sind sie an die dritte Stelle abgerutscht, aber trotzdem haben sie ihre Wichtigkeit bei Diskussionen besonders vor den Wahlen nicht verloren.

Laut der Integrationsstudie von 2009 befinden sich also derzeit ca. 206.000 serbische und montenegrinische, 200.000 deutsche, 180.000 türkische, 130.000 bosnische, 70.000 kroatische, 58.000 polnische und 56.000 rumänische Zuwanderer in Österreich, die entweder bereits eingebürgert oder noch ausländische Staatsbürger sind. Somit liegen also zahlenmäßig die Türken an dritter Stelle.

Wie man sieht ist seit 2003 eine neue Zuwanderer Gruppe dazugekommen, die seit kurzem in die Statistik aufgenommen wurde, nämlich die deutschen Zuwanderer.

¹¹⁴ Ulram, P.: Integration in Österreich, Im Auftrag der Bundesministerium für Inneres, 2009, GfK-Austria GmbH

¹¹⁵ Bauböck-Perchinig, R.B.: Integration- und Integrationsforschung in Österreich – Ansätze, Schnittstellen, Kooperationen, 2003, Österreichische Akademie der Wissenschaften, S. 9

Was als relevant für meine Diplomarbeit und das ausgewählte Thema ist, ist die Statistik über die türkische Minderheit in Österreich.

Dabei schaut der Ist- Zustand folgendermaßen aus: Für die Verhältnisse in Westeuropa ist das Wachstum der Bevölkerung in Österreich beachtlich. Ende des Jahres 2007 betrug die Zahl der in Österreich gemeldeten Personen stolze 8,331.930, das ist immerhin eine Zunahme von 0,4% in nur einem Jahr!

Allerdings wurden lediglich 1.600 Geburten verzeichnet, die Mehrheit des Zuwachses, nämlich 31.400 waren Zuwanderer. Das ist wohl ein Resultat der Attraktivität unseres Landes im Ausland.

5.2.2. Fakten:

Wie erwähnt, enthalten diese vier oben genannten Studien mit ihren Statistischen Daten, Feldforschungen und verschiedenen Umfragen, Aussagen, Ergebnissen und Lösungsansätzen die im Zeitverlauf von 2002 bis 2009 präsentiert wurden, auch bestimmte Fakten und Tatsachen.

Einige Fakten beziehen sich auf Österreich, manche sind allgemeine Aussagen bezüglich der gesamten Zuwanderer und Einwanderer und anderen nehmen spezifisch Bezug auf die türkische Minderheit in Österreich. Diese Fakten werde ich in den folgenden Punkten formulieren:

Faktum 1: Österreich als Einwanderungsland: Österreich ist ein Einwanderungsland geworden

“Wenn es eine übergeordnete Aussage gibt, dann vielleicht diese: Österreich ist zum Einwanderungsland geworden – nicht freiwillig und nicht selbstbestimmt, sondern durch die faktische Entwicklung. Österreich ist in den vergangenen Jahrzehnten für Zuwanderer aus dem näheren und weiteren Umland attraktiv geworden und viele gesellschaftliche Bereiche

benötigen Zuwanderer: als Arbeitskräfte, als Konsumenten, als Schüler oder als Beitragszahler im sozialen Sicherungssystem.“¹¹⁶

Die Aussage ob Österreich ein Einwanderungsland sei, ist mehr oder weniger eine politisch-ideologische Positionierung. Die Fakten und Tatsachen sprechen dafür, dass Österreich besonders aufgrund der geographischen aber auch wirtschaftlichen Lage und wegen der über 50 jährigen Anwesenheit der Arbeitsimmigranten, ein Einwanderungsland geworden ist und derzeit verschiedene Migrantenbevölkerungsgruppen zur Sozialstruktur des Landes gehören. Aktuelle Diskussionen über die Abhängigkeit des österreichischen Sozialsystems von der Zunahme der Einwanderer und die Zukunftssicherung des Pensionsvorsorgesystems und ähnliches zeigt, dass Österreich im Grunde genommen auf neuen Einwanderer angewiesen ist und gerade bei schrumpfender Zahl der Geburtenrate die Notwendigkeit einer Einwanderungspolitik mehr denn je spürbar ist. Es geht so weit, dass man darüber diskutiert, dass es nicht mehr möglich wäre die Pensionssicherung für die nächste Generation ohne Einwanderer aufrecht zu erhalten.

Faktum 2: Heterogenität der Zuwanderer

Die Bevölkerungsgruppen, die sich aus Migranten zusammensetzen, haben einerseits ihren Lebensmittelpunkt in Österreich, andererseits sind sie durch eine Bindung zu ihrem Ursprungsland in kultureller, weltanschaulicher, verwandtschaftlicher und ökonomischer Hinsicht gekennzeichnet und unterscheiden sich sowohl von ihrem neuen Heimatland als auch unter sich selbst.

Wie es einheitlich aus allen dieser Studien hervorgeht, ist die Feststellung, dass es bei den Zuwanderern nicht um eine homogene Gruppe geht, die man als Ausländer, Fremde, Zuwanderer, Einwanderer, oder Österreicher mit migrantem Hintergrund und so weiter betrachten kann, sondern es geht um viele verschiedene Gruppierungen mit eigenen spezifischen Eigenschaften und Charakteren. Diese Aussage bezieht sich nicht nur auf Zuwanderer im Allgemeinen sondern hat ihre Gültigkeit auch für die Zuwanderer aus der Türkei. Das bedeutet, dass es sich bei den Zuwanderern aus der Türkei, um verschiedene

¹¹⁶ Bauböck-Perchinig, R.B.: Integration- und Integrationsforschung in Österreich – Ansätze, Schnittstellen, Kooperationen, 2003, Österreichische Akademie der Wissenschaften, S. 9

heterogene Gruppierungen handelt, die zwar das türkische Staatsgebiet als ihren Ursprung haben aber aus soziologischer Sicht völlig unterschiedliche Charakteristika aufweisen.

Die Feststellung dieses Faktums ist wichtig um bei statistischen Erhebungen oder soziologischen und pädagogischen Applikationen und Analysen nicht alle Einwanderer aus der Türkei in einen Topf zu werfen. (Siehe auch Studie 2003)¹¹⁷

Dieses Faktum bestätigt, dass sich die österreichische Gesellschaft im Laufe der letzten 50 Jahre von einer relativ homogenen Gesellschaft zu einer neu strukturierten multiethnischen Gesellschaft verändert hat.

Heckmanns Aussage bestätigt dieses Faktum: „...aber der Terminus spricht den Tatbestand an, dass eine bisher relativ homogene Nationalgesellschaft sich in ihrer ethnischen Struktur verändert hat, dass zugewanderte Fremde zu Einwanderern und „Zugehörigen“ geworden sind, kurz, dass neue ethnische Minderheiten in der Sozialstruktur entstanden sind.“¹¹⁸

Faktum 3: Keine Absicht zur Rückkehr

Bei den Einwanderern aus der Türkei besteht keine Absicht in die Türkei zurück zu gehen.

Ihre Absicht wurde durch Erlangen der Österreichischen Staatsbürgerschaft oder den unbefristeten Arbeits- und Aufenthaltsbewilligungen auch gesetzlich verankert und gesichert. Diejenigen mit einer Österreichischen Staatsbürgerschaft betrachten sich als Österreicher aber mit migrantem Hintergrund.

Dieses Faktum berechtigt die türkischen Einwanderer durch ihre gesetzlich gesicherte Lage dazu eine gleichwertige Behandlung in allen sozialen und individuellen Belangen zu bekommen und damit von der Mehrheitsbevölkerung gewollt oder nicht gewollt als gleichberechtigt behandelt zu werden trotz ihrer möglicherweise vielen kulturellen, traditionellen und Weltanschaulichen Unterschiede.

Faktum 4: Anzahlmäßiges Wachstum

¹¹⁷ Bauböck-Perchinig, R.B.: Integration- und Integrationsforschung in Österreich – Ansätze, Schnittstellen, Koooperationen, 2003, Österreichische Akademie der Wissenschaften

¹¹⁸ Heckmann F.: Ethnische Minderheiten, Volk und Nation – Soziologie inter-ethnischer Beziehungen, 1992, Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart, S. 1

Im Laufe der vergangenen 50 Jahren wurden aus einer relativ kleinen Gruppe türkischer Gastarbeiter in Österreich einige Ethnische Minderheitsgruppen mit allen Rechten aber auch dazugehörigen Pflichten. Diesbezüglich und über die anzahlmäßige Entwicklung der türkischen Einwanderer habe ich im Kapitel „Rückblick“ geschrieben.

Faktum 5: Kulturelle Unterschied

Die meisten der türkischen Einwanderer haben eine andere Religion, andere Gewohnheiten, unterschiedliche kulturelle Präferenzen, eine andere Esskultur, einen anderen Geschmack in der Musikrichtung, eine andere Weltanschauung als die Mehrheitsgesellschaft in ihrem neuen Heimatland. Diese Unterschiede können natürlich auch zu bestimmten Konflikten und Feindseligkeiten führen aber auch der Diskussion über Integration und das Ausmaß der Integration immer neuen Stoff bieten und in verschiedenen Fällen zu einer starken Grenzziehung und zu Auseinandersetzungen führen, wobei einerseits die Loyalität der Einwanderer in Frage gestellt wird aber andererseits die Offenheit der Mehrheitsgesellschaft und die nationalistischen bis rassistischen Tendenzen der Mehrheitsgesellschaft in den Vordergrund treten.

Faktum 6: Niedrige Einkommen

Die meisten der türkischen Einwanderer gehören noch immer nach 50 Jahren Anwesenheit in Österreich zu der Schichte mit niedrigen Einkommen.

Die Studie 2003 bestätigt diese Aussage mit folgenden Sätzen:

„Diese Tendenz zur Polarisierung macht Sorge. Sie wird in unserem Bericht im Rahmen eines Beitrags über Einkommen und Armutsgefährdung erhärtet. Nach den dort referierten Ergebnissen des Europäischen Haushaltspanels waren knapp 30% der Nicht-EU-BürgerInnen im Jahr 1997 armutsgefährdet. Das heißt: das gewichtete Pro-Kopf-Haushaltseinkommen lag unterhalb von 60% des Medianeinkommens insgesamt (Armutsschwelle 1997: Euro 727). Im Gegensatz dazu betrug die entsprechende Quote der ÖsterreicherInnen (inkl. der EU-BürgerInnen) rund 11%. Generell ist das Risiko von Drittstaatsangehörigen, armutsgefährdet zu sein, etwa dreimal so hoch wie jenes der Durchschnittsbevölkerung; das Risiko akut arm zu sein, wobei nicht nur das laufende Einkommen, sondern auch Wohnverhältnisse, Kleidung und Lebensstandard erfasst werden, ist sogar etwa viermal so hoch. Dass dieser Befund für

die sonstigen Zuwanderer – insbesondere für jene aus den EU-Staaten – nicht zutrifft, unterstreicht die Polarisierungstendenz.“¹¹⁹

Wie im Kapitel „Integration“ festgestellt wurde, ist das einer der wichtigsten Ansätze der Politik, Wirtschaft und Industrie (Mehrheitsgesellschaft), wenn der Wunsch der Integration der neuen Minderheitsgruppen tatsächlich besteht und nicht immer als Alibi bei verschiedenen Gelegenheiten und bei verschiedene Angelegenheiten eingebracht wird um einer Minderheitsgruppe die gesamte Schuld der Mißwirtschaftspolitik und so weiter in die Schuhe zu schieben.

Genau genommen, so lange den Minderheitsgruppen nicht bei ihrer Bildung, ihrer Arbeit, den Wohnmöglichkeiten und dem Zugang zu sozialen Ressourcen dieselben Chancen und Möglichkeiten eingeräumt werden, sie nicht als gleichberechtigt betrachtet und behandelt werden und solange es durch bestimmte konkrete Maßnahmen nicht gelingt sie in der Mittelschicht der Gesellschaft zu positionieren, ist ihre wirkliche Integration im erwarteten Maße nicht machbar und realisierbar.

Faktum 7: Arbeit, Gesundheit, Lebenserwartung

Bei der Mehrheit der ausländischen Zuwanderer aber auch bei den türkischen Einwanderern handelt es sich um Hilfs- oder angelernte Arbeiter. Die meisten von ihnen verrichten schwere körperliche und belastende Tätigkeiten die im Laufe der Zeit ihre Spuren hinterlassen.

Im Jahre 1999 hat der Mikrozensus den Gesundheitszustand dieser Bevölkerungsgruppen erfragt und dabei folgendes festgestellt:

- a) über ihren eigenen Gesundheitszustand haben Personen aus der Türkei und dem ehemaligen Jugoslawien diesen in allen Altersgruppen weniger häufig mit „sehr gut“ bzw. „gut“ beurteilt, als das die Mehrheitsbevölkerung in Österreich oder die Zuwanderer aus dem EU-Raum tun.
- b) „Das subjektive Altersgefühl ist bei der Masse der Zuwanderer stärker ausgeprägt und dennoch - auch das zeigt der Mikrozensus - wird weniger getan, um sich gesund und einigermaßen fit zu erhalten. Gesundheitsbewusste Ernährung wird seltener zu sich genommen, körperliche Aktivitäten wie Sport oder Kreislauftraining vermieden und der Arzt

¹¹⁹ Bauböck-Perchinig, R.B.: Integration- und Integrationsforschung in Österreich – Ansätze, Schnittstellen, Koooperationen, 2003, Österreichische Akademie der Wissenschaften, S. 9

nur ab und zu konsultiert, aber dafür mehr und öfters geraucht. Schicht- und kulturspezifische Effekte überlagern sich. Und sie führen dazu, dass die Lebenserwartung der meisten Zugewanderten unter jener der Österreicher liegt, auch wenn dies statistisch nicht belegbar ist, denn zum „Sterben“ wandern viele wieder ab und sind damit ein „Fall“ der Wanderungsstatistik, nicht aber der Sterbestatistik.“¹²⁰

Faktum 8: Integration der türkischen Einwanderer

Wenn es bei Integration um Indikationen mit subjektiver Wahrnehmung geht, kann man folgendes feststellen:

„die Personen mit Migrationshintergrund fühlen sich in überwiegender Mehrheit als völlig oder eher integriert (83%) und sind mit den Werten und der Lebensweise der österreichischen Gesellschaft einverstanden (70%).“¹²¹

Wenn es um die türkische Bevölkerung in Österreich geht, macht die Integration Studie 2009 darauf aufmerksam, dass „Die Befragung der türkischen Bevölkerung in Österreich weist zudem eine hohe Zustimmung zu Grundwerten der Demokratie und Meinungsfreiheit auf. Dazu kommt eine positive Beurteilung des Aufnahmelandes in Bezug auf Bildungs- und Aufstiegschancen, Sozialleistungen, intakte Umwelt, Sicherheitsstandards und Demokratie sowie Arbeitsmöglichkeiten.“¹²²

Daraus ist zu ersehen, dass Österreich immer noch ein attraktives Land für türkische Migranten ist.

Faktum 9: Bildung

Dieses Faktum scheint aus pädagogischer Sicht sehr interessant und wichtig.

¹²⁰ Mikrozensus – Ergebnisse zur Gesundheit in Wien, Magistrat der Stadt Wien

¹²¹ Ulram, P.: Integration in Österreich, Im Auftrag der Bundesministerium für Inneres, 2009, GfK-Austria GmbH, S. 4

¹²² Ulram, P.: Integration in Österreich, Im Auftrag der Bundesministerium für Inneres, 2009, GfK-Austria GmbH, S. 4

Unverhältnismäßig groß ist der Anteil an Sonderschülern bei ausländischen Schülern, das zeigt die Studie von 2003. Er beträgt immerhin 23% im Gegensatz zum Anteil der übrigen ausländischen Schüler in österreichischen Schulen, der nur 9% beträgt.

Der Ausländeranteil hat sich somit in den letzten 20 Jahren in den Sonderschulen erheblich vergrößert, nämlich von 6,5% auf die oben genannten 23%.

Andererseits gibt es aber auch die Beobachtung, dass ein viel höherer Anteil an ausländischen Kindern aus dem ehemaligen Jugoslawien und der Türkei nach dem Absolvieren der Pflichtschule weiterführende Schulen besucht als bisher.

Womit das begründet ist, ist nicht ganz klar. Kommt es daher, dass die Eltern der ausländischen Kinder bereit sind mehr für deren Bildung auszugeben oder liegt es daran, dass man erkannt hat, dass höhere Bildung mehr Chancen für den sozialen Aufstieg bringt.

Faktum 10: türkischstämmige Einwanderer bekommen mehr Kinder als die Österreicher

Wie die vom Innenministerium 2007 herausgegebenen Zahlen zeigen, bekommen türkische Frauen in Österreich etwa doppelt so viele Kinder wie die Österreicherinnen.

Die durchschnittliche Kinderzahl bei Österreicherinnen liegt bei 1,29 Kindern pro Frau und bei den türkischen Frauen bei 2,61. Im Vergleich dazu liegt der Durchschnitt bei Frauen aus dem ehemaligen Jugoslawien bei 1,96.

Auch bekommen die türkischen Frauen im Durchschnitt ihre Kinder jünger als die Österreicherinnen, so liegt das Alter der türkischstämmigen Frauen durchschnittlich bei 23,8 Jahren beim ersten Kind und bei der Österreicherin um 27,9 Jahren.

Dieses Faktum werde ich in Kapitel 6.4.1.3. aus sozioökonomischer Sicht behandeln.

Faktum 11: Wohnsituation

Die Mehrheit der ausländischen Bevölkerung wohnt in Mietwohnungen und nicht in Gemeinde- Genossenschafts- oder Eigentumswohnungen und viel häufiger als Inländer in Kategorie C- und D-Wohnungen. Dafür aber zahlen sie in Vergleich hohe Mieten mit befristeten Mietverträgen. Um die Mietkosten zu minimieren, geben sie sich mit weniger Wohnfläche zufrieden. So ist es eine natürlich Konsequenz, dass sie nicht über das ganze

Stadtgebiet gleichmäßig verteilt sind sondern spezifische Konzentrationen in bestimmten Vierteln zu finden sind. Dies gilt besonders in den Großstädten ohne Ausnahme.

„Sie wird in der Scientific Community nicht mehr nur negativ gesehen, sondern auch als Chance, eigenständige ethnische Strukturen aufzubauen. Der türkische Bäcker hat dann eine ökonomische Chance, wenn er vor Ort auch genügend „türkische“ Konsumenten vorfindet. Ethnizität wird dabei zu einem ökonomischen Faktor. Mit der Abkehr von einem ausschließlich auf Assimilation hinsteuernenden Integrationsprozess wird ethnische Viertelbildung bis zu einem bestimmten Grad – soweit mein Zusatz – akzeptierbar.“¹²³

Faktum 12: Anwesend aber nicht zugehörig

Ein Faktum ist, dass die neuen Minderheitsgruppen damit zu kämpfen haben, „dass sie anwesend, aber nicht zugehörig sind.“¹²⁴

Diesbezüglich ist viel Literatur vorhanden, wobei ich in Laufe meiner Diplomarbeit auf einiges hingewiesen habe und teilweise auch zitiert habe.

Bei diesem Thema handelt es sich um ein soziales Phänomen, das sehr stark bei türkischen Migranten zum Tragen kommt. Speziell hat diese Gruppe von Einwanderern mit der Ausgrenzung zu kämpfen.

Faktum 13: Fremdenfeindlichkeit der Mehrheitsgesellschaft

Dieses Faktum und Tatsache wurde bereits im Jahr 2003 festgelegt:

„Ein Viertel bis ein Drittel der Österreicher ist auf der anderen Seite tendenziell fremdenfeindlich. Eher Frauen als Männer, eher ältere Menschen und eher Bewohner des ländlichen Raums. Die österreichweiten Befragungen zeigen aber auch, dass die messbare Form der Fremdenfeindlichkeit zurückgeht. Die Behauptung, dass AusländerInnen den ÖsterreicherInnen die Arbeitsplätze wegnehmen, fand in der analysierten Dekade immer

¹²³ Ulram, P.: Integration in Österreich, Im Auftrag der Bundesministerium für Inneres, 2009, GfK-Austria GmbH, S. 41

¹²⁴ Heckmann F.: Ethnische Minderheiten, Volk und Nation – Soziologie inter-ethnischer Beziehungen, 1992, Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart, S. 238

weniger Zustimmung. Diese sank von 44% (1992) über 42% (1998) auf zuletzt 25% (2001). Die mögliche Bereicherung durch AusländerInnen wurde 2001 eher gesehen als zehn Jahre davor. 1992 vermochten 30% in der Anwesenheit von AusländerInnen eine positive kulturelle Bereicherung zu sehen, 1998 und 2001 waren es bereits 35% bzw. 44% der Befragten. Ob dieser Stimmungswandel der Abschwächung der Zuwanderung, dem gesetzlichen Migrationsregime oder einer verstärkten Aufklärung zuzuschreiben ist, bleibt dahingestellt.“¹²⁵

¹²⁵ Bauböck-Perchinig, R.B.: Integration- und Integrationsforschung in Österreich – Ansätze, Schnittstellen, Kooperationen, 2003, Österreichische Akademie der Wissenschaften, S. 12

6. Beantwortung der Fragestellung

Der Mensch ist ein soziales Wesen. Diese Aussage genießt eine große Übereinstimmung in verschiedenen Wissenschaftlichen Disziplinen aber auch bei unterschiedlichen Weltanschauungen. Damit ist es das Schicksal des Menschen von seiner Wiege an, andere zu beeinflussen und von anderen beeinflusst zu werden. Damit sind die Grundsäulen der Soziologie, Erziehung und Pädagogik gelegt.

In meiner Diplomarbeit bin ich Spuren nachgegangen um festzustellen in wie weit und in welchem Ausmaß die Antworten zu meiner Fragestellung wissenschaftlich zu begründen sind. In den obigen Kapiteln habe ich verschiedene Aspekte und Begriffe der Fragestellung untersucht. Dann befaßte ich mich mit dem geschichtlichen Hintergrund der Fragestellung als einen relevanten Rückblick, mit den Daten und Fakten die für eine wissenschaftliche Beantwortung und Beurteilung der Fragestellung eine eminente Rolle spielen als Einblick und schließlich damit, welcher Ausblick und welche Prognose als Resultat entstehen und zu erwarten sein könnten.

In untenstehendem Kapitel versuche ich systematisch Untersuchungen anzustellen um folgende Fragestellung meiner Diplomarbeit zu beantworten:

“Welche Einflüsse haben die Einwanderer/Zuwanderer - dargestellt am Beispiel der türkischen Minderheit - auf die soziale und pädagogische Landschaft in Österreich seit der zweiten Republik (1945 – 2010)?“

6.1. Fremde Kulturen und ihr Einfluss auf die Wahlheimat - eine allgemeine Übersicht

Der Mensch als ein soziales Wesen übt in seinem Leben dauerhafte und ständige Wechselbeziehungen aus. Diese Wechselbeziehungen zwischen Menschen manifestieren sich durch den Austausch verschiedener eingelernter und angelernter Eigenschaften. Diese Wechselbeziehungen, die durch das Zusammenleben und Beobachten, freiwillig oder zwangsweise, bewußt oder unbewusst stattfinden, üben nach beiden Seiten Einflüsse aus und wirken in unterschiedlichem Ausmaß.

Relevant zu meiner Untersuchung betreffend Mehrheits-Minderheitsbeziehungen ist folgende Formulierung:

„Aus der Macht- und Ressourcenungleichheit zwischen den Gruppen folgt, dass die Minderheit überwiegend von der Mehrheit lernen muss.“¹²⁶ Aber diese Minderheits-Mehrheitsbeziehung ist keineswegs ausschließlich einseitig. „die Ethnische Mehrheit verändert sich auch, wenngleich in geringerem Maße“¹²⁷

Die These, die Behauptung oder die Hoffnung, dass durch bestimmte Umstände und durch bestimmte Maßnahmen, irgendwann die Minderheit ihre Identität total verliert oder aufgibt und vollkommen die Eigenschaften und Charakterzüge der Mehrheit annimmt ist schon lange stark relativiert und nicht mehr aktuell. Die Zeit spielt in diesem Zusammenhang eine wichtige Rolle. Tatsächlich ist seit längerer Zeit auf allen Gesellschaftsebenen und in allen Ländern eine Mischung von multiethnischen und multikulturellen Gemeinschaften zu beobachten. Auf der anderen Seite kommt es aber auch zum Bewusstwerden der eigenen Identität und kulturellen Verschiedenheit in den unterschiedlichen Minderheitengruppen und es etablieren sich organisierte Vereinigungen und Institutionen, sei es als eine Gegenreaktion der Diskriminierung seitens der Mehrheitsgesellschaft um ihre Rechte zu verteidigen oder aus Überzeugung gegen eine Abkehrung zu ihrer Identität um sich zu ihren Wurzeln zu bekennen. Diese Tatsache in der heutigen Gesellschaft zu erkennen, wahrzunehmen aber auch zu akzeptieren, geschieht seitens der Mehrheitsgesellschaft samt allen zuständigen Ämtern, Institutionen, Organisationen und politischen Mächten entweder freiwillig und durch die Erkenntnisse, das Heranziehen und die Beratung mit der Wissenschaft oder unfreiwillig und zwangsläufig durch Zustände kommen bestimmter Umstände, Konflikte und Krisen. Aus diesen Erkenntnissen heraus, egal in welcher Form sie zustande kommen, werden verschiedene Reaktionen positiver oder negativer Natur entstehen, die Auswirkungen und Einflüsse auf alle gesellschaftlichen Ebene haben.

Diese Auswirkungen und Reaktionen fangen an mit der Beobachtung und Meinungsbildung auf der Ebene des Einzelnen und der Gesellschaft bis zu den Reaktionen auf der Ebene der Medien Berichterstattung die auch eine große Rolle in der Meinungsbildung der Einzelnen spielt und reicht bis auf die politische Ebene und Gesetzgebung und die Ebene der Wissenschaft besonders Sozialwissenschaft aber auch Pädagogik.

¹²⁶ Heckmann F.: Ethnische Minderheiten, Volk und Nation – Soziologie inter-ethnischer Beziehungen, 1992, Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart, S. 167

¹²⁷ Heckmann F.: Ethnische Minderheiten, Volk und Nation – Soziologie inter-ethnischer Beziehungen, 1992, Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart, S. 169

Meistens erkennt der Wissenschaft immer als Vorreiter die Situation, zeigt sie auf und es werden Lösungsvorschläge ausgearbeitet und diskutiert und Meinungen werden ausgetauscht und sogar in verschiedene Disziplinen und Sub-Disziplinen wird darüber diskutiert und die Erkenntnisse werden in Form von verschiedenen Studien veröffentlicht. Erst dann werden Medien und Politik aufmerksam und mit Verzögerung und je nach der ideologischen Richtung reagieren sie dem sprechend.

6.2. Minderheitsgruppen mit türkischer Abstammung in Österreich - türkische Migranten

Wenn ich die türkischen Einwanderer in Österreich im allgemeinen beschreiben will, bin ich mir bewußt, dass ich nicht von einer homogenen Minderheitsgruppe spreche.

Die türkischstämmigen Zuwanderer haben zwar alle ihren Ursprung in der Türkei mit vielen soziokulturellen Gemeinsamkeiten, aber trotzdem gehören sie zu einer Gemeinschaft die im wahrsten Sinne des Wortes unterschiedliche Gruppierungen bildet und kleinere soziale Einheiten hat.

Es gibt eben nicht „die Türken“, sondern Gruppen mit total unterschiedlichen Akzenten und Gewohnheiten im Leben, unterschiedlicher Auffassung von ihrem Glauben, ihrem Verhalten, ihrer Kultur und sogar unterschiedlichen Wahrnehmungen über ihrer eigene gemeinsame Vergangenheit.

Schon allein die Gegebenheit, dass die Türkei aus zwei Teilen, dem europäischen und asiatischen Teil besteht, bestätigt diese Aussage. Allein die Tatsache, dass die Türkei bis vor 100 Jahren als osmanisches Großreich ihre Macht und Kultur in großen Teilen Europas und dem Mittleren Osten bis Nord Afrika ausüben konnte und noch immer viele türkischstämmige Gruppen in verschiedenen Ländern von Albanien bis Mazedonien und Bosnien, von Zypern und Griechenland bis zur Ukraine und weiter existieren, die sich noch immer Türkisch miteinander unterhalten, bestätigt diese Tatsache.

Geografisch ist der heutige Nationalstaat Türkei einerseits östlich eingegrenzt von Georgien, Armenien und dem Iran (Asiatischer Kontinent) aber andererseits westlich von Griechenland und Albanien (Europäischer Kontinent), südöstlich von Syrien und dem Irak mit kurdischer Mehrheitsbevölkerung (Mittlerer Osten Region).

Türkische Kultur war in der Zeit des Osmanischen Reichs in ganz Europa verbreitet und ist bis in östliche und südliche Teile Europas vorgedrungen und hat diese kulturell beeinflusst. Kulturell gesehen zeigt sich, dass je weiter man in den Osten der Türkei kommt, desto mehr asiatische Elemente findet man, je weiter man in den Westen geht, desto mehr Europäische Elemente und westliche Merkmale kann man sehen.

Das macht die Untersuchung der Angehörigen mehrheitlich muslimischer Gemeinden in Österreich mit türkischer Abstammung so schwierig, ja fast unüberschaubar.

Ich versuche daher trotz dieser Unterschiedlichkeiten, sie auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen und zum Zweck der Vereinfachung, alle als „türkische Migranten“ zu bezeichnen, unabhängig ob sie kurdischer oder türkischer Abstammung sind, ob sie Migranten der ersten, zweiten oder dritten Generation sind, ob sie in Österreich geboren oder erst zugezogen sind, ob sie bereits eingebürgert (österreichische Staatsbürger) sind oder unbefristete Aufenthaltsbewilligungen besitzen, ob sie aus größeren Städten (Urban area) oder kleineren Dörfern (Rural area) gekommen sind und letztendlich ob sie aus einfacheren ungebildeten Familien (Mehrheitliche Migranten) oder aus gebildeten stammen. Mit dieser Vereinfachung - wenn auch nicht 100% treffend - bin ich in der Lage eine relativ einheitliche Verhaltensweise unter ihnen bezüglich verschiedener sozialer, kultureller und pädagogischer Aspekte in ihrem Leben festzustellen. Diese Feststellung ist besonders unter denjenigen relativ gültig, die Aufgrund der Arbeitsimmigration nach Österreich gekommen und geblieben sind.

Diese verschiedenen sozialen, kulturellen und pädagogischen Aspekte werde ich in Kapitel 6.4.1.2. näher beschreiben.

6.3. Der Islam, die missverstandene Religion, eine Religion als Mittelpunkt des Lebens und richtungsgebend

Türkische Migranten in Österreich sind über 97% Anhänger des Islam egal ob in der ersten, zweiten oder dritten Generation, egal ob sie in der Türkei oder in Österreich geboren sind. Sie werden alle gleich beurteilt mit ganz wenigen Ausnahmen, die aber nicht relevant sind.

Wenn man vom Islam spricht, spricht man unter anderem von einer Hochreligion im Allgemeinen. Wie bei vielen anderen Hochreligionen, ist der Islam auch durch verschiedene Gruppierungen, Denkrichtungen und Weltanschauungen mit total unterschiedlichen Handlungsrahmen, Ausübungen, Auslegung der Heiligen Schriften, Wertlegung und

Wertschätzungen vertreten. Das Resultat ist unterschiedlich je nach Gruppierung der Mitglieder und reicht von politisch orientierten total fanatischen Fundamentalisten, bis hin zu moderaten, gemäßigten Muslimen, oder auch modernen westlich orientierten Muslimen mit säkularer Denkweise.

Der Islam ist für die meisten der Muslime keine Lebensweisheit, er ist ein sehr starker Identitätsfaktor der einerseits verbindet, aber auch trennt. Obwohl in einigen sogenannten islamischen Ländern - darunter der Türkei - ein säkulares System in der Gesetzgebung vorhanden ist und eine Trennung von Religion und Politik durch das Gesetz vorgesehen und gesichert ist, sind viele fundamentale Gesetze auf der Basis und mit Vereinbarkeit der islamischen Gesetze gemacht und vorgeschrieben worden.

Dieser Identitätsfaktor spielt im Leben, der Weltanschauung, der Kultur, den Werten und im Verhalten der Muslime eine große und wichtige Rolle.

Wenn wissenschaftliche Untersuchungen und Abhandlungen über türkische Migranten in Österreich - sei es empirischer oder theoretischer Natur - diesem wichtigen und entscheidenden Faktor in ihrem Leben nicht in gebührendem Ausmaß berücksichtigt werden, könnte nach der Meinung der Verfasserin diese Diplomarbeit keine ausreichende und genaue Information und Analyse liefern.

Aus diesem Grund scheint mir eine sachliche und vorurteilsfreie Beschreibung des Islam unbedingt notwendig zu sein, damit später die Kultur und Traditionen, Reaktionen, Erwartungen und das Verhalten der Muslime im Lichte dieser Beschreibung besser verstanden, bemessen und beurteilt werden können.

Es ist nicht meine Absicht eine Hochreligion die vor über 1400 Jahren entstanden ist und in viele verschiedene Denkrichtungen geteilt wurde, in paar Zeilen zu beschreiben. Viel mehr möchte ich den Islam in Bezug auf „Muslime“ und „Nicht Muslime“ untersuchen.

Dass der Islam für viele „Nicht Muslime“ aber auch sogar für viele „Muslime“ mißverstanden oder für ihre eigene Zwecke mißbraucht wurde und noch immer missbraucht wird, ist eine Tatsache, die schwer zu verleugnen oder zu verheimlichen ist. Und das ist gerade das Dilemma des Islam. Nichts desto trotz sollte man - wie bei fast allen anderen Religionen - zwischen dem Verhalten, dem Missbrauch, der Auslegung und den Interpretationen der Heiligen Schriften - dem Koran - durch viele Anhänger und Gruppierungen, die diese für ihre eigenen Zwecke im Namen der Religion missbrauchen, unterscheiden zur wahren und reinen Quelle des Islam. Dieses Prinzip hat ewige Gültigkeit bei allen Hochreligionen der Welt, selbstverständlich auch beim Islam.

Gleich vorweg soll, um einem Missverständnis vorzubeugen gesagt werden : Die Verfasserin dieser Diplomarbeit ist keine Anhängerin des Islam. Sie bezieht ihre Weltanschauung aus der jüngsten Weltreligion unter der Hochreligionen „ Der Bahá'í Religion“¹²⁸. Sie schätzt aber den wahren Islam wie alle anderen Glaubensrichtungen: das wahre Christentum, das Judentum, den Buddhismus, den Hinduismus und alle anderen wahren Religionen.

Gerade diese Religion - Bahá'í - ist die seit ihrer Entstehung im Iran vor ca. 160 Jahren¹²⁹ und der späteren Verbreitung in alle Länder der Welt - unter anderem in viele islamische Länder -, stark unterdrückt worden. Seit dem Ausbruch der Islamischen Revolution im Iran wurden Anhänger dieser Religion in noch größerem Ausmaß verfolgt, umgebracht und ihrer Grundrechte beraubt oder zumindest eingeschränkt.

Nichts desto trotz ist die Verfasserin bestrebt und bemüht ohne Vorurteile und an Hand der Tatsachen, Fakten und Berichte, eine kurze Beschreibung des tatsächlichen Islam zu geben. Meine Betonung wird mehr auf dem Islam und dem Abendland und dem Toleranzgedanken im Islam liegen.

Diese kurzen Ausführungen und Informationen über den Islam beruhen auf meinem eigenen Studium über diese Religion und der festen Überzeugung, dass der wahre Islam wie alle andere Hochreligionen der Welt einen göttlichen Ursprung hat und keine feindselige, krieglerische und fanatische - egal in welcher Richtung - Ansichten vertritt. Wie gesagt, er soll nicht auf Grund des Verhaltens der späteren Anhänger, religiösen Machthaber, geistlichen und weltlichen Führer der Islamischen Welt gemessen werden.

Genauso, sollte ein wahrer vorurteilsfreier Suchender und Untersuchender nicht das wahre Christentum und die Botschaft Christi mit den Taten der Christen während der Kreuzzüge und dergleichen gleichsetzen und beurteilen.

6.3.1. Islam, Toleranz Gedanke im Islam

„Islam“ bedeutet völlige Unterwerfung und Hingabe Gott gegenüber.

Das heilige Buch des Islam heißt „Koran“. Der „Koran“ ist in 114 Suren eingeteilt. Alle Suren wurden im Laufe der über 20 Jahre seines Wirkens von „Mohammed“ dem „Prophet“ oder

¹²⁸ <http://www.bahai.org/>

¹²⁹ 1844

dem „Gesandten Gottes“ offenbart und sind Textzusammenstellungen über bestimmte Themen oder für bestimmte Anlässe und Ereignisse. Die Suren im „Koran“ haben verschiedene Längen, angefangen von einigen Sätzen bis zu mehreren Seiten. Am Anfang jeder Sure stehen die Worte „Im Name Gottes, des Erbarmers, des Barmherzigen“, mit Ausnahme der neunten Sure. So, wird Gott im Islam vorzugsweise der „Barmherzige“ genannt.

Zur Allgemeinen Information ist zu erwähnen, dass der Islam wie das Christentum und Judentum auf dem Glauben an Jesus beruht und auch die jungfräuliche Geburt Jesu von Maria bestätigt. Es ist sogar die gesamte 19. Sure der Jungfrau Maria gewidmet. Der Koran bekräftigt, dass von allen Völkern, die Christen den Muslimen „in Liebe am Nächsten“ stehen.¹³⁰

Der Koran bestätigt aber auch das Buch Moses.¹³¹

Aber der Islam wurde von Anfang an als enorme Bedrohung für das Abendland empfunden. Udo Schäfer schreibt folgendes: „Vom Anbeginn wurde der Islam, der das christliche Nordafrika überrollte, Spanien eroberte und erst an der Loire zum Stehen gebracht wurde, als schlimme Bedrohung empfunden. Die abendländische Christenheit fühlte sich durch den unerwarteten Nebenbuhler in ihrer Existenz gefährdet. Von Beginn an (nicht erst seit der Ölkrise und der islamische Revolution) war, worauf Josef Ess hinweist, Angst die „normale Haltung gegenüber dem Islam“¹³²

Wenn es um unterschiedliche Glaubenssätze und Dogmen ging, schreibt Schäfer weiter:

„Der Glaube der Muslime war für die Christen eine Provokation. Der Anspruch auf Gottesoffenbarung konnte nur falsch und nur eine Lüge sein. Mohammed wurde als „Lügenprophet“ und der Islam als „Vorläufer des Antichrist“ bezeichnet. Martin Luther nannte den Propheten „Zerstörer unseres Herrn Christi und seines Reiches“ und den Islam einen „Glauben, zusammengeflickt aus dem Juden, Christen und Heiden Glaube“ und den Koran ein „faules, schändliches Buch“ und sogar als „des Türken Allah“ den „Teufel“¹³³.

¹³⁰ Koran 5:85-86

¹³¹ Koran 46:11

¹³² Schaefer, U.: Glaubenswelt Islam, Eine Einführung, 1996, Georg Olms Verlag, Hildesheim.Zürich.New York. S. 98

¹³³ Schaefer, U.: Glaubenswelt Islam, Eine Einführung, 1996, Georg Olms Verlag, Hildesheim.Zürich.New York. S. 98

So wurde versucht im Laufe der Zeit durch unterschiedliche falsche Anschuldigungen und schlimmste Vorwürfe, das Ansehen des Islam und ihres Stifters Muhammad und seine Botschaft zu schädigen um ihrer Entwicklung besonders im Westen entgegen zu treten.

Dagegen haben Muslime im Geist der Duldsamkeit in ihren Glaubensvorschriften gegen Andersgläubige gehandelt. So bezeugt der Bischof von Nasibin, Eliyya, „ Was die Muslime betrifft, so müssen wir zugeben, dass ihr Gehorsam und ihre Liebe uns mehr beeindruckt, als der Gehorsam, der anderen Religionen und Königreichen erwiesen wird. Der Grund hierfür ist der, dass die Muslime es als ihre religiöse und ethische Pflicht ansehen, uns zu ehren, gut zu behandeln und zu beschützen.“ ¹³⁴

Wie gesagt ist der Toleranzgedanke im Islam gerade gegenüber den Christen und Juden in den Schriften fest verankert.

Über die schwere falsche Anschuldigung seitens der Christen, der Islam sei durch das Schwert verbreitet und von Grund auf eine aggressive Religion, schreibt Marzieh Gail in ihrer Einführung über „Muhammad und der Islam“ folgendes: „Die Muslime verwiesen auf die Art, wie das Christentum verbreitet wurde: von den kirchlich sanktionierten Blutbädern Karls des Großen bis zu den Massakern und der Versklavung der Indianer“. Ameer- Ali stellt fest: „ Die Anhänger des Friedefürsten raubten und brandschatzten, plünderten und mordeten alt und jung, Mann und Weib ohne Unterschied und ohne Gewissensbisse, bis in die neueste Zeit“ ^{135 136}

Das Verhalten des Islam gegenüber Anhängern anderer Glaubensrichtungen war für die damalige Zeit sehr fortschrittlich und beispielhaft.

Viele geschichtliche Hinweise von führenden Persönlichkeiten anderen Glaubens über die muslimischen Herrscher geben Zeugnis dafür, dass unter muslimischer Herrschaft die „nicht-Muslimen“ gut behandelt wurden. T-W- Arnold schreibt folgendes: „ einer der spanischen Muhammadaner, die bei der letzten Vertreibung der Mauren 1610 aus ihrer Heimat verstoßen wurde, protestiert gegen die Verfolgung der Inquisition und verteidigt die Duldsamkeit seiner Glaubensgenossen mit den folgenden Worten: haben unsere siegreichen Vorfahren je versucht, das Christentum in Spanien auszurotten, als dies in ihrer Macht stand? Haben sie

¹³⁴ Schaefer, U.: Die missverstandene Religion, 1968, Baha'I Verlag, Frankfurt am Main, S. 86

¹³⁵ Gail, M. :Muhammad und der Islam, 1976, Baha'i Verlag, Hofheim-Langenhain, S. 67

¹³⁶ Syed Ammeer- Ali,: The Spirit of Islam, London 1891, bei W.H. Allen Co, Neuauflage bei Christophers 1935, S. 180-181

nicht eure Ahnen frei ihre Ritten ausüben lassen, als sie selbst in Banden lagen? Ist es nicht die unabdingbare Vorschrift unseres Propheten, dass es jedem Volk, das durch das Schwert der Muselmanen überwunden wird, bei Zahlung einer mäßigen jährlichen Abgabe erlaubt sein solle, seinem alten Glauben nachzugehen, so ungereimt er immer sein möge, oder das anzunehmen, was er selbst an unserem Glauben gut findet?“¹³⁷

Arnold schreibt an anderer Stelle: „Gerade dieser Geist der Duldsamkeit wurde zu einem der wichtigsten Anklagepunkte erhoben, als der Erzbischof von Valencia 1602 einen Bericht an Philipp III. über „Die Ungläubigkeit und den Verrat der Mauren“ abfaßte und ihre Vertreibung vorschlug, indem er schrieb, dass ihnen nichts so sehr am Herzen lag wie die Gewissensfreiheit in allen Fragen der Religion, welche den Türken und allen anderen Muhammadaner ihren Untertanen gewähren“¹³⁸

Im selben Sinne beschreibt Schaefer in seinem Buch „Die mißverstandene Religion“ folgendes: „Dass die Christen Syriens und Ägyptens, der koptischen und monophysitischen Kirchen den Einfall der muhammadanischen Eroberer freudig begrüßten, lag an den jahrhundertelangen Verfolgungen dieser Splittergruppen durch die orthodoxe Kirche,¹³⁹ insbesondere unter Kaiser Herakles, der Muhammad ein Heer entgegengesandt und damit den arabischen Eroberungsfeldzug ausgelöst hatte“¹⁴⁰

Andererseits bestätigt Schaefer im Anhang seines Buches mit dem Titel „Der Toleranzgedanke im Christentum“ folgendes: „Tolerant war die Kirche, solange sie eine Minderheit bildete und ihr eine erdrückende Mehrheit gegenüberstand“¹⁴¹

Aber Sobald die Mehrheit erreicht und die Machtübernahme vollgestreckt war, war es mit dem Toleranzgedanken vorbei. Es gibt tausende Beispiele im Verlauf der Jahrhunderte in verschiedenen Regionen und Gruppierungen, sei es katholische, evangelische oder orthodoxe Richtung, die angefangen vom Kampf der Kirche gegen die Ketzer bis zum obligatorischen Zwang zur Annahme des katholischen Glaubens diese Tatsache bestätigen. Nicht einmal der

¹³⁷ Arnold, T.W.: The Preaching of Islam, 1913, New York, Scribner's, 3. Auflage, S. 57

¹³⁸ Arnold, T.W.: The Preaching of Islam, 1913, New York, Scribner's, 3. Auflage, S. 143

¹³⁹ Schaefer, U.: Die missverstandene Religion, 1968, Baha'I Verlag, Frankfurt am Main, S. 83-84, Verweis auf Becker, S. 399

¹⁴⁰ Schaefer, U.: Die missverstandene Religion, 1968, Baha'I Verlag, Frankfurt am Main, S. 83-84, Verwies auf Fück, S. 93

¹⁴¹ Schaefer, U.: Die missverstandene Religion, 1968, Baha'I Verlag, Frankfurt am Main, S. 99

„moderne Katholizismus kannte weder Gewissensfreiheit noch Toleranz.“¹⁴² so schreibt Schaefer.

Marzieh Gail schreibt über den wahren Islam: „ In unseren Tagen ist oft die Rede von den vier Freiheiten: die Freiheit von Not und Furcht, die Freiheit der Rede und des Glaubens. Die Freiheit des Glaubens ist keine Erfindung des Gegenwart: Wir verdanken sie dem Islam!“¹⁴³

Dass es immer und in verschiedenen Glaubensrichtungen in verschiedenen Zeitaltern und Epochen auch fanatische Gruppierungen gab und gibt, die für ihre absolutistischen Gedanken und ihren alleinigen Wahrheitsanspruch zu allen Schandtaten bis zum Völkermord bereit waren und sind, ist außer Streit. Das kann aber nicht nur dem Islam zugeschrieben werden. Aber für diese Taten kann Muhammad und der Islam“ ebensowenig verantwortlich gemacht werden wie Jesus für die Inquisition und Hexenverbrennungen der Kirche. Fanatismus, Bekehrungssucht und Religionshaß sind menschliche Fehlhaltungen...“¹⁴⁴

6.3.1.1. Islam in Österreich

Mit der Annexion Bosniens¹⁴⁵ und dem darauf folgenden Islamgesetz im Jahr 1912 wurde die Glaubensgemeinschaft Islam offiziell in Österreich als eine Glaubensgemeinschaft anerkannt und mit anderen Religionsgemeinschaften gleichgestellt, dadurch wurde den Muslimen eine weitreichende Autonomie verliehen.

Aus der Volkszählung von 2001¹⁴⁶ geht hervor, dass sich 74,1 % der Bevölkerung in Österreich zur römisch-katholischen Kirche bekennt. Die größte nicht-christliche Glaubensgemeinschaft in Österreich ist der Islam. Rund 340.000 Personen, das sind 4,3 %,

¹⁴² Schaefer, U.: Die missverstandene Religion, 1968, Baha'i Verlag, Frankfurt am Main, S. 102

¹⁴³ Gail, M. :Muhammad und der Islam, 1976, Baha'i Verlag, Hofheim-Langenhain, S. 70

¹⁴⁴ Schaefer, U.: Die missverstandene Religion, 1968, Baha'i Verlag, Frankfurt am Main, S. 92

¹⁴⁵ Annexion Bosniens: Österreich-Ungarn sichert den Landesbewohnern das freie Auswanderungsrecht, den Muslimen die volle Kulturfreiheit, und dem osmanischen Reich die Ablösung des Grundbesitzes sowie wirtschaftspolitische Vorteile zu. K. u. K. Ministerium des Äußeren, Diplomatische Aktenstücke betreffend Bosnien und die Herzegowina 78ff; Kleindel, Österreich, Daten zur Geschichte und Kultur 301.

¹⁴⁶ Volkszählung 2001, Statistik Austria, S. 211-212

gehören dem muslimischen Glauben an. Als Vergleich kann man die Zahl der Angehörigen des Judentums mit 8140 Menschen oder die Angehörigen der Orthodoxen Kirche darunter mehrheitlich serbische Migranten mit ca. 180.000 nennen.

Aus der Integrationsstudie 2009 geht hervor, dass „97 Prozent der erfassten TürkInnen und knapp die Hälfte (48%) der Befragten aus Bosnien-Herzegowina sind Muslime.“¹⁴⁷

Die Studie definiert auch wer als Muslime erfasst wurde: „Als „Muslime“ werden jene Befragten bezeichnet, die selbst ein muslimisches Religionsbekenntnis angeben, analog zu den „Alleviten“. Dies impliziert keine Stellungnahme darüber, ob Alleviten Muslime sind oder nicht.“¹⁴⁸

6.3.1.2. Das Tragen des Kopftuches in der Türkei und in Österreich

Das Tragen des Kopftuches in öffentlichen Ämtern und in den Universitäten ist in der Türkei verboten. Dagegen ist es in Österreich überall erlaubt. In Artikel 14 Abs. 1 des Staatsgrundgesetzes von 1867 sowie in Artikel 9 der Europäischen Menschenrechtskonvention wird auf Inanspruchnahme des Rechtes auf Religionsfreiheit Bezug genommen.

So gilt das Tragen des Kopftuches als Ausübung dieser Religionsfreiheit.

Die Türkei hat sich als laizistischer Staat deklariert, der keine religiöse Präferenz besitzt oder in ihren Institutionen duldet. So betrachtet die kemalistische Elite das Tragen eines Kopftuches als politisches Symbol der islamistischen Bewegung. Bei diesem „Kopftuchstreit“ in der Türkei geht es also nicht um Freiheitsrechte, sondern um eine ideologische Auseinandersetzung.

Aus diesem Grund ist das Tragen eines Kopftuches in Gebäuden staatlicher Behörden nicht erlaubt, das heißt, dass eine Frau, die als öffentlich Bedienstete, Beamtin oder Lehrerin arbeitet, Studentin ist oder eine öffentliche Schule besucht, dort kein Kopftuch tragen darf, was sogar durch polizeiliche Maßnahmen geahndet wird.

¹⁴⁷ Ulram, P.: Integration in Österreich, Im Auftrag der Bundesministerium für Inneres, 2009, GfK-Austria GmbH, S. 15

¹⁴⁸ Ulram, P.: Integration in Österreich, Im Auftrag der Bundesministerium für Inneres, 2009, GfK-Austria GmbH, S. 10

Frauen, die aus wohlhabenden, streng gläubigen Familien stammen, absolvieren ihr Studium deshalb häufig in Westeuropäischen Ländern, in denen diese Verbote nicht gelten.

Eine Alternative ist auch das Tragen einer Perücke.

Außerhalb des öffentlichen Dienstes darf das Kopftuch getragen werden.

Betreffend die moralische Dimension des Tragens eines Kopftuches in Österreich schreibt die Integrationsstudie 2009 folgendes:

„In der Türkei ist das Tragen des Kopftuchs in öffentlichen Ämtern verboten. In Österreich ist es erlaubt. In Anlehnung an die in der Türkei durchgeführten Umfrage wurde zunächst die „traditionell moralische“ Dimension des „Kopftuches“ abgefragt: dabei stimmen 24% dafür, dass Frauen, die ein Kopftuch oder eine andere Art der Kopfbedeckung tragen, ehrbarer seien als Frauen die ihren Kopf nicht bedecken. Voll und ganz dafür waren 10% eher kreuzten 14% an. Beinahe drei Viertel lehnen es ab, davon 63% dezidiert und 10% eher. Die genannten Prozentsätze stimmen in etwa mit den in der Türkei erhobenen Werte überein.“¹⁴⁹

Es ist aber schwer einzuschätzen ob das Tragen des Kopftuches religiös oder politisch motiviert ist. Insbesondere weil gerade viele Muslime den Islam nicht nur als reinen persönlichen und ideologischen Glauben sehen, sondern auch als ein politisches System.

6.4. Soziale und pädagogische Relevanz und Aspekte des Einflusses der türkischen Einwanderer

In den obigen Kapiteln habe ich versucht meine Fragestellung systematisch zu behandeln.

Ich habe zuerst über den Einfluss der fremden Kulturen im Allgemeinen geschrieben um diese Wechselbeziehung aufzuzeigen aber auch die Rolle der Politik, der Medien und der Wissenschaft, insbesondere der Sozial- und Bildungswissenschaften herauszustreichen.

Dann habe ich mich mit den türkischen Migranten in Österreich, ihrer Kultur und Religion – dem Islam - und dem Toleranzgedanken im Islam befasst.

In diesem Kapitel befasse ich mich mit meiner Fragestellung und werde den Spuren nach gehen um festzustellen welche sozialen und pädagogischen Aspekte der Einfluß der türkischen Einwanderer für Österreich gebracht hat.

¹⁴⁹ Ulram, P.: Integration in Österreich, Im Auftrag der Bundesministerium für Inneres, 2009, GfK-Austria GmbH, S. 48

Aus praktischen Gründen werde ich soziale Aspekte von den pädagogischen trennen und jeden extra behandeln.

Die über 60 jährige Anwesenheit der türkischen Einwanderer in Österreich, hat in ihrem sozialen und pädagogischen Umfeld unverkennbare Spuren hinterlassen. Die Mehrheit samt ihrer Institutionen auf politischer, wissenschaftlicher und medialer (Medien) Ebene hat auch in diesen Jahren je nach der Wertigkeit und Wichtigkeit dieser Spuren reagiert und neue Maßnahmen zur Normalisierung und Stabilisierung der Situation überlegt und in die Tat umgesetzt. Daher werde ich diese Spuren aus dieser Perspektive beschreiben. Sozusagen werde ich diesen Einfluss an Hand der Änderungen und Reaktionen im sozialen und pädagogischen Umfeld seit der Anwesenheit der türkischen Einwanderer in Österreich untersuchen.

6.4.1. Soziale Aspekte

Die Wechselbeziehung zwischen Mehrheit und Minderheit geschieht auf der sozialen Bühne. Zur Vereinfachung und Überschaubarkeit der Darstellung und Auswirkungen dieser sozialen Aspekte habe ich diese in 3 Kategorien unterteilt: soziopolitische, soziokulturelle und sozioökonomische Aspekte.

6.4.1.1 Soziopolitische Aspekte

„ Ausländerthemen beherrschen noch immer den Stammtisch und entscheiden noch immer über Sieg oder Niederlage bei politischen Wahlen.“¹⁵⁰

Diese Aussage kann ich in vollem Umfang unterstreichen, besonders wenn es um das Thema türkische Einwanderer und ihre Religion den Islam in Österreich geht.

„ Die Mehrzahl der auf der Welt existierenden Nationalstaaten hat Bevölkerungen, die ethnisch heterogen sind. Für den ethnischen Nationalstaat, der ethnische Homogenität

¹⁵⁰ Bauböck-Perchinig, R.B.: Integration- und Integrationsforschung in Österreich – Ansätze, Schnittstellen, Koooperationen, 2003, Österreichische Akademie der Wissenschaften, S. 7

anstrebt, sind im Staatsgebiet lebende ethnische Minderheiten ein Störfaktor, der die „nationale Einheit“ bedroht. durch Assimilierungspolitik versucht der Staat die nationale Einheit herzustellen und die ethnischen Minderheiten als separate Gruppen aufzulösen.“¹⁵¹

Bei dem soziopolitischen Einfluss und der Auswirkung geht es um Beschäftigung und Auseinandersetzung der Politik mit dem Thema Ausländer, Migranten, Minderheitsgruppen spezifisch mit den türkischen Einwanderern.

Der Einfluss und die Auswirkungen auf soziopolitischer Ebene kann in dem Maße beurteilt werden, in dem eine dementsprechende Reaktion seitens der Politik geschieht. Je größer diese Reaktion desto gewichtiger scheint der Einfluss. Allein die politischen Diskussionen seit Jahrzehnten besonders während der Wahlkämpfe auf nationaler und kommunaler Ebene zeigen wie der Islam im Allgemeinen aber auch spezifisch die türkischen Einwanderer die politische Bühne beeinflussen und dominiert haben. Die Rolle der Politik in diesem Zusammenhang ist unbestritten. Diese Maßnahmen können seitens der Politik „eher in Richtung Einschluss oder eher in Richtung Ausschluss gestaltet werden.“¹⁵²

Hier geht es um eine breite Palette der Fakten, die dadurch die österreichische Gesellschaft und Politik geprägt haben. In dem Kapitel 5.2. habe ich an Hand der wissenschaftlichen und empirischen Daten einige dieser Fakten erwähnt. Darunter sind die allgemeinen Tatsachen, dass Österreich ein Einwanderungsland geworden ist bis zu der Tatsache, dass die türkischen Einwanderer ein Teil der Gesellschaft geworden und anwesend sind.

Diese Tatsachen zu erkennen und anzuerkennen bedarf Massnahmen seitens der Politik die die Wertigkeit und Wichtigkeit dieser Einflüsse beurteilen.

Das ist es was in der Integrationsstudie 2009 gefordert wurde: „Die referierten Ergebnisse legen den Schluss nahe, dass die österreichische Integrationspolitik in mehrfacher Hinsicht gefordert ist. Dies betrifft zum einen konkrete Massnahmen gerade zur Verbesserung von Bildungs- und Aufstiegschancen (neben den bereits angelaufenen zum unverzichtbaren Erwerb von Sprachkenntnissen) und Initiativen für mehr Inklusion, Verständnis und Abbau

¹⁵¹ Heckmann F.: Ethnische Minderheiten, Volk und Nation – Soziologie inter-ethnischer Beziehungen, 1992, Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart, S. 212

¹⁵² Bardakci- Falkinger-Hinsch-Rittberger-Sertl, B.B.S.M.M.: Dazugehören oder nicht? Ein Blick in die Lebenssituation türkischer ÖsterreicherInnen, 2009, Studien Verlag, S. 16

von Fremdenfeindlichkeit durch viele Angehörige der Mehrheitsgesellschaft, aber auch eine gezielte Auswahl von Neuzuwanderern.“¹⁵³

Hier führt die Studie weiter, um die Gefahr des Aufbaus der Parallelgesellschaften vorzubeugen, folgendes an:

„Zum anderen betrifft es eine integrationspolitische Grundsatzentscheidung für eine dichte und umfassende Integration: Während man bei der großen Mehrheit der Zuwanderer der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts noch von einer quasi automatischen Integration (jedenfalls der zweiten Generation) ausgehen konnte, ist das heute nicht (mehr) der Fall – vielmehr gibt es Tendenzen der Abkapselung und in Teilbereichen der Ausbildung von geschlossenen, soziokulturellen Subkulturen („Parallelgesellschaften“).“¹⁵⁴

Damit die Integrationspolitik kein einseitiges Handeln seitens der Mehrheitsgesellschaft einfordert, schlägt die Integrationsstudie 2009 vor, als Zielsetzung einer Integrationspolitik, nicht nur die Einhaltung der vorhandenen Gesetze und Vorschriften sondern auch die Hineinführung der „Zuwanderer auch zu Akzeptanz und Übernahme zentraler gesellschaftlicher und politischer Grundwerte... Eine offene, den Grundsätzen von Gleichberechtigung, individueller Freiheit und Demokratie verpflichtete Gesellschaft kann und soll die Einhaltung dieser Prinzipien auch von den Mitgliedern dieser Gesellschaft verlangen.“¹⁵⁵

Tatsächlich wurden unzählige Gesetze, Richtlinien, Novellierungen und Gesetzesänderungen je nach den Bedürfnissen des Landes, der politischen Lage und der wirtschaftlichen Situation aus dem Ergebnis, der Zunahme und dem Einfluß der Einwanderer in Österreich gegeben. Hier nenne ich nur einige als Beispiel:

Das Ausländerbeschäftigungsgesetz das am 1. Jänner 1976 in Kraft trat bestimmte, dass die Priorität am Arbeitsmarkt auf der Beschäftigung von inländischen Arbeitskräften zu liegen hat. Danach gab es noch etliche Ergänzungen, Änderungen, Verschärfungen und Novellierungen betreffend mehrerer aktueller Themen wie Aufenthaltsbewilligung,

¹⁵³ Ullram, P.: Integration in Österreich, Im Auftrag der Bundesministerium für Inneres, 2009, GfK-Austria GmbH, S. 7

¹⁵⁴ Ullram, P.: Integration in Österreich, Im Auftrag der Bundesministerium für Inneres, 2009, GfK-Austria GmbH, S. 7

¹⁵⁵ Ullram, P.: Integration in Österreich, Im Auftrag der Bundesministerium für Inneres, 2009, GfK-Austria GmbH, S. 7

Ausländerrecht, Kindenachzug, Zuwanderungsgesetz, Aufenthaltsgesetz, Familienzusammenführung und Ausländerbehörden.

Außerdem wurde die Einführung der Visumpflicht für die türkischen Staatsbürger im Jahre 1990 durchgeführt. Dadurch sind Asylanträge angestiegen weil es sonst schwer war auf legalem Wege ins Land zu reisen. Im selben Jahr stimmte die Regierung einmalig der Legalisierung für illegale Einwanderer zu.

Im Jahr 2000 stieg die Zahl der Türken die die österreichische Staatsbürgerschaft angenommen haben rasant. In demselben Zeitraum kamen Studenten aus der Türkei vermehrt nach Österreich, weil das Studieren an den österreichischen Universitäten kostenlos war und Vorkenntnisse der deutschen Sprache nicht notwendig waren.

Aber es ging nicht nur um die Massnahmen betreffend der Einreisebestimmungen und Aufenthaltsregelungen, sondern um vieles mehr. Die Massnahmen greifen weitgehend über die Beschäftigungspolitik, die Wohnpolitik bis zur Bildungspolitik, aber auch in die Familienzusammenführung, den Abbau der Fremdenfeindlichkeit, gezielten Kriterien zur Auswahl von Neuzuwanderern, Beschäftigung mit der Kriminalitätsrate unter Einwanderern und so weiter, was man gesamt als Integrationspolitik auf soziopolitischer Ebene betrachten kann. Noch dazu kam es zu Debatten über die Salonfähigkeit des Islam, die Zwangsverheiratung, das Tragen des Kopftuchs, die Stellung der Frau, die Ehrenmorde, Gebetshäuser und Minaretten und vieles mehr. All diese Massnahmen zeigen wie tiefgreifend der Einfluß der türkische Einwanderer auf soziopolitischer Ebene ist.

Noch ein Wort über die politische Partizipation der türkischstämmigen Einwanderer: Hier muss man zwischen politischem Einfluss oder politischer Reaktion auf Grund der Anwesenheit der türkischstämmigen Einwanderer mit ihrer politischen Partizipation unterscheiden. Von den türkischstämmigen Einwanderern sind es nur 36% die eine österreichische Staatsbürgerschaft besitzen¹⁵⁶ und damit das Recht der politischen Partizipation in Form von Beteiligung an den Wahlen besitzen. Die restlichen 64% leben zwar in Österreich mehrheitlich mit unbefristeter Aufenthaltsbewilligung haben aber keine Rechte auf politische Partizipation. Wenn die Integrationspolitik in Richtung Einschluss dieser nicht

¹⁵⁶ Gümüsoglu-Batur-Kalayci-Baraz, T.M.H.Z.: Türkische Migranten in Österreich: Eine Querschnittstudie der türkischen Migrantengemeinschaft zwischen transnationale Struktur und Integration, 2009, Peter Lang, Frankfurt am Main, S. 82

unbedeutenden Gruppe ausgerichtet und erwünscht ist, sind dementsprechende Handlungen und Kopfzerbrechen angesagt, damit diese Gruppe nicht nur anwesend ist sondern auch dazugehört!

Die Reaktionen seitens der Mehrheit erfordern aber auch Gegenreaktionen seitens der Minderheit. Die türkische Minderheitsgesellschaft bildet sich ihre Meinung in Organisationen und Institutionen die politisch orientiert sind und für die Rechte der Gruppe mit verschiedenen Ansatzweisen agieren.

Die derzeitige Positionierung des Islam kann mit dem Christentum in den vorigen Jahrhunderten verglichen werden. Die Begegnungen und Spuren der anfänglichen Formung der Organisationen finden in Gebethäusern und Moscheen statt wo die Belange der Gruppe eingeschätzt und besprochen werden und durch Informationsaustausch, Unterstützung und Hinweise Hand und Fuß bekommen.

Zur Legalisierung des ganzen Prozesses wurden verschiedene Organisationen und Vereine gegründet die nach außen als Vertretung verschiedener Gruppierungen und Interessengemeinschaften auftreten.

Ob diese Tendenz in der Gründung einer eigenen Partei und direkten Einmischung in die Politik mündet ist nur eine Frage der Zeit und des günstigen Zeitpunkts.

6.4.1.2 Soziokulturelle Aspekte

„Ich wünsche nicht, mein Haus mit Mauern zu umgeben und meine Fenster zu verrammeln. Die Kulturen aller Länder sollen mein Haus ungehindert umwehen. Keiner aber soll mich von meinem Mutterboden losreißen.“¹⁵⁷ „Mahatma Gandhi“

Es ist ein Gebot der Stunde sich mit der Vielfalt der Kulturen und ihren Differenzen ernsthaft zu beschäftigen. Es ist eine Frage der Entscheidung und Aufgabestellung wie man damit umgeht.

Bei IWK Mitteilungen 54. Jahrgang beschreibt Bencivega die Situation mit dem folgenden Satz: „Wenn die Aufgabe des Subjekts Vielfalt und Differenz ist, dann wird das Subjekt eher in der Lage sein, diese Aufgabe zu erfüllen; je mehr unterschiedliche Typen es rund um sich

¹⁵⁷ Peseschkian N.: Morgenland-Abendland – Positive Psychotherapie im Dialog der Kulturen, 2003, Fischer Verlag, S. 16

vorfindet. In einer sehr einheitlichen Umgebung, wo ihm sehr wenig Optionen zur Verfügung stehen, wird das Subjekt sich selbst abgestorben und ausgeraubt finden.“¹⁵⁸

Der Schlüsselbegriff für die oben genannte Situation war in den 70er Jahren „Integration“. Heute steht der Begriff „Multikulturelle Gesellschaft“ im Mittelpunkt der gesamten Auseinandersetzung. (Siehe auch Heckmann S. 237)

Heute steht die Tatsache „...daß ein bestimmtes „Seßhaftwerden“ der fremden Zuwanderer“ stattgefunden hat und dass sich die ethnisch-kulturelle Zusammensetzung der Bevölkerung verändert hat.“¹⁵⁹

Der österreichische Nationalstaat ist eben auch durch die türkischstämmigen Einwanderer von seinem Bestreben nach ethnischer Homogenität abgewichen und bewegte sich durch die Veränderung im soziokulturellen Bereich teilweise freiwillig und zum Teil erzwungen in Richtung ethnischer Heterogenität.

Tatsache ist, dass in der soziokulturellen Ebene Differenzen und Probleme zwischen der Mehrheitsgesellschaft und der Minderheitsgruppe besonders von türkischstämmigen muslimischen Zuwanderern zu beobachten sind, die auf dominierende Wertvorstellungen und prägende kulturelle Unterschiede zurückzuführen sind.

Diese Aussage wird durch folgende Feststellung bestätigt: „Auffallend sind jedenfalls Differenzen und Probleme im soziokulturellen Bereich (gerade mit Bezug auf die Geschlechter- und Familienverhältnisse), die speziell im Hinblick auf die muslimischen Zuwanderer thematisiert werden: Hier sind auch große Unterschiede (und vermutlich Reibungspunkte) in den dominierenden Wertvorstellungen zu konstatieren.“¹⁶⁰

Aber hier geht es nicht um die Bewertung dieser unterschiedlichen Wertvorstellungen sondern darum Wege zu suchen damit ein besseres Verständnis zueinander und Annäherung aneinander möglich wird. Wie gesagt die Akkulturation ist hier gefordert und gefördert um die kulturellen Veränderungen in beiden Gesellschaften - Mehrheit und Minderheit - wenn auch in unterschiedlichem Ausmaß zu ermöglichen und zu bestreben.

¹⁵⁸ Bencivega, E.: IWK Mitteilungen 54. Jahrgang 1/1999, Jenseits von Toleranz, IWK Toleranz – Minderheiten – Dialog Teil II

¹⁵⁹ Heckmann F.: Ethnische Minderheiten, Volk und Nation – Soziologie inter-ethnischer Beziehungen, 1992, Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart, S. 237

¹⁶⁰ Ulram, P.: Integration in Österreich, Im Auftrag der Bundesministerium für Inneres, 2009, GfK-Austria GmbH, S. 6

Gerade in vielen soziokulturellen Bereichen scheint die Annäherung zu einander und der Einfluss aufeinander nicht schwer zu sein und ist heutzutage fast als Selbstverständlichkeit anzusehen. So fungieren zum Beispiel Esskultur und Kulinarisches, Musik, Sport, Kunst und vieles mehr für die unterschiedlichen Kulturen als verbindende Elemente. Bestes Beispiel sind Kebabhäuser die seit mehreren Jahren der Bestandteil jeder sogar kleinen Ortschaft geworden sind - Beispiel: Stadt Bruck an der Leitha mit ca. 7600 Einwohnern hat 4 gutbesuchte Kebabhäuser - oder alljährliche Feste mit orientalischem Flair und Charakter erfreuen sich in verschiedenen Dörfern, Ortschaften und Städten großer Beliebtheit.

Andererseits essen die meisten der türkischstämmigen Muslime aus religiösen Gründen kein Schweinefleisch. Viele von ihnen trinken aus demselben Grund keinen Alkohol - mindestens öffentlich! Was oft auf Unverständnis in unserem Land stößt.

Aber wie man weiß, ist die Türkei ein sehr beliebtes Urlaubsland für Herrn und Frau Österreicher. Dabei kommen sie natürlich auch mit der türkischen Kultur in Berührung, was sicher zum besseren Verständnis für ihre „neuen Mitösterreicher“ beiträgt.

Dass Reibungspunkte in den verschiedenen kulturellen Wertvorstellungen vorhanden sind, ist nicht zu verleugnen. Gerade wenn es um die Rolle der Familie in der Gesellschaft, Rolle der Eltern, (Vater als Ernährer, Mutter als Hausfrau), Sex vor der Ehe, Rolle der Frau in der Gesellschaft, Rolle der Religion, dem Glauben als Diktat für die Lebensweise und die Werte aber auch das Verständnis von Demokratie und Meinungsfreiheit geht, entstehen viele dieser Reibungspunkte. Hier spielen die Jugend und neue Generation von beiden Seiten der Gesellschaft eine große Rolle. Menschen die Mischehen eingegangen sind und die daraus entstandenen Kinder, die in einer hybriden Situation leben, können sehr viel zur besseren Verständigung und Annäherung der verschiedenen Kulturen beitragen.

Das Bundesministerium für Inneres untersuchte die Haltung und Einstellung der türkischstämmigen Österreicher gegenüber der Demokratie und freien Meinungsäußerung. Hier das Resultat:

„Die große Mehrheit (Türkischstämmiger Österreicher) tritt uneingeschränkt (drei Viertel) bzw. eher (ein weiteres Sechstel) für grundlegende demokratische Werte und Meinungsfreiheit ein. Die entsprechenden Werte entsprechen grosso modo jenen der österreichischen Mehrheitsbevölkerung. Allerdings gibt es in Teilbereichen mehr (Zusammenhang zwischen Demokratie und Kriminalität, Vorrang von Religion vor Demokratie, Medienzensur für Moral und Ordnung) oder minder (Ablehnung der freien Meinungsäußerung bei „Beleidigung Andersdenkender“) ausgeprägte Vorbehalte. In der

Umfrage von Carkoglu/Toprak (2007) in der Türkei (2006) sprachen sich 77% für die Demokratie („much better than any other regime“) aus (7% eher antidemokratisch, 13% unentschieden). Allerdings existieren gewisse Ungereimtheiten. So meint beinahe jede(r) Zweite (Österreicher oder türkischstämmige Österreicher???), dass man an den vielen Kriminellen in Österreich sieht, wohin die Demokratie führt (ein Drittel Ablehnung, ein Fünftel keine Angabe). 72% geben an, dass die Befolgung der Gebote ihrer Religion für sie wichtiger ist als die Demokratie (ein Viertel Ablehnung) und neun von zehn meinen, der Staat sollte Fernsehen und Zeitungen kontrollieren, um Moral und Ordnung sicherzustellen (10 Prozent Ablehnung).¹⁶¹

Die türkischstämmige Jugend hat besonders in den Schulen und anderen Bildungs- und Ausbildungsstätten, aber auch an den Arbeitsplätzen und bei den Freizeiteinrichtungen durch ihre Sprachkenntnisse und ihre Vertrautheit mit der Kultur des neuen Heimatlandes wesentlich mehr Kontakt zur Mehrheitsgesellschaft und lernt dadurch viel von anderen Kulturen, hat aber dadurch auch Einfluss auf ihre Umgebung. So gesehen hat die Jugend von beiden Seiten in der Mehrheits-Minderheits- Beziehung die Schlüsselposition im Akkulturationsprozess.

Über den Einfluß im soziokulturellen Bereich sind noch zwei Faktoren zu berücksichtigen: Erstens der „Sprach Erwerb“ als elementarer Faktor der Mehrheits-Minderheits-Beziehung. Dieser Faktor ist fast von allen ernstzunehmenden Organisationen, seien sie politisch orientiert, wissenschaftlich fundiert oder humanitär agiert, an erster Stelle zu nennen.

Sprach Erwerb ist eines der wichtigsten Dinge, wenn nicht das Wichtigste um die Verständigung zu verbessern und Mißverständnisse zu beseitigen. Über diese Komponente werde ich in Kapitel 6.5. beim pädagogischen und sozialpädagogischen Einfluß näher eingehen.

Der zweite Faktor ist die Kontaktfreudigkeit: bei der Kontaktfreudigkeit stellt die Integrationsstudie fest, dass: „Fast Vier von Zehn (türkischstämmigen Einwanderern) haben nur wenig Kontakt mit Österreichern. Nur ein Fünftel bezeichnet sich selbst als völlig integriert (aber 22% wenig oder nicht integriert), jede(r) Zweite fühlt sich eher dem Heimatland als Österreich zugehörig und 45% sind mit der in Österreich herrschenden Gesellschaftsordnung und den Wertvorstellungen nicht einverstanden (der höchste Anteil

¹⁶¹ Ulram, P.: Integration in Österreich, Im Auftrag der Bundesministerium für Inneres, 2009, GfK-Austria GmbH, S. 45

unter allen Typen). Säkulare Muslime leben im Vergleich zur ersten Gruppe schon länger in Österreich, haben bessere Deutschkenntnisse und auch häufigere Kontakte mit Österreichern, sie fühlen sich eher mit Österreich verbunden und nur ein Drittel ist nicht mit der österreichischen Gesellschaft und ihren Wertvorstellungen einverstanden.“¹⁶²

Zwei Indizien bestätigen diese Tatsache: die Integrationsstudie 2009 gibt Hinweise über diese Indizien: „Je länger die Aufenthaltsdauer in Österreich, umso stärker das Zugehörigkeitsgefühl zu Österreich. Wer schon in Österreich geboren wurde, identifiziert sich überwiegend mit Österreich, bei dem im Herkunftsland Geborenen ist das Verhältnis eher ausgeglichen. Bessere Deutschkenntnisse, das Vorhandensein privater Kontakte und steigendes subjektives Integrationsgefühl wirken in Richtung einer zunehmenden Identifikation mit Österreich. Religion spielt insoweit eine Rolle, als die Orientierung an staatlichen Gesetzen offenkundig eine Pro-Österreich-Identifikation fördert, jene an religiösen Vorschriften eine Orientierung am Herkunftsland und zwar bei Christen deutlich stärker als bei Muslimen – eine interessante Differenz zu den meisten sonstigen Ergebnissen.“¹⁶³ So gesehen, je länger der Aufenthalt ist, desto mehr Anpassungswilligkeit, Solidarität und Zugehörigkeitsgefühl für Österreich. Die Jugend und Kinder die in Österreich geboren sind, weisen viel mehr Tendenz Richtung europäischer Werte und Vorstellungen auf.

So gesehen ist die Kontaktfreudigkeit der älteren Generation auf Grund des Mangels der Sprachkenntnisse und gravierender kultureller Differenzen nicht gerade zufriedenstellend, hingegen ist es bei der jüngeren Generation viel besser und hat sogar eine steigende Tendenz. Bei den soziokulturellen Aspekten muss ich auf einen Parameter wieder zurückgreifen nämlich den Islam. Der Islam kann für Muslime in alle Belange des Lebens private sowie soziale, von Politik bis Erziehung, von Philosophie bis Theologie, von der Wissenschaft bis zur Heilgeschichte, eben alles was den Menschen betrifft, eingreifen, bzw. den Umgang damit vorschreiben. Diese Prägungen im tagtäglichen Leben der türkischstämmigen Minderheitsgruppe manifestieren sich in verschiedenen Verhaltensweisen dieser Bevölkerungsgruppe die anders von der Mehrheitsbevölkerung wahrgenommen wird und

¹⁶² Ulram, P.: Integration in Österreich, Im Auftrag der Bundesministerium für Inneres, 2009, GfK-Austria GmbH, S. 18

¹⁶³ Ulram, P.: Integration in Österreich, Im Auftrag der Bundesministerium für Inneres, 2009, GfK-Austria GmbH, S. 23

dementsprechende Meinungen und Reaktionen positiver und negativer Natur auf der soziokulturellen Bühne hervorrufen.

Wenn der Islam von der Mehrheitsbevölkerung tabuisiert wird, Islamophobie von den herrschenden Medien verbreitet wird, Verallgemeinerung in Bezug auf Kriminalität betrieben wird, kann das die Annäherung nur erschweren.

Hier ist auch die Rolle der Organisationen und Vereine, die auf die kulturelle und soziale Zusammenarbeit zwischen der türkischen Minderheit und der Mehrheitsgesellschaft ausgerichtet ist, zu erwähnen.

Heckmann beschreibt diese Rolle zieltreffend: „Migration bedeutet fast immer, dass ein bestimmter Unterschied zwischen der Religion der Migranten und der des Einwanderungslandes besteht.... Migranten schließen sich darum zusammen, um in der neuen Umgebung ihre vertraute Religion auszuüben; hinzukommt, dass religiöse Organisationen des Heimatlandes aktive Bemühungen starten, die religiösen Bindungen der Migranten zu erhalten. Die erste Pflicht eines Moslem ist es, in seiner neuen Umgebung einen Ort des Gebets zu schaffen.“¹⁶⁴

Hoffnung verleihen einige Vereine, Institutionen und ähnliches die sich das Zusammenleben und Einwirken aufeinander zum Ziel gesetzt haben.

Bereits im Bereich Kunst und Kultur kann man auf vielfältige positive Zusammenarbeit zurückgreifen.

Hier nur einigen Beispiele: „Doing Culture“¹⁶⁵, ist eine Organisation die durch den Verband österreichischer und türkischer Unternehmer und Industrieller (ATIS) und dem Institut für Kulturpsychologie und qualitative Sozialforschung zustande gekommen ist.

Oder die „Türkisch-österreichische Gesangsgruppe“¹⁶⁶

Zum ersten Mal fand eine Ausstellung im Jahre 2004 in Wien mit dem Titel „Gastarbajteri“ statt und hat damit „ein neues Kapitel in der Migrationsgeschichte der zweiten Republik

¹⁶⁴ Heckmann F.: Ethnische Minderheiten, Volk und Nation – Soziologie inter-ethnischer Beziehungen, 1992, Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart

¹⁶⁵ http://doingculture.com/index.php?option=com_content&task=view&id=70&Itemid=102

¹⁶⁶ <http://rankweil.vol.at/news/tp:meinegemeinde:rankweil/artikel/tuerkisch-oesterreichische-gesangsgruppe/cn/news-20091029-11061388>

aufgeschlagen. Zum ersten Mal wurde diese Geschichte aus der Perspektive der MigrantInnen dargestellt“¹⁶⁷

Oder „Bereits im März dieses Jahres ist eine weitere Publikation der türkischen Botschaft erschienen: „Erinnerungen an die Türken in Österreich“ ist ein Bildband mit Fotografien, die 2007 im Rahmen des ersten Fotowettbewerbs zu diesem Thema, organisiert von der türkischen Botschaft in Wien in Zusammenarbeit mit dem „Verband Österreichischer Amateurfotografen-Vereine“, von der Jury ausgewählt und gekürt wurden.“¹⁶⁸

Die Tatsache, dass alle Bemühungen wie ein Prozess betrachtet werden sollen der erst in Generationen abgeschlossen sein wird und bei dem mit viel Geduld, Toleranz und Respekt vorgegangen werden muss um die Würde des Menschen nicht zu verletzen und in Frage zu stellen, scheint außer Streit zu sein. Hauptsache die Richtung stimmt!

Das dieser Prozess eben nur sehr langsam vor sich geht erkennt man auch daran, dass für die erste Generation der Arbeitsmigranten Österreich keine Heimat geworden ist und sie fast immer den Wunsch hatten und haben im Falle ihres Todes in ihrem Herkunftsland bzw. -ort begraben zu werden. (Siehe Heckmann S. 115 Fußnote)

6.4.1.3 Sozioökonomische Aspekte

„Nicht die Ungleichheit ist der wahre Skandal unserer Zeit, sondern der Ausschluss der Nobodies, von denen Eduardo Galeano so präzise wie poetisch sagt: Sie sprechen keine Sprachen, sondern Dialekte; sie haben keine Religionen, sondern Aberglauben; sie haben keine Kultur, sondern Folklore; sie sind keine Menschen, sondern Humanressourcen.“¹⁶⁹

Der wirtschaftliche und ökonomische Einfluß von türkischstämmigen Einwanderern ist unbestritten und nicht einmal dem einfachen Menschen aus der Mehrheitsbevölkerung unbekannt, wenn auch mit gewissen Vorbehalten. Das geht aus der Integrationsstudie 2009 hervor: „Dem Gros der Mehrheitsbevölkerung ist die ökonomische Notwendigkeit von

¹⁶⁷ Bardakci- Falkinger-Hinsch-Rittberger-Sertl, B.B.S.M.M.: Dazugehören oder nicht? Ein Blick in die Lebenssituation türkischer ÖsterreicherInnen, 2009, Studien Verlag, S. 5 (S. SH 114)

¹⁶⁸ <http://www.zamanavusturya.at/details.php?title=Tuerkische+Botschaft+praesentiert+OEsterreich-DVD&haberid=1467>

¹⁶⁹ Boltz, N.: Diskurs über die Ungleichheit, Wilhelm Fink, 2009, S. 143

Zuwanderung durchaus bewusst, wenngleich die Ansicht vorherrscht, dass es bereits zu viele Ausländer in Österreich gäbe.“¹⁷⁰

An anderer Stelle untersucht die Integrationsstudie 2009 die gesamte Einstellung der ÖsterreicherInnen über Ausländer im Allgemeinen: „Gut drei Viertel der Jungen stimmen mit der Ansicht überein, dass die meisten Ausländer Arbeiten machen, für die sich kaum noch Österreicher finden; mehr als Sechs von Zehn, dass die österreichische Wirtschaft ohne die vielen Ausländer gar nicht mehr auskommen könne bzw. halten sie Ausländer für eine Bereicherung des Landes. 45% treten dafür ein, dass Österreich vermehrt Einwanderer mit Kindern aufnehmen sollte, damit die Wirtschaft läuft und die Pensionen gesichert sind. ... Zugleich meinen 58%, dass es schon zu viele Ausländer in Österreich gibt.“¹⁷¹

Wenn es um sozioökonomische Aspekte der Migranten im Allgemeinen geht, wird die erste Frage sein: Was haben Migranten spezifisch türkischstämmige aus sozioökonomischer Sicht für Österreich gebracht?

Wenn man die Geschichte der türkischstämmigen Migranten anschaut und betreffende Befragungen und Analyse¹⁷² betrachtet, ist es leicht feststellbar, dass die Migrationsbewegung aus der Türkei nach dem zweiten Weltkrieg, reine Arbeitsmigration besser gesagt Arbeitermigration war. So gesehen, haben die türkischen Arbeiter in Österreich die Wirtschaft besonders des Industriesektor und die Bauwirtschaft durch ihre Arbeit beeinflusst und in Schwung gebracht und gehalten. Somit ist Österreich unter anderem durch diesen Faktoren also durch Leistung der Arbeitermigranten zu einem der wohlhabendsten Länder der Welt geworden.

Das bedeutet, dass aus Arbeitsökonomische Sicht eine positive Bilanz für Österreich in Bezug auf türkische Einwanderer zu ziehen ist.

Es ist aber auch kein Zweifel, dass die Entscheidung zur Migration für einzelne Migranten auch mit vielen positiven Aspekten besonders in finanzieller Sicht und der Verbesserung ihres Lebensstandards verbunden war.

¹⁷⁰ Ulram, P.: Integration in Österreich, Im Auftrag der Bundesministerium für Inneres, 2009, GfK-Austria GmbH, S. 6

¹⁷¹ Ulram, P.: Integration in Österreich, Im Auftrag der Bundesministerium für Inneres, 2009, GfK-Austria GmbH, S. 82

¹⁷² Siehe Kapitel 8, Literaturliste, besonders spezifisch über Türkische Einwanderer

Es ist zu bemerken, dass durch die starke Einwanderung der letzten Jahrzehnten nach Österreich, in verschiedene sozioökonomische Ebenen vom Arbeitsmarkt bis zur gewerblichen selbständigen Tätigkeiten, Wohnen und sogar durch die Bildung zu Kapazitätsproblemen gekommen ist. Siehe auch Heckmann, 1992: 240 oder Gümüsoglu, 2009:87.

Diese Kapazitätsprobleme erzeugen naturgemäß einen Konkurrenzkampf, Unsicherheit und Unzufriedenheit. Sie können nicht mehr nur durch wirtschaftliche Regulationsmaßnahmen und das Prinzip von Angebot und Nachfrage reguliert werden, sondern viele verschiedene Faktoren beeinflussen sie. Die betroffene Mehrheitsbevölkerung die sich in ihrer Existenz bedroht fühlt, greift auf politische Ebene zu und tendiert zum Nationalismus und zur Fremdenfeindlichkeit.

Zur Vereinfachung der Analyse werde ich den Einfluß der türkischstämmige Einwanderer auf der sozioökonomischen Ebene, aus verschiedenen Perspektiven untersuchen:

6.4.1.3.1. Türkischstämmige Einwanderer als Arbeitskraft

„Ein Beruf bedeutet nicht nur Geld verdienen, sondern er ist auch ein Stück Identität, er gibt Sicherheit, bringt gesellschaftliche Anerkennung und soziale Kontakte.“¹⁷³

Wie gesagt war die Migrationsbewegung der türkischstämmigen Einwanderer von Natur aus eine Arbeitermigration. Kennzeichnend waren einfache bis wenig gebildete junge Arbeiter die bereit waren Stellen und Positionen anzunehmen die für inländische Arbeitskräfte nicht attraktiv, interessant oder gewünscht waren und somit nicht besetzt werden konnten. So haben die meisten in schwere körperlichen, belastenden und schmutzigen Arbeitsstellen in der chemischen Industrie, der Holz- und Metallbearbeitung, dem Bergbau und so weiter gearbeitet. Diese Situation führt dazu dass durch die Annahme von Arbeiten die einheimische Arbeiter nicht bereit waren zu machen, die vertikale Arbeitschance und Entwicklung bei den Einheimischen gestiegen und „die Einnahme der unteren und untersten Positionen auf dem Arbeitsmarkt durch Migranten zum Aufstieg einheimischer Arbeiter beigetragen hat“¹⁷⁴

¹⁷³ Schröder, M.: Der Auftrag, MP-Schröder erlag, Zerst, 2009, S. 408

¹⁷⁴ Heckmann F.: Ethnische Minderheiten, Volk und Nation – Soziologie inter-ethnischer Beziehungen, 1992, Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart, S. 81

„Hierin zeigt sich deutlich der Charakter der Migration aus der Türkei. MigrantInnen dienen in Zeiten wirtschaftlichen Aufschwungs als Arbeitskräfte, um diesen zu unterstützen. In Wirtschaftskrisen haben sie die Funktion eines Puffers, indem sie als erste entlassen werden, um den Markt für einheimische Arbeitskräfte zu schützen.“¹⁷⁵ (Siehe auch Heckmann 1985:98)

Die zweite und dritte Generation erlebt in andere Art und Weise dieselbe Situation. „Ein bedeutend höherer Anteil der Jugendlichen mit türkischen Eltern verglichen mit Jugendlichen ohne Migrationshintergrund verlässt das Bildungssystem bereits nach dem 9. Pflichtschuljahr, um Geld zu verdienen und somit dass Familieneinkommen aufzubessern.“¹⁷⁶ (Siehe auch Hezog-Punzenberger 2003b, Reiter 2000)

So besteht die Mehrheit der türkischstämmigen Bevölkerung aus mehrheitlich einfachen Arbeitern und Hilfsarbeitern. „Dies steht im starken Unterschied zur Mehrheit der österreichischen StaatsbürgerInnen. Sie sind vor allem Angestellte und Beamten“¹⁷⁷ oder eher Facharbeiter.

6.4.1.3.2. Türkischstämmige Einwanderer als Selbständige

Viele der türkischstämmigen Einwanderer sind seit ca. 15 Jahren auf Grund der Wirtschaftskrise und anderen Ursachen zur Selbständigkeit gekommen und in Branchen wie Textilien, Lebensmittel und Tourismus umgestiegen. Hier teilt sich ihre Tätigkeit auf Ergänzungsökonomie und Nischenökonomie. Auf dem Sektor Ergänzungsökonomie kann man Betriebe wie Lebensmittel, Export-Import, Buch und Video Geschäfte, Reisebüro, Transportunternehmen, Übersetzungsbüros und sogar Banken zählen. „Kennzeichnend für

¹⁷⁵ Bardakci- Falkinger-Hinsch-Rittberger-Sertl, B.B.S.M.M.: Dazugehören oder nicht? Ein Blick in die Lebenssituation türkischer ÖsterreicherInnen, 2009, Studien Verlag, S. 28

¹⁷⁶ Bardakci- Falkinger-Hinsch-Rittberger-Sertl, B.B.S.M.M.: Dazugehören oder nicht? Ein Blick in die Lebenssituation türkischer ÖsterreicherInnen, 2009, Studien Verlag, S. 19

¹⁷⁷ Bardakci- Falkinger-Hinsch-Rittberger-Sertl, B.B.S.M.M.: Dazugehören oder nicht? Ein Blick in die Lebenssituation türkischer ÖsterreicherInnen, 2009, Studien Verlag, S. 33

viele Betriebe ist ihre Multifunktionalität, d. h. dass sie unterschiedliche Waren und/oder Dienstleistungen anbieten.¹⁷⁸“

„Von der auf eine jeweilige ethnische Gruppe ausgerichteten Ergänzungsökonomie läßt sich eine „Nischenökonomie“ unterscheiden: ihr Angebot zielt primär auf die Nachfrage der Mehrheitsgesellschaft und umfasst z. B. Restaurants, Schnellimbisse, Änderungsschneidereien, Autoreparaturwerkstätten oder Marktstände. Allerdings sind die Trennlinien zwischen Ergänzungs- und Nischenökonomie nicht immer sehr scharf. (Erichsen (1988, 25)“¹⁷⁹

Interessanterweise, da viele dieser Betriebe und Unternehmen auf Familienbasis arbeiten und funktionieren, können sie sich auch während der Wirtschaftskrise und der allgemeinen schlechteren Wirtschaftslage leichter über Wasser halten und überleben.

„Laut Alexander Biach vom Wiener Wirtschaftsband (ÖVP) sind die Unternehmen von Zuwanderern bereits für 17 Prozent der gesamten Wirtschaftsleistung verantwortlich. Hans Arsenovic von der Grünen Wirtschaft ist sich sicher, dass die Migranten Wien "beim Durchtauchen der Krise geholfen haben. Während die Industriebetriebe laut Arsenovic Arbeiter entlassen, sobald der Gewinn sinkt, würden die Familienbetriebe mit Zähnen und Klauen um den Erhalt jedes Arbeitsplatzes kämpfen. 1988 habe es in Österreich 500 "türkische Unternehmen" gegeben. Heute sind es laut Angaben der Agentur Turklook, einem Mitveranstalter der Medien.Messe.Migration, 6.000, davon etwa 3.500 in Wien.“¹⁸⁰

6.4.1.3.3. Türkischstämmige Einwanderer als Unterkunftnehmer

In den Daten und Fakten beim Kapitel Einblick habe ich aus der Integrationsstudie 2009 zitiert, dass mehrheitlich die türkischstämmige Bevölkerung in Mietwohnungen und nicht in Gemeinde- Genossenschafts- oder Eigentumswohnungen wohnen und viel häufiger als Inländer Kategorie C- und D-Wohnungen gemietet haben. Dafür aber zahlen sie im

¹⁷⁸ Heckmann F.: Ethnische Minderheiten, Volk und Nation – Soziologie inter-ethnischer Beziehungen, 1992, Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart, S. 109

¹⁷⁹ Heckmann F.: Ethnische Minderheiten, Volk und Nation – Soziologie inter-ethnischer Beziehungen, 1992, Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart, S. 109

¹⁸⁰ <http://wien.orf.at/stories/389027/>

Vergleich hohe Mieten mit befristeten Mietverträgen. Um die Mietkosten zu minimieren, geben sie sich mit weniger Wohnfläche zufrieden. So ist es eine natürliche Konsequenz, dass sie nicht über das ganze Stadtgebiet gleichmäßig verteilt sind sondern spezifische Konzentrationen in bestimmten Vierteln zu finden sind. Dies gilt besonders in den Großstädten ohne Ausnahme.

Durch die Konzentration des Wohnens der türkischen Einwanderer in bestimmten Städten bzw. Viertel haben sich die Grundstückspreise und dadurch die Attraktivität des Wohnens für „Einheimische“ verändert. In Konsequenz daraus wurden ethnische Kolonien gebildet um „den alltäglichen Lebensbereich zu stabilisieren und Anpassungsprobleme zu lösen, die sich in sprachlichen, sozialen, arbeitstechnischen und rechtlichen Unsicherheiten äußerten, ...“¹⁸¹

Außerdem konnten durch die oft überteuerte Vermietung von Substandardwohnungen an Arbeitermigranten hohe Rücklagen gebildet werden, die es dann ermöglichten Mietshäuser zu sanieren, Wohnungen zusammenzulegen und zu Kategorie A-Wohnungen zu renovieren, die dann erstrebenswert für inländische Mieter wurden. Dadurch hebt sich derzeit die Attraktivität verschiedener Bezirke als Wohngegend für Inländer und der Wert der Grundstücke und der Liegenschaften hat sich wesentlich erhöht. So gewannen Viertel und Bezirke an Beliebtheit die früher von Einheimischen mit dem Ausspruch belegt waren „Da wohnt man nicht!“

6.4.1.3.4. Türkischstämmige Einwanderer als Einkommensbezieher

Es ist eine soziale Tatsache, dass zwischen höherer Bildung und Ausbildung und Einkommen ein direktes Verhältnis besteht. Je höher die Ausbildung desto höher das Einkommen. Türkischstämmige Einwanderer haben aufgrund ihres Mangels an Sprachkenntnissen und ihrer niedrigen Bildung und Ausbildung wesentlich geringere Einkommen, weil sie nur für die einfachen Arbeiten, die keine besonderen Sprachkenntnisse voraussetzen und für die keine besonderen Vorkenntnisse notwendig sind, eingesetzt werden können.

¹⁸¹ Heckmann F.: Ethnische Minderheiten, Volk und Nation – Soziologie inter-ethnischer Beziehungen, 1992, Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart, S. 96

„Das durchschnittliche Pro-Kopfgewichtete Nettohaushaltseinkommen von ÖsterreicherInnen beträgt rund € 20.716 jährlich. jenes von MigrantInnen, die in der Türkei geboren wurden, liegt durchschnittlich um € 8.043 niedriger, es beträgt also durchschnittlich € 12.673 jährlich“¹⁸²

Das macht deutlich, dass als niedrigere Einkommensbezieher die türkischstämmigen Arbeitnehmer eine profitable Human Resources für die Wirtschaft sind. Dadurch könnte der Wirtschaftsstandort Österreich konkurrenzfähig bleiben und die Industrie kann sich auf internationaler Ebene behaupten.

Es ist kein Geheimnis dass Fixkosten der Unternehmer, darunter Löhne, die größte Rolle bei der Gestaltung der angebotenen Preise spielen. Je niedriger die Lohnkosten desto attraktiver die Preisgestaltung und umso gewinnbringender das Unternehmen. Es würde den Rahmen dieser Diplomarbeit sprengen, wenn ich einen Vergleich der Arbeitsmigration mit der Situation in der Kolonialzeit erstellen würde. Nur ein kurzer Satz dazu soll genügen. In der Kolonialzeit haben herrschende Länder durch billige Rohstoffe und billige Arbeitskräfte in den besetzten Kolonien einen wirtschaftlichen Boom erlebt und sich dadurch bereichert. Die Geschichte wiederholt sich in ein anderen Art und Weise. Die Bühne des Geschehens hat sich nur geändert. Sie ist nicht mehr in den Kolonialbesetzten Ländern zu suchen sondern durch Billigarbeiter durch Migration im eigenen Land. Ob diese Kalkulation für immer aufgeht ist fraglich!

6.4.1.3.5. Türkischstämmige Einwanderer als Konsument

Eine der Ansatzweisen und Praktiken der klassischen Einwanderungsländer wie USA und Kanada aus sozioökonomischer Sicht war und ist, dass man durch Erhöhung der Zahl der Bevölkerung durch Einwanderer einerseits Human Resources erhöhen und dadurch zur Entwicklung des Landes beitragen kann oder andererseits durch Konsum seitens neuer Einwanderer in verschiedenen Wirtschaftssektoren eine automatische Ankurbelung der Wirtschaft herbeiführen kann, die natürlicherweise der gesamten Wirtschaft des Landes zugute kommt.

¹⁸² Bardakci- Falkinger-Hinsch-Rittberger-Sertl, B.B.S.M.M.: Dazugehören oder nicht? Ein Blick in die Lebenssituation türkischer ÖsterreicherInnen, 2009, Studien Verlag, S. 37

So gesehen sind die Zuwanderer, unter ihnen auch türkischstämmige, als Konsumenten ein unverzichtbarer Wirtschaftsfaktor des Landes.

6.4.1.3.6. Türkischstämmige Einwanderer als Beitragszahler

Türkischstämmige Einwanderer, ob mit österreichischer Staatsbürgerschaft oder Arbeits- und Aufenthaltsbewilligung, zahlen genau wie Österreicher ihren Beitrag zum Sozialsystem, der ihnen entweder automatisch vom Lohn abgezogen wird oder der ihnen vorgeschrieben wird und den sie dann einzahlen müssen. Aus aktuellem Anlass zitiere ich eine Aussage des derzeitige Sozialministers mit dem Titel: „Sozialsystem profitiert von Ausländern: Deutliche Worte fand Hundstorfer¹⁸³ in Sachen Ausländer: Er stellte klar, dass "unser Sozialsystem von den Ausländern profitiert", denn diese seien Nettozahler. So würde die FPÖ-Forderung nach getrennten Sozialversicherungsträgern für Inländer und Ausländer den Österreichern eine Beitragserhöhung von 1,5 Mrd. Euro bescheren - denn so hoch sei das Plus der Ausländer. Der Anteil der Ausländer an den Sozialhilfeempfängern sei unterproportional, ihre durchschnittliche Verweildauer in der Arbeitslosigkeit kürzer.“¹⁸⁴ Siehe auch: Beitragszahler im Sozialsystem, 2. Österreichischer Migrations- und Integrationsbericht 2001 – 2006. Österreichische Akademie der Wissenschaften, 2007.

6.4.1.3.7. Hohe Geburtenrate als sozioökonomischer Faktor um dem Schrumpfen und der Überalterung in Österreich vorzubeugen

Die Tatsache dass Österreich aus demografischer Sicht schrumpft ist kein nur Österreich spezifisches Phänomen¹⁸⁵. Es ist fast bei alle Staaten die politisch stabil und ökonomisch stark sind, der Fall. Faktum ist auch, dass die türkischstämmigen Einwanderer mehr Kinder bekommen als Einheimische. Wie die vom Innenministerium 2007 herausgegebenen Zahlen

¹⁸³ Derzeitige Sozialminister, 2010

¹⁸⁴ <http://www.oe24.at/oesterreich/politik/Sozialsystem-profitiert-von-Auslaendern/657497>

¹⁸⁵ http://www.verwaltung.steiermark.at/cms/dokumente/10003178_97617/f5d379d7/Integration.pdf

zeigen, bekommen türkische Frauen in Österreich etwa doppelt so viele Kinder wie die Österreicherinnen. Die durchschnittliche Kinderzahl bei Österreicherinnen liegt bei 1,29 Kindern pro Frau und bei den türkischen Frauen bei 2,61.¹⁸⁶

Um die Stabilität des Sozialsystems in Zukunft zu sichern und dem Schrumpfen und der Überalterung in Österreich gegen zu steuern, braucht das Land die Zuwanderer.

Natürlich kann man diese Tendenz als Chance sehen aber auch als Gefahr betrachten. Es ist je nachdem wie die Mehrheitsgesellschaft bereit ist die Zuwanderer zu betrachten. Sieht man sie als gleichwertige Partner und Mitbürger und Mitmenschen die gemeinsam am „Projekt Österreich“ arbeiten oder als Fremden zweiter Klasse.

Das ist aber Ansichtssache!

In Summe:

auf soziopolitischer Ebene ist die Mehrheitsbevölkerung und Politik gefordert die Rahmenbedingungen für die Mehrheits-Minderheit Beziehung zu schaffen. Die Hauptakteure sind die Politik und die Medien.

Auf soziokultureller Ebene ist eine positive Tendenz von beiden Seiten zu beobachten.

Auf sozioökonomische Ebene ist die Notwendigkeit und der positive Einfluss der Einwanderer darunter der türkischen Migranten unbestritten.

6.5. Pädagogische und sozialpädagogische Aspekte

„Doch der eigentliche Schauplatz des Konsums der Nichtdiskriminierung ist natürlich nicht das Geschäftsleben, denn das muß profitabel sein, sondern die Bildung, denn die wird vom Staat finanziert. Dort zeigt sich das Problem der Diskriminierung als Problem der Selektion. Sie ist die Erbsünde der Pädagogik.“¹⁸⁷

¹⁸⁶ „Aus einem Leserbrief an die „Neue Westfälische“ vom 20.3.82, abgedruckt in Hoffmann und Even (1984, 54): „Zugestanden, sie sind fleißig, freundlich, gute Arbeitskollegen, zum Teil gute Facharbeiter, und manche brachten es bis zum Meister. Unser Problem mit ihnen ist ihre starke Vermehrung. Die deutsche Frau hat im Durchschnitt 1,3 Kinder, die türkische Frau im Durchschnitt 5,2. Unsere türkischen Mitbürger vermehren sich also viermal so schnell. Es kommt der Zeitpunkt auf uns zu, wo sie uns in der Bevölkerungszahl nicht nur eingeholt, sondern sogar überflügelt haben. Dann sind wir nicht mehr Herr im eigenen Haus.“

¹⁸⁷ Boltz, N.: Diskurs über die Ungleichheit, Wilhelm Fink, 2009, S. 140

Der Einfluss der Minderheitsbevölkerung - Fallbeispiel türkische Minderheit - auf die Mehrheit aus pädagogischer Sicht und die Auswirkungen auf die pädagogische Landschaft war durch den natürlichen sozialen Kontakt und das Zusammenleben kein bewußter und freiwilliger, sondern mehr ein erzwungener und indirekter.

Allgemeinpädagogik, Bildungswissenschaften, Psychoanalyse aber auch Sozialpädagogik haben sich im Allgemeinen mit Themen wie Fremde, Kulturen, Migration und Integration seit längerer Zeit beschäftigt. In Österreich waren diese Themen spezifisch für hier lebende Ausländer und Österreicher mit Migrationshintergrund besonders für die türkischstämmigen Migranten für längere Zeit ein Randthema wenn nicht sogar ein Tabu.

Die erste Phase zeichnet sich durch das totale Ignorieren der Problematik aus pädagogischer Sicht aus. Gesellschaftlich und politisch waren alle mit dem Aufbau der Infrastruktur, Industrie und Wirtschaft nach dem zweiten Weltkrieg beschäftigt. Das Land brauchte dringend Arbeitskräfte und man holte sogenannte Gastarbeiter herein ohne darüber nachzudenken, welche langfristigen Folgen und Konsequenzen in Hinsicht auf soziale aber auch pädagogische Aspekte das haben kann. Es dauerte eine ganze Weile bis ein Teil der türkischstämmigen Einwanderer sich für die österreichische Staatsbürgerschaft entschieden hat und dadurch zumindest gesetzlich als gleichberechtigte österreichische Staatsbürger mit Wahlberechtigung betrachtet wurden. Somit wurden sie als ein potentiell Klientel für die Parteien interessant.

So wurden in verschiedenen Disziplinen und Wissenschaftsrichtungen theoretische Abhandlungen ausgearbeitet und empirische Datenerhebungen und Untersuchungen durch verschiedene Studien erhoben.

Andererseits wurde durch die Zunahme der türkischen Bevölkerungsgruppe und der Nachholung der Familien in die neuen Wahlheimat sowie die ansteigende Zahl an Kindern und Jugendlichen, die nicht Deutsch sprechen konnten, ein langsamer Prozess in Gang gesetzt, der eine neue pädagogische Sensibilisierung, Dimension und Ansatz zur Folge hat. Der Handlungsbedarf wurde erst erkannt, als sich Probleme in den Kindergärten, Schulen, Gemeindewohnungen, an Arbeitsplätzen und dergleichen bemerkbar machten und dadurch die Wissenschaft und Politik sich mit Themen wie Sprachprobleme, Unterschiede in der Kultur, den Gebräuchen und Wertvollstellungen aber auch mit der Fremdenfeindlichkeit auseinandersetzen mussten.

Zur Vereinfachung der gesamten Konzeption werde ich diese Aspekte aus der Sicht der Pädagogik und Sozialpädagogik in verschiedenen Ebenen untersuchen. Die Ebene des

Einzelnen oder die persönliche Ebene beinhaltet die Kinder, Jugendliche aber auch die Erwachsenen als Subjekt. Die Ebene der Familie als die kleinste soziale Zelle der Gesellschaft und der erster Erziehungseinfluß auf Kinder. Die nächste ist die gesellschaftliche Ebene und letztendlich die Ebene der Institutionen und Organisationen mit erzieherischem Charakter wie Sonderschulen, Islamische Schulen, Deutschkurse für Drittstaatsangehörige sowie Master Studium.

Es ist zu bemerken, dass all diese Ebenen einen direkten und dauerhaften Einfluß aufeinander haben und stark von einander abhängig sind.

6.5.1. Ebene des Einzelnen

Da im Vergleich zu den Einwanderern aus anderen Ländern, die meisten der türkischstämmigen Mütter als Hausfrauen tätig waren und sind, sind die kleinen Kinder zu Hause geblieben und nicht in den Kindergarten gegangen. Sicherlich ist das in Gebieten, in denen der Kindergartenbesuch nicht gratis ist, vor allem eine finanzielle Überlegung und auch ein Thema.¹⁸⁸ Das verhindert meistens, dass die Kinder von klein auf durch direkten Kontakt zur Mehrheitsgesellschaft spielerisch und auf natürliche Weise Deutsch lernen konnten. So verfügten sie über geringe bis gar keine Deutschkenntnisse bis zu ihrem Pflichtschulbeginn.

Mit der Zunahme der türkischstämmigen Kinder in den Volksschulen mußte das Bildungssystem sich mit dem neuen Phänomen zurechtfinden und Massnahmen ergreifen um einerseits das Bildungsniveau im Gesamtkonzept durch ihre Anwesenheit nicht zu beeinträchtigt, andererseits aber diesen Kindern, zusätzlich zum normalen Unterricht, die Deutsche Sprache beizubringen, was natürlicherweise eine besondere Belastung für das Lehrpersonal und die Pädagogen darstellte.

Außerdem war besonders in Bezirken von größeren Städten und in Ortschaften in denen Arbeitsplätze mehrheitlich durch die türkischstämmigen Migranten besetzt waren, auch die

¹⁸⁸ Als Reaktion zu diesen allgemeinen Verhaltensmustern der türkischstämmigen Familien, wurde vorgeschlagen dass mindestens das letzte Kindergartenjahr als Pflichtbesuch gelten soll. Bis dato ist Idee leider nicht verwirklicht worden, allerdings wurde der Besuch der Kindergärten ab Herbst 2010 für 5 Jährige gratis gemacht.

Wohnkonzentration der türkischstämmigen Einwanderer überproportional vorhanden. So war natürlich in manchen Schulen die Anzahl der türkischstämmigen Kinder sehr groß, wodurch sich das Sprachproblem äußerst intensiv darstellte. Besonders in Wien in einigen Teilbezirken, in denen die Einwohner zum größten Teil türkischstämmige Familien sind, wurde dementsprechend die Zahl der nicht deutsch sprechenden Schüler in den betreffenden Schulen überpräsent.

Laut Statistik Austria 2002/03 (neuere Zahlen gibt es noch nicht) beträgt der Anteil der SchülerInnen die nicht Deutsch als Muttersprache haben im 5. und 16. Wiener Gemeindebezirk über 70%, gefolgt vom 15. Bezirk mit 67% und vom 20. mit 65,2 %.

So gab es von Anfang an zwischen den österreichischen Kindern und den Kindern mit Migrationshintergrund in Hinblick auf soziale und pädagogische Belange eben keine Chancengleichheit. Alleine die Sprachbarriere und der Mangel an Kenntnissen der täglichen Abläufe, die unterschiedlichen Einkommensniveaus der Familien und vieles mehr verhindern, dass die Kinder der Minderheitengruppen dieselben Chancen haben wie einheimische Kinder. In der nächsten Phase kamen ausländische Kinder und Jugendliche vermehrt in Sonderschulen und Hauptschulen. Der Hauptgrund waren die mangelhaften Sprachkenntnisse. Zusätzlich kamen durch Familienzusammenführung viele jungen Menschen ohne deutsche Sprachkenntnisse ins Land. „Diese Konstellation ist typisch für die erste Generation der sogenannten Gastarbeiter“.¹⁸⁹ Viele deutschsprachige Kinder sind deshalb auf Gymnasien ausgewichen. In manchen Hauptschulen in Wien - zum Beispiel im 5., 8., und 17. Bezirk beträgt der Anteil an Kindern, deren Muttersprache nicht Deutsch ist über 80%.

Nach der Pflichtschule bzw. Hauptschule wurden viele Absolventen türkischer Abstammung in verschiedenen Lehrberufen tätig und nur wenige haben maturiert oder ein höheres Studium abgeschlossen. Es war wohl meistens eine wirtschaftliche Überlegung dass die Jugendlichen so früh wie möglich in den Arbeitsmarkt aufgenommen werden sollten, damit die finanzielle Unterstützung, für die meisten ihrer Familien mit unterdurchschnittlichem Einkommen, gewährleistet ist. So wurden viele Jugendliche als Lehrlinge in Berufe aufgenommen.

„Die Schulstatistik von 2002/03 zeigt weiters, dass Kinder mit türkischer Staatsbürgerschaft in Sonder- und Hauptschulen deutlich überrepräsentiert, in Allgemeinbildenden Schulen

¹⁸⁹ Büttner, Krebs, Winterhager-Schmid, Ch.H.L.: Gestalten der Familie - Beziehungen im Wandel, Jahrbuch für Psychoanalytische Pädagogik 11, Psychosozial – Verlag, 2. Auflage 2006, S. 121

hingegen stark unterrepräsentiert sind. (Unterwurtacher 2007:72, Österreichische Schulstatistik 2002/03)¹⁹⁰

Aus pädagogischer Sicht könnte diese Tendenz zu einer Polarisierung führen und die Ursache der Ghattobildung und Parallelgesellschaften werden, deren Anfänge in den Schulen und später am Arbeitsplatz zu suchen sind.

So wurde die wichtigste Komponente, der Erwerb der deutschen Sprache, seitens der Bildungswissenschaft erkannt und gebührende Beachtung geschenkt und damit ein funktionierendes Bildungssystem gewährleistet. Dieses Problem, obwohl seitens der Wissenschaft frühzeitig erkannt, bleibt trotz allem das Hauptthema im Akkulturationsprozess und verliert nicht den Aktualität.

Die Integrationsstudie 2009 stellt fest:

„Muslimische Zuwanderer können im Durchschnitt schlechter Deutsch, speziell solche mit religiös-politischer Orientierung, wobei die türkischen Muslime über deutlich schlechtere Kenntnisse verfügen (nur ein Drittel muttersprachliche oder sehr gute, aber 21% sehr schlechte bis keine) als die Muslime aus Bosnien-Herzegowina (59% sehr gute oder muttersprachliche, 7% sehr schlechte bis keine). Nach Herkunftsländern verfügen die Zuwanderer aus Kroatien über die besten (zwei Drittel muttersprachliche oder sehr gute) Kenntnisse, gefolgt von solchen aus Polen, Serbien und Montenegro. Ähnliche Sprachprobleme wie türkische Zuwanderer weisen auch solche aus der Russischen Föderation auf.“¹⁹¹

Betreffend Sprachbarriere und diesbezüglicher Chancenungleichheit aus pädagogischer und sozialpädagogischer Sicht sind Untersuchungen und Analyse gemacht worden die neue Erkenntnisse und Ergebnisse hervorbringen.

Interessanterweise kommen immer Thesen, Argumentationen, Praktiken und Empfehlungen mit Beispielen von anderen Ländern, wo aufgefordert wird „Schulbücher und andere Lernmaterialien, all diese Elemente der Schulbildung müssen der tatsächlichen sprachlich-

¹⁹⁰ Bardakci- Falkinger-Hinsch-Rittberger-Sertl, B.B.S.M.M.: Dazugehören oder nicht? Ein Blick in die Lebenssituation türkischer ÖsterreicherInnen, 2009, Studien Verlag, S 33

¹⁹¹ Ullram, P.: Integration in Österreich, Im Auftrag der Bundesministerium für Inneres, 2009, GfK-Austria GmbH, S. 14

kulturellen Vielfalt der SchülerInnen gerecht werden, um allen Kindern die gleichen Chancen zur Entfaltung ihres Potentials zu bieten.“¹⁹²

Schweden könnte als Beispiel genommen werden, dort sind die meisten Lern- und Lehrmaterialien in den Schulen in 8 Sprachen vorhanden.

So schlägt Barbara Herzog-Punzenberger vor:“ Das Modell des zweisprachigen Unterrichts wäre für die beiden großen Sprachgruppen Bosnisch/Kroatisch/Serbisch und Türkisch besonders in Wien sehr sinnvoll“¹⁹³

Als Beispiel kann genannt werden „ Die rasante Steigerung der Bildungsbeteiligung der Kärntner SlowenInnen seit Einführung slowenischsprachiger Schulen höherer Bildung in Kärnten sollte hier für tiefgehende Überlegungen bezüglich der langfristigen bildungspolitischen Steuerung von Minderheitsgruppen herangezogen werden“¹⁹⁴ (Reiterer 1996).

Nichtsdestotrotz, wird das Erlernen der Deutschen Sprache nicht nur von der Mehrheitsbevölkerung gefordert¹⁹⁵ sondern sogar von den Zuwanderern selbst als sehr wichtige Komponente anerkannt und mit einem höheren Stellenwert belegt: „Vergleicht man die Wertigkeit von Integrationsvoraussetzungen zwischen Mehrheitsbevölkerung und Migranten, so zeigt sich bei den drei vergleichbaren Punkten, dass Migranten dem (und zwar verpflichtenden) Erlernen der deutschen Sprache einen relativ höheren Stellenwert einräumen;

¹⁹² Bardakci- Falkinger-Hinsch-Rittberger-Sertl, B.B.S.M.M.: Dazugehören oder nicht? Ein Blick in die Lebenssituation türkischer ÖsterreicherInnen, 2009, Studien Verlag, S. 5

¹⁹³ Bardakci- Falkinger-Hinsch-Rittberger-Sertl, B.B.S.M.M.: Dazugehören oder nicht? Ein Blick in die Lebenssituation türkischer ÖsterreicherInnen, 2009, Studien Verlag, S. 15

¹⁹⁴ Bardakci- Falkinger-Hinsch-Rittberger-Sertl, B.B.S.M.M.: Dazugehören oder nicht? Ein Blick in die Lebenssituation türkischer ÖsterreicherInnen, 2009, Studien Verlag, S. 15-16

¹⁹⁵ „Dementsprechend verweisen die Angehörigen der Mehrheitsbevölkerung bei der Frage nach Integrationserfordernissen - neben guten Sprachkenntnissen, guter Ausbildung, Chancen auf dem Arbeitsmarkt, der Fähigkeit (der Migranten), sich selbst zu erhalten, und einer gezielten Aufnahmepolitik - auch auf die Akzeptanz der in Österreich geltenden Werte und Spielregeln, sowie auf die Übernahme prägender Wertvorstellungen.“, Ulram, P.: Integration in Österreich, Im Auftrag der Bundesministerium für Inneres, 2009, GfK-Austria GmbH

der Fähigkeit sich selbst zu erhalten und keine staatlichen Unterstützungen zu brauchen und der Übernahme der Werte, die Europa prägen und gestalten, einen geringeren.“¹⁹⁶

Die Sprachbarriere ist wie gesagt eine der wichtigsten Faktoren im Akkulturationsprozess, die aber in Generationen zu lösen ist.

Noch ein Punkt über den Erwerb der Sprache: Die meisten der türkischstämmigen Kinder und Jugendlichen sprechen mindestens zwei Sprachen¹⁹⁷ - Deutsch und ihre Muttersprache. Ihr Beitrag zur Vielfalt, Verbesserung und Verständigung zwischen Menschen und Kulturen aus pädagogischer Sicht darf nicht gering geschätzt werden. Aus dieser Sicht, kann die Migration für diese Kindern eine gute Chance bedeuten. „Sie sind eher in der Lage, beide Kulturen zu integrieren. Sie sind gleichermaßen von der ursprünglichen und von der deutschen Kultur geprägt, und dies ist die wichtigste Voraussetzung für die Entwicklung einer synthetischen Identität. Es bedeutet die Möglichkeit eines psychischen Gleichgewichtes.“¹⁹⁸

So sieht man, dass auf der Ebene der Einzelnen das Erlernen der Sprache als Hauptanliegen von beiden Seiten der Mehrheit und der Minderheit gesehen wird.

Natürlich soll man die Aufgabenstellung der Bildung und Ausbildung als Gesamtkonzept betrachten und sich nicht nur einseitig auf Sprachprobleme konzentrieren. Erwachsenen Bildung, Maßnahmen zur Beseitigung der Armut und die Schaffung der Gleichheit der sozialen Chancen und Ressourcen für die türkischstämmige Minderheit und ist nur ein Teil der Aufgabestellungen die ich in den nächsten Kapiteln als ein Vision zu bearbeiten versuche.

6.5.2. Ebene der Familie

6.5.2.1. Stellenwert der Bildung in der Familie

¹⁹⁶ Ulram, P.: Integration in Österreich, Im Auftrag der Bundesministerium für Inneres, 2009, GfK-Austria GmbH, S. 71

¹⁹⁷ Obwohl als aktuelle Studie geht es hervor, dass die Kinder die in ihrer Muttersprache Schwäche haben, haben auch Schwäche in der Sprache der Aufnahmelandes. Dies ist besonders gültig bei der türkischstämmige Einwanderer

¹⁹⁸ Büttner, Krebs, Winterhager-Schmid, Ch.H.L.: Gestalten der Familie – Beziehungen im Wandel, Jahrbuch für Psychoanalytische Pädagogik 11, Psychosozial – Verlag, 2. Auflage 2006, S. 123

Ich gehe davon aus, dass die Familie die erste pädagogische und erzieherische Bezugsinstitution für das Kind ist und dadurch werden die grundsätzlichen anfänglichen Werte und Normen, Gewohnheiten sowie kulturellen Präferenzen im Kind geschaffen. So gesehen werden die Entscheidungen betreffend der Bildung und Erziehung des Kindes in der Familie, nicht nur auf Grund der zur Verfügung stehenden Mittel, sondern auch auf Grund der religiösen und kulturellen Prägungen getroffen. Die Entscheidung erfolgt also durch Abwägen der Prioritäten, das zu wissen ist von enormer Wichtigkeit wenn man das Verhalten der Migrationsfamilien verstehen will.

Aus pädagogischer Sicht ist jede positive Veränderung im Verhalten der Familie in Bezug auf bestimmte pädagogische Ansätze genau zu beobachten, zu begründen, sehr zu begrüßen und zu fördern.

Es ist festzustellen, dass sich der Stellenwert der Bildung in den türkischstämmigen Familien im Laufe der Jahre verbessert hat und sie hinsichtlich der Wichtigkeit der Bildung bewusster geworden sind und sich mehrheitlich für ihre Kinder höhere Bildung und Ausbildung wünschen.

„Es gibt aber auch eine andere Tendenz. Immer mehr ausländische SchülerInnen besuchen heute weiterführende Schulen. Auch die Eltern von Kindern aus dem ehemaligen Jugoslawien und der Türkei tendieren dazu, ihre Kinder nach der Pflichtschule vermehrt länger im Schulsystem zu belassen. Ob dies damit zusammenhängt, dass der frühestmögliche Eintritt der Jugendlichen ins Erwerbsleben zur finanziellen Unterstützung der Eltern nicht mehr im selben Ausmaß notwendig ist wie in der Vergangenheit oder ob die Eltern erkannt haben, dass sozialer Aufstieg an die Bildung gekoppelt ist, kann nicht so ohne weiters differenziert werden.“¹⁹⁹ Das war im Jahr 2003.

Der Wunsch der Migranten, darunter türkischstämmige, auf höhere Bildung für ihr Kinder ist aber noch immer aktueller denn je: „An der Spitze der Dinge, die für das gewünschte Leben in Österreich - wichtig sind, steht eine gute Ausbildung für die Kinder (85% sehr wichtig und vordringlich), gefolgt von sicherem Arbeitsplatz (78%) und Schutz vor Kriminalität (76%).“²⁰⁰

¹⁹⁹ Bauböck-Perchinig, R.B.: Integration- und Integrationsforschung in Österreich – Ansätze, Schnittstellen, Kooperationen, 2003, Österreichische Akademie der Wissenschaften, S. 10

²⁰⁰ Ulram, P.: Integration in Österreich, Im Auftrag der Bundesministerium für Inneres, 2009, GfK-Austria GmbH, S. 24

6.5.2.2. Armut oder armutsgefährdete Familien

Armut oder Armutsgefährdet aus pädagogischer Sicht meint nicht nur materielle Armut. Armut hat viele Facetten. Niedriges Einkommen ist nur eine Facette, geringe Ausbildung, unsicherer Arbeitsplatz, schlechte Qualifikationen für den Arbeitsmarkt, oder Ausschluss von der Partizipation und der Teilnahme an der gesellschaftlichen Entwicklung sind weitere Facetten der Armut. Sogar Chancenungleichheit für die höhere Ausbildung ist eine weitere Facette der Armut in der Gesellschaft. Dass es auch einen direkten Zusammenhang zwischen Einkommensniveau und Gesundheit gibt habe ich in dem Kapitel 5.2. Einblick, Daten und Fakten gezeigt.

Gemessen an den oben genannten Indikatoren, kann man davon ausgehen, dass die meisten der türkischstämmigen Familien arm sind oder armutsgefährdet. Das gilt besonders für die junge Generation in den Familien. Sie sind genau die Objekte der Ziele für das Tätigkeitsfeld der Sozialpädagogik.

So hinterlassen die Familien der türkischstämmigen Einwanderer unverwechselbare Spuren in der pädagogischen Landschaft in Österreich die eine besondere Herausforderung inne hat.

6.5.3. Ebene der Gesellschaft

„ ... scheint die Gefahr der persönlichen und sozialen Desorganisation weniger groß zu sein, wenn es dem neuen Zuwanderer gelingt, Mitglieder einer ethnisch oder soziokulturell homogenen und bereits strukturierten Minderheitengruppe zu werden.“²⁰¹

Das oben genannte Ausschlussverfahren geschieht in der Ebene der Gesellschaft und durch die Mehrheitsgesellschaft sei es in der Bildungsstätte, an den Arbeitsplätzen, in der Nachbarschaft usw. oder seitens der türkischstämmigen Einwanderer selbst.²⁰²

Wie gesagt Exklusion und Ausschluss führt zu Armut, aber auch Armut führt zu Exklusion. Das ist ein Teufelskreis aus dem die Betroffenen nicht alleine und selbständig herauskommen

²⁰¹ Heckmann F.: Ethnische Minderheiten, Volk und Nation – Soziologie inter-ethnischer Beziehungen, 1992, Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart, S. 113

²⁰² Die Gründe der Ausschluss wie Fremdenfeindlichkeit an sich von der Mehrheitsgesellschaft oder religiöse Überzeugungen seitens der türkischstämmigen Minderheitsbevölkerung ist nicht hier das Hauptthema und wird hier nicht bewertet.

können. Öfters ist dieser Teufelskreis für die türkischstämmige Minderheitsbevölkerung auf Generationen vorprogrammiert.

Auf der Ebene der Gesellschaft, bei der Wechselbeziehung zwischen Mehrheit und Minderheit ist die Frage, wie diese Gruppen über einander denken und welche Erwartungen sie von einander haben. Die Ergebnisse können einige Anregungen und Hinweise für die Pädagogik beinhalten: auf die Frage welche Eigenschaften bewerten die türkischstämmigen Einwanderer von den Österreichern: „ sieht man, dass die Migranten die Österreicher in den Eigenschaften „moralisch“, „sauber“ und „vertrauenswürdig“ deutlich negativ bewerten, während sie diese in den Eigenschaften „Pünktlichkeit“, „Worthalten“ und „Respektvoll“ deutlich positiv einschätzen.“²⁰³

Auf der anderen Seite erwarten die Österreicher von den türkischstämmigen Einwanderern ihr „Einverständnis mit der österreichischen Gesellschaft, der Art und Weise, wie die meisten Menschen ihr Leben führen und die Werte und Ziele nach denen die Menschen ihr Leben ausrichten“ oder „die Akzeptanz der in Österreich geltenden Werte und Spielregeln, sowie auf die Übernahme prägender Wertvorstellungen.“²⁰⁴

Als konkretes Problem nennt die Mehrheitsgesellschaft spontan vor allem keine oder mangelnde Integration allgemein, Sprachprobleme, mangelnde Deutschkenntnisse, Arbeitsmarktp Probleme, Kriminalität und Drogenhandel. Es folgen Integrations- und Anpassungsunwilligkeit, Gewalttätigkeit und Aggression²⁰⁵

²⁰³ Gümüşoglu-Batur-Kalayci-Baraz, T.M.H.Z.: Türkische Migranten in Österreich: Eine Querschnittstudie der türkischen Migrantengemeinschaft zwischen transnationale Struktur und Integration, 2009, Peter Lang, Frankfurt am Main, S. 101

²⁰⁴ Ulram, P.: Integration in Österreich, Im Auftrag der Bundesministerium für Inneres, 2009, GfK-Austria GmbH, S. 84

²⁰⁵ Ulram, P.: Integration in Österreich, Im Auftrag der Bundesministerium für Inneres, 2009, GfK-Austria GmbH, S. 75

6.5.4. Ebene der Institutionen und Organisationen

Hier geht es um die Institutionen bzw. Organisationen die erzieherischen und bildenden Charakter im Bezug auf türkischstämmige Migranten haben und dadurch die pädagogische Landschaft beeinflussen.

6.5.4.1. Sonderschulen

„Die Sonderschule ist eine besondere Schulform für Kinder und Jugendliche mit Behinderungen im Gegensatz zur Regelschule und Aufgabenfeld der Sonderpädagogik.

Je nach Behinderung gibt es verschiedene Sonderschultypen. Häufig ist mit Sonderschule speziell die frühere Hilfsschule, die heutige *Sonderschule für Lernbehinderte* (die in einigen Bundesländern Förderschule heißt) gemeint. Sie dient der Beschulung und Förderung von Schülerinnen und Schülern mit Lernbehinderung.“²⁰⁶

Die Sonderschulen sind vorgesehen um die Kinder die außer der Norm sind zu unterstützen. So gibt es Sonderschulen für Lernbehinderte, geistig Behinderte, Körperbehinderte, Blinde und Sehbehinderte, Gehörlose und gehörgeschädigte Kinder und so weiter.

Können die Kinder, die auf Grund ihres kurze Aufenthaltes in Österreich wenig bis gar keine Sprachkenntnisse haben, oder die Kinder die während ihrer Kindheit keine Verbindung zur deutschen Sprache haben, nur auf Grund ihres Mangels an Sprachkenntnissen als SonderschülerInnen eingestuft werden? Zeigt sich da ein Versagen des Systems oder riecht es nach absichtlicher Diskriminierung und einem Ausschlussverfahren seitens der Mehrheitsgesellschaft oder handelt es sich um eine Vernachlässigung seitens der Pädagogik und Bildungswissenschaften? Wurde nicht mit dieser Vorgangsweise von Anfang an das Schicksal dieser Kinder und Jugendlichen bestimmt und vorgeschrieben? Ist es ein Grund zur Sorge?

„Sorge bereitet auch die Tatsache, dass sich diese polarisierte Struktur über unterschiedliche Schulbesuchsquoten fortsetzt. Beträgt der Anteil der ausländischen Schüler rund 9%, so liegt der Anteil der ausländischen Sonderschüler bei 23%. Zu rasch werden Kinder mit

²⁰⁶ <http://www.calsky.com/lexikon/de/txt/s/so/sonderschule.php>

ausländischer Staatsbürgerschaft in die Sonderschulen abgeschoben. In den vergangenen 20 Jahren hat sich dort der Ausländeranteil vervierfacht (von 6,5 auf 23,2%).“²⁰⁷

6.5.4.2. Islamische Schulen in Österreich

In Österreich - in Wien - gibt es 4 private islamische Volksschulen und ein privates islamisches Gymnasium mit konfessionellem Status und Öffentlichkeitsrecht.

Diese Schulen werden nach österreichischem Lehrplan geführt und die Unterrichtssprache ist Deutsch, außer bei einer der Volksschulen, die als Unterrichtssprache Türkisch hat. Zusätzlich bieten die meisten von ihnen einen Förderunterricht in Türkisch und Arabisch an. Sie bieten auch islamischen Religionsunterricht.²⁰⁸

Bei all diesen Schulen wurde der Schritt gewagt zwischen dem gesetzlich vorgeschriebenen Lehrplan und der religiösen Erziehung ein passendes Modell zu entwickeln.

Die Herausforderung besteht darin den Absolventen bessere Chancen und Aussichten für die Zukunft in Bezug auf Ausbildung, Arbeitschancen aber auch Integration und Dazugehörigkeit zu vermitteln, ohne dass es zu noch mehr Entfremdung, Radikalisierung und so weiter führt.

Im letzten Jahr hat das Islamische Gymnasium die ersten Maturanten hervorgebracht - eine Generation von Muslimen also, die ihre Identität bewahren konnte, die aber auch in der europäischen, naturwissenschaftlichen Richtung unterrichtet wurde. Wurde damit eine neue Generation europäischer Muslime geschaffen?

Deutsch-Lehrer Friedrich Vastian: "Wir Lehrer tragen zur Integration bei. Aufgrund des Unterrichts werden die Schüler europäisiert. Es darf alles kritisiert werden, auch die religiösen Dogmen. Und das ist das wichtigste, glaube ich."²⁰⁹

Es gibt noch keine empirischen Untersuchungen und Daten die dafür oder dagegen sprechen.

Es bleibt abzuwarten ob all diese Initiativen mit ihren gesetzten Zielen und Vorgehensweisen Verbesserungen auf dem Gebiet der soziokulturellen, soziopädagogischen und

²⁰⁷ Bauböck-Perchinig, R.B.: Integration- und Integrationsforschung in Österreich – Ansätze, Schnittstellen, Kooperationen, 2003, Österreichische Akademie der Wissenschaften, S. 10

²⁰⁸ <http://www.derislam.at/islam.php?name=Themen&pa=showpage&pid=125>

²⁰⁹ <http://www.dw-world.de/dw/article/0,,2985214,00.html>

sozioökonomischen Landschaft bringen, da bei den Projekten dieser Organisation schon Gewicht auf islamische Werte gelegt wird.

Interessanterweise gibt es fast in allen Ländern der Welt internationale Schulen die mehrheitlich Englisch und in manchen Fällen auch Deutsch oder Französisch als Unterrichtssprache haben, auf jeden Fall findet der Unterricht in einer anderen Sprache als der Landessprache statt. Niemand ist skeptisch, keiner hat irgendein Problem damit, keiner spricht von Parallelgesellschaften und ähnlichem. Aber jetzt wenn es in unserem Land darum geht Schulen mit Türkisch als Unterrichtssprache zu gründen, oder Schulbücher in türkischer Sprache aufzulegen, dann spricht man von potentieller Unwilligkeit zur Integration und Anpassung...

6.5.4.3. System Österreich

Eine weitere Initiative zur Integration finden wir auf der Uni Wien seit Ende 2009 wo 30 Imame, Seelsorger und junge Muslime über das „System Österreich“ unterrichtet werden. Da in unserem Land verschiedene Gemeinschaften zusammen leben ist es wichtig einander tiefer kennen und verstehen zu lernen um Empathie entwickeln zu können und dazu soll der Lehrgang „Muslime in Europa“ dienen.

6.5.4.4. Deutschkurse für Drittstaatsangehörige

Mit 1. Jänner 2003 trat die Integrationsvereinbarung in Kraft, in der verankert ist, dass Drittstaatsangehörige, die sich nach dem 1. Jänner 1998 mit einer Erstniederlassungsbewilligung in Österreich niedergelassen haben oder denen ab dem

1. Jänner 2003 eine Erstniederlassung erteilt wurde, verpflichtet sind an einem Kurs zur Erlernung der Grundkenntnisse der deutschen Sprache teilzunehmen.

Wer diese Integrationsvereinbarung erfüllt, hat Anspruch auf teilweisen Kostenersatz für die Deutsch-Kurse. Zu diesem Zweck wird ein Gutschein ausgehändigt. Sollte der/die AntragstellerIn nicht bereit dazu sein, wird keine Niederlassungsbewilligung erteilt. 4 Jahre haben die Antragsteller Zeit diese Integrationsvereinbarung, die dazu dienen soll, dass sie am

gesellschaftlichen und kulturellen Leben in Österreich teilhaben können, zu erfüllen.

6.5.4.5. Masterstudium für „Internationale Migration“

Aufgrund der Wichtigkeit und anhaltenden Diskussion betreffend Migration und Integration haben auch einige Universitäten diese Aktualität aufgenommen und bieten Master Studiengänge zu diesem Thema an, wie z. B. die deutsche Universität Osnabrück, wo man den Studiengang „Internationale Migration und interkulturelle Beziehungen“ (IMIB) inskribieren kann.²¹⁰

²¹⁰ <http://www.imis.uni-osnabrueck.de/STUDIENGANG/index.html>

7. Schlußbemerkung, Ausblick, Prognose, „I have a dream“

7.1. Schlußbemerkung

In meiner Diplomarbeit bin ich Spuren nachgegangen um für die folgende Fragestellung mögliche Antworten und Anhaltspunkte zu finden und zu erläutern:

Welche Einflüsse haben die Einwanderer/Zuwanderer - dargestellt am Beispiel der türkischen Minderheit - auf die soziale und pädagogische Landschaft in Österreich seit der zweiten Republik?

Damit eine systematische und überschaubare Analyse zustande kommen kann, habe ich zu erst einige relevante Begriffe bestimmt, eingegrenzt und so weit wie möglich aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet.

Bei der Erklärung dieser relevanten Begriffe habe ich den Menschen als zentrales Objekt der sozialen und pädagogischen Landschaft positioniert. Die Betonung war auf die Stellung des Menschen in der Gesellschaft als gleichwertiger, gleichberechtigter und gleichbehandelter Mitbürger gelegt.

Ich habe die Stellung des Menschen in der Gesellschaft hervor gehoben und die Würde des Menschen aber auch seine Identität in den Mittelpunkt meine Ausführungen gestellt. Die Annahme dieser Sichtweise hat Konsequenzen und beeinflußt alle Maßnahmen seitens der Politik, der Gesamtwissenschaften insbesondere der Pädagogik und Bildungswissenschaften.

Bei dem nächsten Schritt habe ich den Menschen als ein soziales Wesen dargestellt, der sich durch den Begriff „Ethnizität“ mit einer bestimmten Gruppe oder mehreren Gruppen identifiziert. Ethnizität bietet einen „psychologischen Anker“ und ein Gemeinschaftsgefühl für den Menschen, der sich der Gesellschaft zugehörig fühlt, sich behaupten kann und sein latentes Potential und seine Fähigkeiten entfalten kann.

Ethnisch begründete Gruppenmitglieder verbindet eine Vielzahl von Gemeinsamkeiten. Sie reichen von einer gemeinsamen Vergangenheit bis Gemeinsamkeiten in der Kultur und Weltanschauung bis hin zu der Vision einer gemeinsamen Zukunft.

In der Wechselbeziehung zwischen ethnisch begründeten Gruppen entstehen unvermeidbare Unterschiede im Soziokulturellen, Weltanschaulichen und den Wertvorstellungen.

Diese Unterschiede manifestieren sich in der tagtäglichen Lebensführung, Auffassung von bestimmten Verhaltensregeln bis zur Bevorzugung vieler Aspekte im Leben.

Die Hauptakteure dieser Gruppen sind die ethnischen Mehrheits- und ethnischen Minderheitsgruppen.

Die Bühne dieser außerordentlich komplexen Begegnung dieser Gruppen ist die Gesellschaft. Die Beziehung zwischen Mehrheit und Minderheit - aber nicht der Minderwertigkeit – und richtet sich nach der quantitativen Anzahl der Gruppen aber auch nach der Qualität der Begegnungen.

Im Laufe der Zeit und je nach der Stärke und Schwäche dieser Elemente ändern sich die Gruppen wenn auch nicht im gleichen Ausmaß.

„... die Minderheit ändert sich stärker als die Mehrheit, und in Richtung der Mehrheit: aber die ethnische Mehrheit verändert sich auch, wenngleich in geringerem Maße.“²¹¹

In diesem Zusammenhang können die Veränderungen der ethnischen Mehrheit als Aktionen oder Reaktionen seitens der Mehrheitsgesellschaft – entsprechend der Intensität dieser Begegnungen - in unterschiedlichen sozialen und pädagogischen Aspekten dargestellt und analysiert werden.

So gesehen, können diese Aktionen und Reaktionen der Mehrheitsgesellschaft in Richtung „Ausschluß“ oder „Einschluß“ der Minderheitsgruppe ihren Lauf nehmen. Hier wird die Rolle der Pädagogik und der Bildungswissenschaften sichtbar und ist entscheidend und richtungsgebend.

Durch die Erklärung dieser Begriffe habe ich meinen Handlungsrahmen festgelegt.

In den nächsten Schritten habe ich die vorhandenen relevanten empirischen Daten, die aus verschiedenen Studien betreffend den Wanderungsprozeß, die Situation der Migranten insbesondere der türkischstämmigen in Österreich kurz dargestellt.

An Hand dieser Daten und Ergebnisse dieser Studien, war ich in der Lage bestimmte Fakten zu formulieren und aufzuzeigen, die für die Beantwortung meiner Fragestellung von eminenter Bedeutung waren.

²¹¹ Heckmann F.: Ethnische Minderheiten, Volk und Nation – Soziologie inter-ethnischer Beziehungen, 1992, Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart, S. 169

Ich habe feststellen können, dass Österreich per Definition ein Nationalstaat ist, der durch die seit Jahrzehnten steigenden, internationalen Migration, wie viele andere Nationalstaaten der Welt, stark von dem Wanderungsprozeß betroffen ist. So gesehen ist „Österreich ... zum Einwanderungsland geworden - nicht freiwillig und nicht selbstbestimmt, sondern durch die faktische Entwicklung.“²¹²

Dieser Migrations- und Wanderungsprozeß führte zu einem bestimmten Seßhaftwerden der fremden Zuwanderer, löste dadurch einen Wandlungsprozeß in ethnisch-kultureller Hinsicht in Österreich aus und verursachte eine Bewegung von ethnischer Homogenität der Bevölkerung in Richtung ethnischer Heterogenität.

Einer dieser relativ großen ethnischen Gruppen, die zu dieser ethnischen Heterogenität mit allen positiven und negativen Aspekten beiträgt, sind die türkischstämmigen Einwanderer, die ich als Fallbeispiel unter die Lupe genommen habe.

Während eines Rückblicks in die Geschichte der Einwanderer aus der Türkei seit über 50 Jahren, konnte ich feststellen, dass die damaligen sogenannten Gastarbeiter im Laufe der Zeit sich einem Prozess der Wandlung im Sinne des ethnologischen Wandels unterzogen haben und aus einer kleinen Gruppe von Gastarbeitern zu einer der Anzahlmäßig großen ethnischen Minderheitsgruppen angewachsen ist. Ein Drittel dieser neuen Minderheitsgruppe sind österreichische Staatsbürger - mit allen Rechten und Pflichten. Aber die Mehrheit der restlichen 64% - die eine unbefristete Aufenthaltsbewilligung genießt -, unterscheidet sich von der Mehrheitsgesellschaft in ihrem neuen Aufnahmeland durch markante Merkmale auf vielen gesellschaftlichen und sozialen Ebenen.

In den nächsten Schritten habe ich zuerst einen allgemeinen Blick auf den Einfluß der fremden Kulturen in der neuen Wahlheimat geworfen und meinen Blickwinkel verschärft auf den Einfluß der türkischstämmigen Einwanderer gerichtet.

In diesem Zusammenhang habe ich betont, dass der Islam als „die Religion“ zu der sich die Mehrheit der türkischstämmigen Migranten bekennt, nämlich 97%, ein ausschlaggebender Faktor ist, der nicht außer Acht gelassen werden soll.

²¹² Bauböck-Perchinig, R.B.: Integration- und Integrationsforschung in Österreich – Ansätze, Schnittstellen, Kooperationen, 2003, Österreichische Akademie der Wissenschaften, S. 9

„ Migration bedeutet fast immer, dass ein bestimmter Unterschied zwischen der Religion der Migranten und der des Einwanderungslandes besteht.“²¹³

Diese Religion ist für viele ihrer Anhänger nicht nur für private Belange der Gläubigen, nicht nur als soziale Triebkraft der Gesellschaft sondern auch als politisches System zu sehen. Daher breitet sich in den Augen vieler Muslime der Einfluss des Islam in allen Belangen und Ebenen ihrer Gesellschaft aus und gibt ihnen im Grunde genommen auf jede Frage, sei sie privater oder gesellschaftlicher, weltlicher oder geistiger Natur eine befriedigende Antwort. Aber auch für irdische oder außerirdische Phänomene, für die Vergangenheit und die Zukunft bietet dieser Glaube nach Meinung seiner Anhänger schlüssige Erklärungen.

Über den Islam ist ausreichend Literatur vorhanden, die diese Religion beschreibt und von verschiedene Seiten und Perspektiven positiv und negativ betrachtet. Mein Anliegen war es „den Toleranzgedanken im Islam“ zu klären um damit einen Konsens zwischen allen Hochreligionen zeigen zu können.

All diese Ausführungen sollten mir genügend Anhaltspunkte und Informationen liefern damit ich meine Fragestellung betreffend der Einflüsse der türkischstämmigen Einwanderer aus soziopolitischer, soziokultureller, sozioökonomischer und letztendlich aus pädagogischer Sicht beleuchten zu können.

Ich habe auch feststellen müssen, dass all diese Einflüsse direkt oder indirekt, freiwillig oder gezwungen stattfinden aber auch als Aktionen oder Reaktionen für oder gegen bestimmte Ereignisse oder Geschehnisse betrachtet werden können.

Dass die türkischstämmigen Einwanderer in den letzten 50 Jahren bemerkbare Spuren durch ihre Anwesenheit in Österreich hinterlassen haben, ist weder zu verleugnen noch zu bewerten. Es geht hier darum, wie die Mehrheitsgesellschaft mit all ihrer überlegenen Macht und Position in der Mehrheits-, Minderheitsbeziehung umgeht und wie die theoretischen aber auch praktischen Bildungswissenschaften und die Pädagogik ihre Aufgaben diesbezüglich wahrnimmt und zwingende Lösungsvorschläge ausarbeitet und anbietet.

Hier scheiden sich die Geister. Hier zeigt sich wie unterschiedliche Auffassungen und Lösungsvorschläge zu unterschiedlichen Handlungsrahmen und Ergebnissen führen können. Hier dreht sich alles um zwei gegenseitige Richtungen die sich in den zwei Worten

²¹³ Heckmann F.: Ethnische Minderheiten, Volk und Nation – Soziologie inter-ethnischer Beziehungen, 1992, Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart, S. 106

manifestieren, die ich am Anfang meiner Ausführungen bereits erwähnt habe, nämlich „Ausschluß“ und „Einschluß“.

Auf der soziopolitischen Ebene ist die Mehrheitsgesellschaft am Zug um Rahmenbedingungen zu schaffen und über die Richtung zu entscheiden.

Auf der sozioökonomischen Ebene ist die Notwendigkeit der Einwanderer für das Land Österreich unverzichtbar.

Allerdings muss hier sehr viel aufgeholt werden damit sich nicht aus ökonomischer Sicht die Zugehörigkeit der Migranten zur schwachen armen Schichte von Generation zu Generation weitervererbt.

Es scheint, dass die große Diskrepanz und Problemstellung auf der soziokulturellen Ebene geschieht. Hier geht es um „Grundmotive einer Phänomenologie des Fremden“²¹⁴, oder um „Den Stachel des Fremden“²¹⁵ Hier geht es um „anders sein und anders sein lassen“ und um „anders Denkende“. Auf dieser Ebene muss sehr viel geschehen und zwar von beiden Seiten der Mehrheit und der Minderheit.

Auf pädagogischer und sozialpädagogischer Ebene ist es um die Erkenntnis der Wichtigkeit der Bildung und Ausbildung auf die private, familiäre und gesellschaftliche Ebene gegangen und um die Institutionen und Organisationen die Beiträge zur Bildung der Minderheitsgesellschaft leisten.

7.2. Ausblick

An Hand der Daten und Fakten habe ich ein Spektrum der Ist Situation dargestellt um Politik, Bildungs- und Sozialwissenschaften damit auseinanderzusetzen. Die Frage ist, ob diese Realität zu vernachlässigen und die derzeitige Situation zu verleugnen ist oder ob alle gemeinsam Überlegungen und Lösungsansätze erarbeiten und in die Tat umsetzen werden.

²¹⁴ Waldenfels, B.: Grundmotive einer Phänomenologie des Fremden, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main, 2006

²¹⁵ Waldenfels, B.: Grundmotive einer Phänomenologie des Fremden, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main, 2006, S. 8 Fußnote

Folgende zentrale Fragen zu dieser Thematik wurden bei der „Integrationsstudie 2003“ gestellt: „Die ganz entscheidende Forschungsfrage, die bisher weder in Österreich noch sonst in Europa wirklich systematisch wissenschaftlich behandelt wurde, ist: „Wie viele Migranten braucht das Land?“, darauf folgt gleich die zweite Frage: „Welche Migranten (nach Alter, Qualifikation etc.) werden gebraucht?“²¹⁶

„Braucht Österreich eine Zuwanderungskommission, die den Bedarf an Zuwanderung außer Streit stellt und erste Steuerungsmodelle und konkrete Umsetzungsmaßnahmen vorschlägt?

Spezialfrage für Rechtswissenschaften: „Integrationspolitik durch Recht“: Lässt sich Integration erzwingen? Bedarf es dazu eines Zwanges nicht nur gegenüber den MigrantInnen, sondern auch gegenüber der aufnehmenden Gesellschaft? Gibt es rechtliche Parameter zur Beurteilung der sozialen Einbindung (social inclusion) von Drittstaatsangehörigen (vgl. dazu das laufende LISI-Projekt²¹⁷ sowie den Integrationsindex von Waldrauch²¹⁸, Çinar, Davy, etc.). Schaffen es die Rechtswissenschaften, sich anderen Disziplinen zu öffnen und deren Forschungsergebnisse stärker als bisher zu verwerten?“²¹⁹

7.3. Prognose

Unter dem Titel „Wanderungsgewinne kompensieren Geburtendefizite“ sagte Prof. Dr. Peter Hackl, Generaldirektor der Statistik Austria am 30 Oktober 2007 folgendes: "Das Wachstum wird jedoch langfristig nur durch Zuwanderung erreicht werden. In den nächsten 20 Jahren werden sich Geburten und Sterbefälle noch die Waage halten. Ab dem Jahr 2030 ist jedoch

²¹⁶ Bauböck-Perchinig, R.B.: Integration- und Integrationsforschung in Österreich – Ansätze, Schnittstellen, Kooperationen, 2003, Österreichische Akademie der Wissenschaften, S. 15

²¹⁷ Legal Indicators for Social Inclusion of New Minorities Generated by Immigration, Das LISI-Projekt trägt der großen Bedeutung der sozialen Inklusion im heutigen Europa Rechnung und zielt darauf ab, gemeinsame rechtliche Indikatoren zur Messung der sozialen Inklusion migrationsbedingter neuer Minderheiten zu entwickeln. <http://www.eurac.edu/de/research/projects/ProjectDetails.aspx?pid=8475>

²¹⁸ Waldrauch, H.: Die Integration von Einwanderern, Ein Index der rechtlichen Diskriminierung, europäisches Zentrum Wien, Campus, 2001

²¹⁹ Bauböck-Perchinig, R.B.: Integration- und Integrationsforschung in Österreich – Ansätze, Schnittstellen, Kooperationen, 2003, Österreichische Akademie der Wissenschaften, S. 23

mit stärkeren Geburtendefiziten zu rechnen. Während die Geburtenzahlen stabil bleiben, werden dann die Sterbefälle stark zunehmen."²²⁰

Anhand obengenannter Aussagen ist es festzuhalten, dass der Nationalstaat Österreich einerseits auf Zuwanderer angewiesen ist damit die Geburten und Sterberate sich die Waage halten, das Pensionssystem weiter aufrecht bleiben kann und andererseits sollte man, wenn es um neue Einwanderer und Zuwanderer geht, selektieren, aussuchen und sortieren.

Aber die entscheidende Frage und die herausfordernde Überlegung ist es: was sollte jetzt mit den vorhandenen ethnischen Minderheiten mit türkischer Herkunft geschehen? Wie kann man Probleme der Integration und kulturellen Unterschiede lösen? Welche Lösungsansätze kann Politik bzw. Pädagogik anbieten damit ein reibungsloses Miteinander - und nicht Nebeneinander - funktioniert und kein Zündstoff für Konflikte, Ausgrenzungen und Auseinandersetzungen sich bietet?

Für die nächsten Jahre wird sich die Einwanderung in Richtung reicherer demokratischer Länder, die ökonomisch stark und politisch stabil sind, fortsetzen. Die Europäische Union wird sich weiter ausdehnen und neue Länder aufnehmen. Die Internationalisierung der freien Märkte öffnet überall ihre Pforten. Durch die Massenmedien und außerordentlich einfache Kontaktmöglichkeiten und leichtere und schnellere Transportmittel werden Völker und Nationen nahe zu einander rücken und mehr denn je einander kennenlernen. Die Mehrheitsbevölkerung kann das alles als eine Chance betrachten, sich darauf einstellen und vorbereiten, damit sie die gegebenen Gelegenheiten bestens nutzen kann. Man kann aber auch Horrorszenarien ausarbeiten, Sündenböcke aus den Ärmeln zaubern und mit der Angst, dem Schrecken und Misstrauen eine ungünstige Atmosphäre für alle Beteiligten schaffen. Die Entscheidung liegt trotzdem in der Hand der Mehrheit.

7.3.1. Akkulturation als das Modell des Zusammenlebens

Ich habe bei der Erklärung einiger Begriffe verschiedene Formen des Zusammenlebens zwischen ethnischen Mehrheiten und ethnischen Minderheiten kurz beleuchtet. Die Palette reicht von Assimilation oder völliger Angleichung bis zu ethnischen Kolonien und der

²²⁰ Bundesanstalt Statistik Österreich:

http://www.statistik.at/web_de/dynamic/statistiken/bevoelkerung/demographische_prognosen/027288,

Entstehung von Parallelgesellschaften. Eine dieser Zusammenlebensformen ist „Akkulturation“ die ich im Kapitel 4.5.4. beschrieben habe. Von all diesen unterschiedlichen Varianten scheint mir das Akkulturationsmodell am geeignetsten, vorausgesetzt, dass man diesen Prozess als beidseitigen Annährungsversuch betrachtet und dass man unterschiedliche Modelle entsprechend dem Typ der ethnischen Mehrheit und Minderheit ausarbeitet und anwendet.

7.3.2. Die Rolle der Pädagogik und Bildungswissenschaften insbesondere der Sozialpädagogik und mögliche Lösungsansätze

Im gesamten Akkulturationsprozess kann die Rolle der Pädagogik ins besonders der Sozialpädagogik und Erziehungswissenschaften nicht genug betont werden und darf nicht gering geschätzt werden.

Stipsits formuliert die Rolle der Sozialpädagogik: „Sozialpädagogik ist nicht eine Verfahrensweise des staatlichen Integrationsapparats. Praktische Arbeit mit ArbeitsmigrantInnen oder mit deren Kindern bzw. Jugendlichen aus anderen Herkunftsländern darf sich nicht auf Anpassung reduzieren lassen. Denn, Kultur und Barbarei sind die Gegenbegriffe, sie sind von logisch anderer Art als die *eigene* und die *fremde* Kultur.“²²¹ Hier handelt es sich „um Kultivierung des Umgangs mit dem Fremden.“²²² Hier geht es um Interkulturalität und Gerechtigkeit, um gerechte Verteilung der Ressourcen.

Dem erklärten Ziel der Sozialpädagogik ist zu entnehmen, dass für die sozial schwachen und sozial bedürftigen Bevölkerungsgruppen das Zuständigkeitsfeld zu definieren ist und Ihnen ein „Passwort“²²³, Kennwort bzw. Codewort (social code) - Schiboleth (Lösungswort) - für ihr Zurechtfinden in der neuen Heimat zur Verfügung gestellt werden muss.

²²¹ Stipsits, R.: Sozialpädagogik in Österreich, Perspektiven in Theorie und Praxis, Karin Lauermann und Gerald Knapp (hrsg.), Wien 2003, S. 129

²²² Stipsits, R.: Sozialpädagogik in Österreich, Perspektiven in Theorie und Praxis, Karin Lauermann und Gerald Knapp (hrsg.), Wien 2003, S. 128

²²³ Im Alten Testament heißt es im Buch der Richter 12, 5-6: „Und die Gileaditer nahmen ein die Furten des Jordans vor Ephraim. Wenn nun die Flüchtigen Ephraims sprachen: Laß mich hinübergehen! so sprachen die Männer von Gilead zu ihm: Bist du ein Ephraimter? Wenn er dann antwortete: Nein! hießen sie ihn sprechen:

Die Sozialpädagogik kümmert sich um das Verhältnis zwischen dem Eigenen und dem Fremden.

Bei uns ist es nicht anders wie in Gilead, ohne „Passwort“ wird man von vornherein aus der Gesellschaft ausgeschlossen oder gar nicht erst hinein gelassen. Sozialpädagogisch gesehen sollte man Menschen, die armutsgefährdet sind, helfen sich ein „Passwort“ zu beschaffen, das wir alle auch ständig verwenden. Als Schiboleth könnte man auch die Forderung bezeichnen, dass Fremde, die in unserem Land arbeiten wollen auch unsere Sprache erlernen müssen.

In meinen Ausführungen habe ich genügend Anhaltspunkte liefern können dass türkischstämmige Einwanderer als Klientel und erklärte Zielgruppe der Sozialpädagogik betrachtet werden können, insbesondere die junge Generation dieser Minderheitsgruppe.

Eines dieser Passwörter ist das Zauberwort „Bildung“. Aber nicht nur für die Minderheit, sondern auch für Mehrheit. Heckmann schreibt: „auch im internationalen Vergleich erhärtete, konsistente und relativ starke Beziehung zwischen Bildungsabschluß und Ausmaß des ethnischen Vorurteils: je höher der Bildungsabschluß desto geringer das Ausmaß an Vorurteilshaftigkeit.“²²⁴

Anhaltspunkte für mögliche Lösungsansätze bietet folgende Überlegung:

Auf der sozioökonomische Seite kann man folgendes feststellen: „Aufstieg in die Mittelschicht ist das entscheidende Merkmal von Integration“. Anders gesagt“ Wer nicht in der Lage ist, sich wie die Mittelschicht zu geben, gilt als „Fremd“²²⁵

Damit aber die türkischstämmigen Einwanderer in die Mittelschicht gelangen - vorausgesetzt dass die Mehrheit es überhaupt wünscht oder begrüßt²²⁶- sollten ihre sozialen Ressourcen

Schiboleth; so sprach er: Sibolet und konnte es nicht recht reden; alsdann griffen sie ihn und schlugen ihn an den Furten des Jordans, daß zu der Zeit von Ephraim fielen 42000.“

²²⁴ Heckmann F.: Ethnische Minderheiten, Volk und Nation – Soziologie inter-ethnischer Beziehungen, 1992, Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart, S. 130 Fußnote

²²⁵ Gächter A: IKAP, Interkultureller Kommunaler Aktionsplan, Die Qualitätskriterien für die Entwicklung der Praxisprojekte, Gefördert aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds und des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit, Teil 2, S. 1

²²⁶ (IKAP S. 3) Mittelschicht möchte „integrierte“ EinwanderInnen, also solche mit Mittelschichtgewohnheiten, was entsprechende Einkommen und Bildungsabschlüsse voraussetzt. Der wahre Bedarf, auch der Mittelschicht, ist aber nach Leuten für unqualifizierte Tätigkeiten.“ Das ist das Dilemma

oder ihr soziales Kapital (social capital) gestärkt werden. Am wichtigsten ist Bildung insgesamt und Ausbildung spezifisch wobei das meiste von diesem Kapital in die Jugendlichen beider Seiten investiert werden sollte.

Abschließend wird festgehalten, dass für ein konstruktives Miteinander Begriffe wie Respekt, Akzeptanz, Toleranz und Anerkennung der Normen und Werte eine elementare Rolle spielen.

In Summe: Akkulturation ist das Modell des Zusammenlebens, Bildung ist der Weg, Sozialpädagogik ist das Instrument und Jugend ist die Zielgruppe und das Subjekt

7.4. „I have a dream“²²⁷

„Die Erde ist ein Land und alle Menschen seine Bürger“²²⁸

Ich habe in meiner Diplomarbeit den ethnisch begründeten Nationalstaat Österreich als Beispiel und als Vertretung aller ethnischen Mehrheitsgesellschaften der Welt und die türkischstämmigen Einwanderer als Gegenbeispiel der ethnischen Minderheitsbevölkerungen der Welt genommen. Meine Absicht war es, einen totalen Kontrast zu zeigen der trotz gravierender Unterschiede im größten Teil des gesellschaftlichen Zusammenlebens - wenn die Richtung stimmt - es erlaubt voneinander zu lernen, zu profitieren und miteinander leben wollen. Alles hängt von den Menschen ab.

Die Welt ist durch Internationalisierung und Liberalisierung der Arbeitsmärkte, durch uneingeschränkten Einfluß der Massenmedien, durch enorme Steigerung und Nutzung der elektronischen und digitalen Medien zu einem kleinen Dorf geschrumpft. Sogar unbedeutende Nachrichten und Ereignisse können binnen kürzester Zeit an allen Ecken der Welt bis zur kleinsten und verlassensten Inseln in der Mitte des größten Ozeans geschickt werden und der gesamten Menschheit nahe gebracht werden. Es zeigt sich alles wozu der Mensch fähig ist. So ist der Mensch im Stande, durch sein Potential und seine Fähigkeiten die Gesetze der Natur zu

²²⁷ Bekannte Satz von Martin Luther King während seine Rede am 28. August 1963

²²⁸ Bahah'u'llah: Stifter der Baha'i Religion

erforschen, zu sprengen und Herr der Natur zu werden. Das ist aber nur eine Seite der Medaille.

Auf der anderen Seite macht ein kurzer Rückblick zu den Geschehnissen der vergangenen Jahrhunderte deutlich wozu der Mensch noch fähig ist. „Zwei entsetzliche Weltkriege, die Katastrophen von Hiroshima und Nagasaki, der Vietnamkrieg und einander folgende Bürgerkriege ohne Zahl. Im Lande der Dichter und Denker, von einem Volk, das zu den kultivierten gehörte, wurde der Holocaust verübt. Nach Auschwitz, nach dem Pol Pot-Regime verübten Genozid in Kambodscha, dem ein Viertel der Bevölkerung zum Opfer fiel, nach den Massakern in Ruanda mit 900 000 Toten binnen weniger Wochen, nach unvorstellbaren Greueln auf dem Balkan und anderswo und nun angesichts des wahnwitzigen Anschlags vom 11. September 2001 und wahrhaft apokalyptischer Perspektiven der Vernichtung fragt man sich: Was für ein Wesen ist der Mensch, dass er zu all dem fähig ist?“²²⁹

Bei der Definition des Menschen bin ich auf die Doppelnatur des Menschen eingegangen und habe seinen ambivalenten Charakter beschrieben der ihn befähigt seine Fähigkeiten in Richtung seiner tierischen Natur oder seiner Engelhaftigkeit zu lenken und zu nutzen.

Diese Fähigkeiten können nur durch erzieherische Maßnahmen seitens der Menschen von Kindheit an eingeprägt werden. Schaefer formuliert die Aufgabe der Erziehung:

„Die Aufgabe der Erziehung ...wird es sein, Konfliktpotentiale abzubauen, unheilträchtige Grenzziehungen zu überwinden und Fundamente zu legen für die Achtung der Menschenwürde, für die Achtung allem, was Menschenantlitz trägt, für ein Zusammenleben aller Menschen in Gerechtigkeit, Wahrhaftigkeit und Toleranz.“²³⁰

„Die zentrale Frage, mit der sich alle Völker - egal, welcher Nation, Religion oder ethnischer Herkunft - auseinandersetzen müssen, ..., ist die Schaffung der Grundlagen für eine globale Gesellschaft, die die Einheit der menschlichen Natur widerzuspiegeln vermag. Die Vereinigung der Bewohner der Erde ist weder eine weit entfernte utopische Vision, noch eine Angelegenheit, bei der wir überhaupt die Wahl haben.“²³¹

²²⁹ Schaefer, U.: Was ist der Mensch?, 2006, Baha'i Verlag GmbH, Hofheim, 2. Auflage, S. 13

²³⁰ Schaefer, U.: Was ist der Mensch?, 2006, Baha'i Verlag GmbH, Hofheim, 2. Auflage, S. 75

²³¹ Baha'i International Community: Wer schreibt die Zukunft?, Baha'i Verlag, Hofheim/Ts., 1999, S. 5

8. Literatur

- Arnold, T.W.: The Preaching of Islam, 1913, New York, Scribner's, 3. Auflage
- Baha'i International Community: Wer schreibt die Zukunft?, Baha'i Verlag, Hofheim/Ts., 1999
- Banton, M.: „Assimilation“, Stichwort in Cashmore, 1984
- Bardakci- Falkinger-Hinsch-Rittberger-Sertl, B.B.S.M.M.: Dazugehören oder nicht? Ein Blick in die Lebenssituation türkischer ÖsterreicherInnen, 2009, Studien Verlag
- Bauböck-Perchinig, R.B.: Integration- und Integrationsforschung in Österreich – Ansätze, Schnittstellen, Kooperationen, 2003, Österreichische Akademie der Wissenschaften
- Berry, B.: Race Relations. The Interaction of Racial and Ethnic Groups, 1951, Boston
- Boltz, N.: Diskurs über die Ungleichheit, Wilhelm Fink, 2009
- Broder-Lang, H.M.M.R. (Hg.): Fremd im eigenen Land. Juden in der Bundesrepublik, 1979, Frankfurt
- Bundesanstalt Statistik Österreich:
http://www.statistik.at/web_de/dynamic/statistiken/bevoelkerung/demographische_prognosen/027288
- Büttner, Krebs, Winterhager-Schmid, Ch.H.L.: Gestalten der Familie – Beziehungen im Wandel, Jahrbuch für Psychoanalytische Pädagogik 11, Psychosozial – Verlag, 2. Auflage 2006
- Engelmann, B.: Vorwort zu Broder-Lang 1979
- Fassmann-Rainer, H.M.: Einwanderungsland Österreich? Gastarbeiter-Flüchtlinge-Immigranten. Wien 1992
- Fassmann-Stacher, H.I. (Hg.): Österreichischer Migrations- und Integrationsbericht – Demografischen Entwicklungen – Sozioökonomischen Strukturen – Rechtlichen Rahmenbedingungen, 2002, Klagenfurt/Celovec (Drava)
- Francis, E.K.: Ethnos und Demos. 1965, Berlin
- Francis, E.K.: Interethnic Relations. An Essay in Sociological Theory, 1976, New York-Oxford-Amsterdam
- Gächter A: IKAP, Interkultureller Kommunaler Aktionsplan, Die Qualitätskriterien für die Entwicklung der Praxisprojekte, Gefördert aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds und des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit, Teil 2
- Gail, M. :Muhammad und der Islam, 1976, Baha'i Verlag, Hofheim-Langenhain

- Glazer-Moynihan, N.D.P.: Beyond the melting pot. The Negroes, Puerto Ricans, Jews, Italians and Irish of New York City, Cambridge, Mass, 1964
- Gudykunst, Yun IKim, W.Y.: „Communicating With Strangers: An Approach to Intercultural Communication, Conflict Research Consortium, Article summary, New York: McGraw-Hill, 1995
- Gümüsoglu-Batur-Kalayci-Baraz, T.M.H.Z.: Türkische Migranten in Österreich: Eine Querschnittstudie der türkischen Migrantengemeinschaft zwischen transnationale Struktur und Integration, 2009, Peter Lang, Frankfurt am Main
- Heckmann F.: Ethnische Minderheiten, Volk und Nation – Soziologie inter-ethnischer Beziehungen, 1992, Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart
- Hoffmann-Nowotny, H.J.: Soziologie des Fremdarbeiterproblems. Eine theoretische und empirische Analyse am Beispiel der Schweiz, 1973, Stuttgart
- Hunke, S.: Allahs Sonne über dem Abendland, 1962
- Juul, Jensen, J.H.: vom Gehorsam zur Verantwortung, Beltz Verlag, Weinheim und Basel, 2. Auflage, 2005
- Kobler, Franz: Recht und Unrecht der Ausweisung. Dargestellt auf Grund der österreichischen Gesetzgebung und Praxis. Wien 1931
- Maalouf A.: Mörderische Identitäten, Edition Suhrkamp, Frankfurt am Main, 2009
- Migrantinnen Bericht 2007: Bundeskanzleramt- Frauen
- Mühlmann, W.E.: Assimilation. Stichwort, 1969, in Berndorf, Zitiert als 1969b.
- Peseschkian N.: Morgenland-Abendland – Positive Psychotherapie im Dialog der Kulturen, 2003, Fischer Verlag
- Rose, P.I.: They and We. Racial and Ethnic Relations in the United States, 1974, New York
- Schaefer, U.: Glaubenswelt Islam, Eine Einführung, 1996, Georg Olms Verlag, Hildesheim.Zürich.New York
- Schaefer, U.: Die mißverstandene Religion, 1968, Baha'i Verlag, Frankfurt am Main
- Schaefer, U.: Was ist der Mensch?, 2006, Baha'i Verlag GmbH, Hofheim, 2. Auflage
- Schoenaker, T.: Das Leben selbst gestalten, RDI Verlag, Bocholt, 2006
- Schröder, M.: Der Auftrag, MP-Schröder erlag, Zerbst, 2009
- Seel, M.: Wege einer Philosophie des Glücks, Joachim Schummer(Hrsg.), Würzburg (Könighausen & Neumann), 1998
- Stipsits, R.: Sozialpädagogik in Österreich, Perspektiven in Theorie und Praxis, Karin Lauermann und Gerald Knapp (hrsg.), Wien 2003

- Syed Ammeer- Ali: The Spirit of Islam, London 1891, bei W.H. Allen Co, Neuausgabe bei Christophers 1935
- Tränhardt, Dietrich: Der Nationalstaat als migrationspolitischer Akteur, 2003, Tränhardt, Dietrich/Hunger, (Hg.) Uwe: Migration im Spannungsfeld von Globalisierung und Nationalstaat, Leviathan-Sonderheft 22, Wiesbaden
- Treibel, Annette: Migration in modernen Gesellschaften. Soziale Folgen von Einwanderung und Gastarbeiter, 1990, Weinheim, München
- Treibel, Annette: Migration in modernen Gesellschaften. Soziale Folgen von Einwanderung, Gastarbeit und Flucht, 2003, Weinheim, Juventa Verlag, 3. Auflage
- Ulam, P.: Integration in Österreich, Im Auftrag des Bundesministeriums für Inneres, 2009, Gfk-Austria GmbH
- Waldrauch, H.: Die Integration von Einwanderern, Ein Index der rechtlichen Diskriminierung, europäisches Zentrum Wien, Campus, 2001
- Walzer, M.: States and Minorities, 1983, Fried
- Waldenfels, B.: Grundmotive einer Phänomenologie des Fremden, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main, 2006
- Weber, M.: Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriß der verstehenden Soziologie, 1972, Studienausgabe, Tübingen